

"help yourself"

Armut und soziale Ausgrenzung?
ein Fall für Streetwork / Mobile Jugendarbeit

11. bundesoffenes Streetworkertreffen der AG „ObST“
unter Schirmherrschaft von Christine Clauß, Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

15. - 17. September 2010
in SACHSEN
auf dem Gut Frohberg



AG ObST: Arbeitsgemeinschaft Organisation
bundesoffenen Streetworkertreffens
BAG SW/ MJA: Bundesarbeitsgemeinschaft
Streetwork / Mobile Jugendarbeit
mit Unterstützung der BAG EJSA
LAK MJA Sachsen e. V.
unterstützt durch den Freistaat Sachsen

AG  **BST**
www.obst.streetwork.org

GRÜßWORT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum 11. Bundesoffenen Streetworkertreffen heißen wir Euch in Sachsen auf Gut Froberg bei Meißen herzlich willkommen. Bei spannenden Themen wünschen wir Euch einen regen Austausch in Workshops und am Lagerfeuer. Help yoursELF - das diesjährige Motto bestimmt ja nicht nur die Arbeit mit den AdressatInnen Mobiler Jugendarbeit, sondern beschreibt auch die Grundidee der Arbeitsgemeinschaft Organisation Bundesoffener StreetworkerTreffen. In stürmischen und regnerischen Zeiten wie diesen, bedanken wir uns herzlich bei Staatsministerin Clauß, dass sie als Schirmherrin für unser Treffen ihren Schirm über die Mobile Jugendarbeit spannt. In diesem Sinne wünschen wir Euch schöne Momente und viel Spaß, zum Kraft tanken, um mit neuen Ideen wieder in stürmische Zeiten zu starten und freuen uns darauf, Euch nächstes Jahr in Brandenburg wieder zu sehen.

Eure Sachsen

Tom Kuchler und Daniela Skrbek



Sehr geehrter Herr KÜchler,
sehr geehrte Frau Skrbek,
sehr geehrte Frau Baer,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen auf Gut Froberg, herzlich willkommen in Sachsen. Als Schirmherrin des 11. bundesoffenen Streetworkertreffens begrüße ich Sie ganz herzlich. Ihre jährlichen Treffen zum Erfahrungsaustausch, zur Reflexion und Qualifizierung ihres Arbeitsfeldes im Bereich der sozialen Arbeit zeigten, dass sich die mobile Jugendarbeit inzwischen zu einem festen und bedeutsamen Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe entwickelt hat. Dies ist auch Ihrem Engagement zu verdanken.

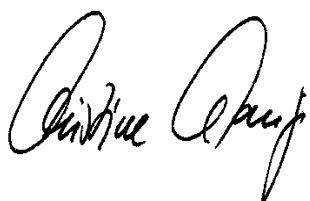
Sie als Praktiker der mobilen Jugendarbeit leisten einen entscheidenden Beitrag: Sie gehen zu den jungen Menschen hin und warten nicht darauf, dass sie zu Ihnen kommen. Sie setzen sich für den Abbau sozialer Benachteiligung und für die Integration der jungen Menschen in die Gesellschaft ein. Sie leisten Unterstützung, nicht nur bei der beruflichen Eingliederung. Sie fördern vor allem Lebenskompetenzen. Sie stärken auch Selbsthilfepotentiale – help yoursELF, wie das Motto Ihrer Veranstaltung so treffend sagt.

Es ist gut, wenn jemand da ist, der Ansprechpartner, Vertrauensperson und Vermittler ist. Jemand, der den Menschen in seinem Lebensumfeld sieht, seine Möglichkeiten, aber auch seine Probleme erkennt. Sie geben jedem jungen Menschen eine Chance. Diese Tatsache erhält vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine besondere Relevanz, denn die Kinder und Jugendlichen von heute werden in den nächsten Jahren die Verantwortung in Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Industrie, Handwerk und Bildung tragen und die Geschicke unseres Landes lenken.

Die mobile Jugendarbeit als Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe ist eine wichtige Anlaufstelle. Denn Sie sind auch für jene da, die von einrichtungszentrierten Angeboten nicht mehr erreicht werden oder diese ablehnen. Viele Kinder und Jugendliche, die über das Elternhaus, die Schule, das Vereinsleben, ja oft auch nicht einmal mehr über den ASD erreichbar sind, werden über mobile Jugendarbeit, über Streetwork gewissermaßen aufgefangen. Damit wird den Jugendlichen eine Option eröffnet, auch über sozialpädagogische Begleitung und Vermittlung wieder neue Lebensperspektiven für sich zu entwickeln.

Für Ihr tägliches Engagement, für Ihren unermüdlichen Einsatz und für Ihren nie endenden wollenden Idealismus möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ohne Sie wäre die sächsische und die bundesweite Kinder- und Jugendhilfe nicht da, wo sie heute ist.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Mit den Worten Erich Kästners grüße ich Sie und wünsche Ihnen einen regen und konstruktiven Erfahrungsaustausch und interessante Erkenntnisse. Für Ihre weitere Tätigkeit wünsche ich Ihnen viel Erfolg und Durchhaltevermögen im Interesse unserer jungen Generation.



Christine Clauß
Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

INHALTSVERZEICHNIS

**AG OBST
2010**

- WS 1** **Einsteiger-Workshop: die 11 Gebote des Arbeitsfeldes“**
- WS 2:** **Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut“ – Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten**
- WS 3:** **www.streetworkerhELFen.de - Aufsuchende Sozialarbeit im Internet**
- WS 4:** **Auf Irrwegen durch den ELFenwald - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum**
- WS 5:** **ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz – Grenzen in der Sozialen Arbeit**
- WS 6:** **"Im Wandel der Zeit – Alles was Recht(s) ist" Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten**
- WS 7:** **SuchthELFer – HilfeSucht!**
- WS 8:** **Motivierende Gesprächsführung“ oder „11 Möglichkeiten für den Klienten, der eigenen inneren Motivation mehr Gewicht zu geben.“**
- WS 9:** **Open Space für HELFende**
- WS 10:** **Zutritt nur für ELFen? - Verregelung öffentlicher Räume**

WORKSHOP 1

Einsteiger-Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

15.09.+16.09.2010, Seminarraum über dem
Plenarsaal
Teilnehmer: 11

1. Soziogramm zum Kennenlernen

2. Fragebogen: Jeder beantwortet 9 Fragen für sich

3. Motivation der Teilnehmer am Seminar teilzunehmen

- Neu als Hauptamtlicher im Bereich Streetwork
- Praktikanten: Mehr Hintergrundinfos
- Reflexion und Erfahrungsaustausch
- Alte Hasen: Welche Ansichten haben Neueinsteiger?, neue Blickwinkel sehen



4. Brainstorming: Themen

- gesetzliche Grundlagen, Probleme mit Gesetzen
- Begriffsbestimmung
- Projektarbeiten
- zentrale Kategorie der Definition
- Streetwork im ländlichen Bereich
- Integration
- „Überlebensstipps“
- Welche Fähigkeiten sind für Streetworker von Vorteil?
- Welche Grenzen gibt es?
- Methoden
- Standards
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Unterschied Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit
- Berufsbild: Was hat es mit mir selbst tun? Was bedeutet mein Beruf?
- Wie sehen andere den Beruf? Welche Erwartungen gibt es an mich?
- Kontaktaufbau
- Nähe-Distanz



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

5. Klärung Arbeitsfeld und Rahmenbedingungen (Ergänzung, siehe auch Power Point!)

- SGB VIII §1, §9 (Gleichberechtigung), §11 (Beratung, Jugendarbeit), §13 (Soziale Integration), §29 (Soziale Gruppenarbeit), §86a (politische Straftaten)

→ Zusammenhang Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in §§ 11 und 13

- Jugendarbeit wird zur Jugendsozialarbeit, z.B. in Freizeiteinrichtungen sind nur schwierige Jugendliche
- Aufsuchende Jugendarbeit bei Jugendlichen, die schwer erreichbar sind
- besonders im ländlichen Raum rücken Rechte der Jugendlichen in den Hintergrund, mehr Ruhe wird gefordert, soziale Kontrolle ist höher
- äußere Struktur = Amt, innere Struktur = Interessenvertretung der Adressaten
- Team bedeutet Vertrauen, Rückhalt, Sicherheit
- Wie werden Streetworker von außen wahrgenommen?: Sehen Beziehungsarbeit nicht, sondern nur Freizeitaktivitäten
- Unterschied Gruppen- und Projektarbeit?:
- Fokus bei Projekt auf Ziel, bei Gruppe auf sich selbst
- es gibt keinen Unterschied: Handlungskompetenzen werden gefördert,...
- bei Gruppen Themen zur Auswahl/ einzelne Elemente, bei Projekt fallen mehrere Themen zusammen



Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

POWER-POINT-PRÄSENTATION: Definition und Qualität des Arbeitsfeldes Aufsuchende Jugendsozialarbeit und seine Vermittlungspotentiale



Kurzdefinition: Aufsuchende Jugendsozialarbeit

- Aufsuchende Jugendsozialarbeit wendet sich an junge Menschen, die von den herkömmlichen sozialen Institutionen nicht mehr erreicht werden bzw. erreicht werden wollen, deren Situation aber durch Jugendsozialarbeit zu verbessern wäre. (Gangway e.V., 1990)
- Aufsuchende Jugendsozialarbeit versucht, die Lebenswelt ihrer AdressatInnen gemeinsam lebenswerter zu gestalten und/oder Alternativen aufzuzeigen, welche ein minder gefährdendes Zurechtkommen im Sozialisations- und Lebensort „Straße/Öffentlicher Raum“ ermöglichen. (Standards BAG, 1999)
- Aufsuchende Jugendsozialarbeit ist eine niedrigschwellige und lebensweltorientierte sozialpädagogische Unterstützungs-, Vermittlungs – und Integrationsdrehscheibe. (Gangway e.V., 2005)

Kriterien für die Definition eines Arbeitsfeldes

- Ia Äußere Struktur des Arbeitsfeldes
- Ib Innere Struktur des Arbeitsfeldes (Wechselwirkungen)
- II Zentrale Kategorie des Arbeitsfeldes:
Spezifischer Hilfe- und Unterstützungsbedarf der AdressatInnen, mit dem das Arbeitsfeld beauftragt ist.
- III Der spezifische Hilfebedarf führt zu spezifischen Zielen, Maximen, Handlungsansätzen, Leistungen und Methoden
- IV Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern und sich daraus ergebende Kooperationsmöglichkeiten
- V Spezifische messbare Qualitäts- und Evaluationsmerkmale

Entwicklung und Umsetzung eines eigenständigen Handlungsablaufes und der dazu notwendigen Rahmenbedingungen



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

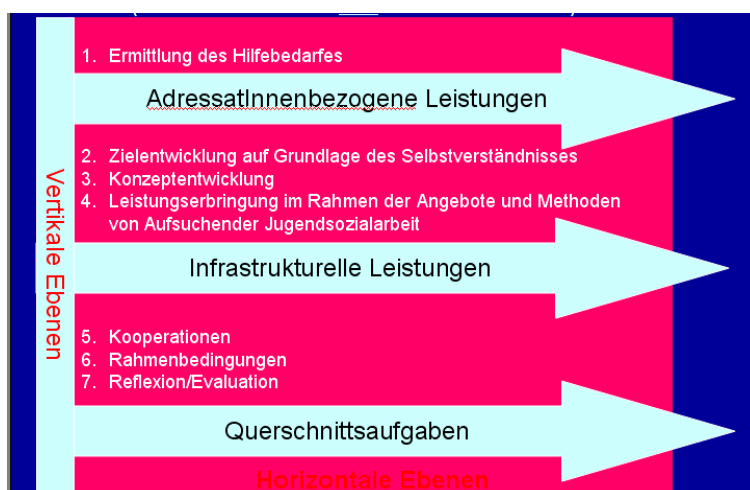
Die äußere Struktur des Arbeitsfeldes AJSA

1. Ausgrenzung junger Menschen und spezifischer Jugendkulturen durch die Erwachsenengesellschaft. Gesellschaftliche Ausgrenzung und Selbstaussgrenzung bestimmter Gruppen junger Menschen auf Grund komplexer sozialer Problemlagen (*Unterstützungs- Vermittlungs- und Integrationsbedarf*).
2. Das Agieren im öffentlichen Raum als wichtigem Sozialisations- und Lebensraumes und die gesellschaftliche Reaktionen auf Auffälligkeit junger Menschen in der Öffentlichkeit.
3. Der öffentliche Auftrag an ein sich entwickelndes Selbstverständnis von engagierter Jugendsozialarbeit, ausgehend von vorhandenen, geeigneteren – z.B. aufsuchende – Handlungsansätze zu finden, um die Lebenswelt junger Menschen zu verbessern.

Zentraler gesellschaftlicher Bezug und Arbeits- und Vermittlungsauftrag von Aufsuchender Jugendsozialarbeit



Horizontale und vertikale Leistungsebenen in der Sozialarbeit (Die reelle innere Struktur auch des Arbeitsfeldes AJSA)



Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

Der spezifische Bedarf und Hilfebedarf – Die zentrale Kategorie für die Formierung der inneren Struktur des Arbeitsfeldes AJSA

- Häufig handelt es sich bei den Problemen, die zu einer Ausgrenzung in öffentliche und/oder sozial gefährdete Räume geführt haben, um die gleichen komplexen Problemlagen, die einer Erreichbarkeit dieser Jugendlichen durch Bereiche der Jugendhilfe und anderer Gestaltungsbereiche der Gesellschaft entgegenstehen. (Verhältnis von Ausgrenzung und Integration)
- Viele dieser Jugendlichen sind sozial benachteiligt und/oder individuell beeinträchtigt. Dies führt zu Ausgrenzung und persönlichen Krisen. Ausgehend von ihren Interessen, Wünschen und Ressourcen haben Sie zudem einen erhöhten sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf.
- Der Mehrzahl der Jugendlichen ist zudem eine nicht wenigstens durchschnittlich altersgemäße gesellschaftliche Integration gelungen.

Soziale Indikatoren

Soziale Benachteiligungen

- Schulprobleme / Bildungsniveau (Schulabschlüsse)
- Sozialer und finanzieller Status (Hartz IV und Überschuldung)
- Wohnverhältnisse und Arbeitslosigkeit der Eltern
- Gewalterfahrungen in der Familie
- Ethnische Zugehörigkeit und Aufenthaltsstatus / Sprachkenntnisse
- Geschlechtszugehörigkeit
- Drogenmissbrauch/Delinquenz
- Schwierigkeiten beim Übergang Schule/Beruf, etc.

Individuelle Beeinträchtigungen

- Mangelnde Konfliktfähigkeit
- Mangelnde Fähigkeit, eigene Interessen zu formulieren
- Bindungs- und Beziehungsschwierigkeiten
- Hohes Aggressionspotential
- Latente/Offene Gewaltbereitschaft
- Selbsterstörungspotential
- Unrealistische Selbstwahrnehmung
- Mangelnder Respekt gegenüber anderen Menschen/Lebenswelten
- Gestörtes soziales Verhalten, etc.



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

Grundsatzziele von Aufsuchender Jugendsozialarbeit
Ausgehend vom Bedarf, den Interessen, Ressourcen und dem sozialpädagogischen Hilfebedarf der Jugendlichen gilt es :

- I. als „unerreichbar“ geltende Jugendliche zu erreichen (*Zielebene 1*) und
- II. sie darin zu unterstützen, tragende Aspekte ihrer Ausgrenzung in einem mehrstufigen Prozess auszugleichen. (*Zielebene 2*)
- III. Im Rahmen der aufsuchenden Jugendsozialarbeit sollen die Mitglieder der Jugendgruppe(n) zur gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben befähigt werden (Integration). (*Zielebene 3*)



(Horizontale) Leistungsebenen der AJSA

Unmittelbar adressatenbezogene Leistungen

- Sozialpädagogische Leistungen direkt für die Jugendlichen (für die Gruppe und für einzelnen Personen): z.B. Kontaktaufnahme und Beziehungsarbeit,
- Niedrigschwellige Angebote und Aktionen zum Erhalt von öffentlichen Räumen
- Konfliktberatung, Krisenintervention und Moderation im Stadtteil/Stadtteilarbeit
- Gruppen- und Projektarbeit als Formen für soziale Lernerfahrungen
- Beratung, Begleitung und Vermittlung (z.B. Arbeit, Ausbildung) Individuelle Hilfen

Infrastrukturelle Leistungen

- Zumeist mittelbar adressatenbezogene gesellschafts-, jugend- und bezirkspolitische sowie stadtteilorientierte Leistungen
- Gruppen- und Feldanalysen und Handlungsempfehlungen (z.B. JHA)
- Verbesserung der Infrastruktur und Schaffung von Räumen und Angeboten



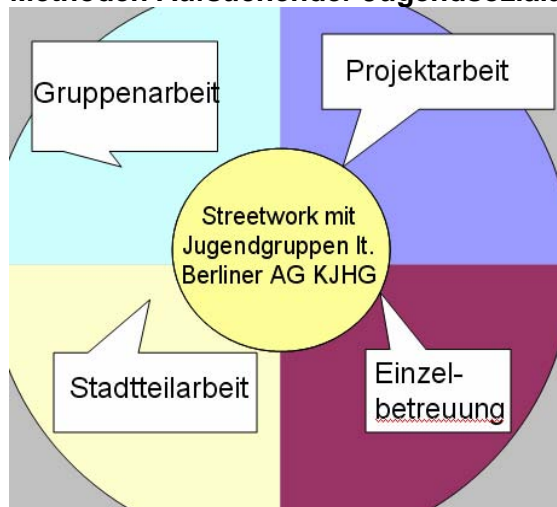
Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

- Fachbezogene und ressortübergreifende Vernetzung (Gremienarbeit/Kooperation)
- Gesellschafts- und bezirkspolitische Interessenvertretung der Jugendlichen

Querschnittsaufgaben

- Zumeist organisations- und verwaltungstechnische und trägerinterne Leistungen
- Dokumentation, Reflexion, Evaluation, Planung, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage, Leistungsbeschreibung, Finanzen, Telefonate, interne Kommunikation etc.

Methoden Aufsuchender Jugendsozialarbeit



Methoden von AJSA – Die Bewegung im Arbeitsfeld

Die verschiedenen zentralen Methoden Aufsuchender Jugendsozialarbeit existieren nicht unabhängig voneinander, sondern haben integrativen Charakter.

So wird gewährleistet, dass:

- ein innerer Zusammenhang der Leistungen entsteht;
- die Konstruktionen zielgerichteter Hilfen möglich ist (Verbindliche sozial-pädagogische Entwicklungsprozesse);
- notwendige Richtungswechsel im Hilfeprozess ermöglicht werden;
- Übergänge in andere Integrations- und Gestaltungsfelder gesichert sind

Anmerkungen zum integrativen Charakter der Methoden

- 1) So geht z.B. der überaus komplizierte Übergang von der Gruppen- zur Projektarbeit mit einer höheren Verbindlichkeit im pädagogischen Prozess einher. Die wohldurchdachte Zentrierung auf zunächst einzelne Themen in der Gruppenarbeit verfolgt nicht zuletzt das Ziel, den akzeptierten Veränderungsprozess beherrschbar zu gestalten. In der Projektarbeit fallen häufig `alle Themen an einem Gegenstand` zusammen;
- 2) Durchlässigkeit von Gruppen- und Einzelbetreuung (z.B. Einbindung von individuellen Beratungsgesprächen und individuellen Hilfeplänen in eine gruppenbezogene Zukunftswerkstatt);



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

- 3) Intensivierung von individuellen Hilfen im Rahmen der Betreuung rechtsorientierter Jugendlicher in Phasen, in denen eine Gruppenbetreuung aus sozialpädagogischer *und* humanistischer Sicht nicht mehr vertretbar ist;
- 4) Überführung einer sozialpädagogischen Gruppenarbeit aus dem Arbeitsfeld Streetwork in eine Soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII und Hilfen §§ 30, 35 SGB VIII;
- 5) z.B. Entwicklung von individuellen Hilfen im Vorfeld von Erziehungshilfen und/oder Überführung in HzE mittels vereinfachtem Hilfeplanverfahren (z.B. Hilfekompass);
- 6) Vermittlung von Jugendlichen in Sozialisationsbereiche außerhalb des Hilfesystems, z.B. über Stadtteilprojekte, Selbstorganisation, Kultur, Vereine, Sport etc.

Die Methoden haben sowohl arbeitsfeldinternen wie auch arbeitsfeldexternen Integrationscharakter und gelten als Scharnier zu weiterführenden Leistungsbereichen.



Warum Schnittstellen? Warum arbeitsfeld- und ressortübergreifend? Warum Kooperation?

"Letztendlich setzte sich bisher immer die Erkenntnis durch, dass Straßensozialarbeit allein nicht in der Lage ist, die Lebenssituation von Jugendlichen grundsätzlich zu verbessern. Aufsuchende Jugendsozialarbeit ist in den verschiedenen Bereichen ein Teil der Angebotspalette für, laut Berliner AG KJHG, besondere Zielgruppen. Für sich allein stehend ist aufsuchende Jugendsozialarbeit nicht ausreichend effektiv, da sie immer wieder auf andere, bestehende Angebote zurückgreifen muss."

(Steffi Rau, Gangway-Dokumentation 1994)



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

Welche angrenzenden Arbeitsfelder sind für unsere AdressatInnen relevant bzw. entsprechen ihrem Hilfebedarf?

- Jugendarbeit (Allgemeine Leistungen der Jugendhilfe)
- Jugendberufshilfe (§13(2) KJHG) und angegliederte Institutionen
- Drogenhilfe, Medizinische / Therapeutische Hilfe aller Art
- Leistungen nach Kranken- und Rentenversicherung
- Schulen (Schulamt) / Schulsozialarbeit
- Vereine zum Schutz vor sexuellem Missbrauch
- (Betreutes) Wohnen (sowohl nach § 13.3. und § 34), Betreutes Wohnen als U-Haftvermeidung, Notschlafstellen
- Sozialpädagogische Dienste(ASD, Ämter III/ Hilfen nach SGB VIII, §§ 27 ff)
- Jugendgerichtshilfe (Weisungen der JGH)
- Andere Gesellschaftsbereiche (Kultur, Sport, Vereine, Freizeitbereich etc.)
- Arbeitsamt (Berufsberatung, Arbeitsvermittlung)
- Sozialhilfe (Sozialamt)
- Gemeinwesen bzw. Stadtteil und Allgemeine Öffentlichkeit
- Polizei und Justiz (nur Dialog auf infrastruktureller Ebene)

Schnittstellen von AJSA und anderen Sozialgesetzbüchern

Kommentar Wiesner zum SGB VIII Rdnr. 24, § 9 (Gleichberechtigung)

- *„Darüber hinaus ist Tendenzen der JHilfe entgegenzuwirken, durch Ausbau und Differenzierung von Einrichtungen und Diensten **„schwierige“ junge Menschen auszugrenzen**. Ein solches Vor-gehen widerspricht der lebensweltorientierten Hilfe, die darauf ausgerichtet sein muss, Hilfen für Menschen mit besonderen Problemen in den Kontext allgemeiner Hilfen zu integrieren – unbeschadet dessen, **dass besondere und zusätzliche Anstrengungen und damit auch Dienstleistungen notwendig sind, die nicht in der Jugendhilfe resortieren.***
- § 9 SGB VIII – Grundsatzziel von AJSA – Gleichberechtigte Teil-habe endet nicht bei den Leistungen des SGB VIII (Öffnung des Arbeitsfeldes in andere Gestaltungsbereiche)

Kooperationen sind Leistungen an den Schnittstellen der AJSA – Die Differenzierung in Kooperationsebenen

Kooperationsebene

1) Gremienarbeit/
Vernetzung

Angebot bzw. Leistung

1) Information und Abstimmung mit Trägern im Sozialraum (z.B. Erstellung eines Informationsheftes zum Stadtteil, Forderung bedarfsgerechter Angebote für Adressaten)

2) Kooperations-
bezüge

2) Teilnahme an Veranstaltungen von Partnern/punktueller Kooperationen (z.B. Stadtteilstern, Mädchenaktionstage) z.B. mit dem Ziel sozialraumorientierter Angebote



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

- | | |
|----------------------------------|---|
| 3) Kooperationen | 3) Mehrere Partner der Jugendhilfe entwickeln gemeinsam ein zeitlich befristetes Projekt (Pilot 26/Drogenprävention) |
| 4) Kooperationsprojekte | 4) Schnittstellenprojekte (Langfristige Projekte an den Schnittstellen von Leistungsbereichen der Jugendhilfe mit schriftlicher Vereinbarung) |
| 5) Entwicklung neuer Hilfeformen | 5.) z.B. Aufsuchende Jugendberufshilfe, Schulsozialarbeit, etc. |

Grundlagen für die Entwicklung eines eigenständigen Handlungsablaufes der AJSA

Handlungsinhalte und Handlungsverständnis von Aufsuchender Jugendsozialarbeit



6. Kontaktaufnahme Beispiele

- wenn Polizei und Presse in Erscheinung tritt, guter Stand als Streetworker
- bei öffentlichen Aufträgen: „Ich habe gehört, dass...“, Kompromisse finden
- Interesse kommt von Jugendlichen selbst, Berufsbezeichnung wird geklärt
- über Klienten, die man bereits kennt
- zur Gruppe hingehen und sich vorstellen
- in Teams: nach Geschlecht, Alter, Charakter schauen, wer passt zu welchem Klienten?

7. Erfahrungsberichte: Die schönsten und schlimmsten Momente, Projekte



Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

8. Angrenzende Arbeitsfelder/ Schnittstellen

- Polizei
- Bürgerinitiativen
- Schulsozialarbeiter
- kirchliche Vereine
- Arbeitsamt
- ASD
- Jugendgerichtshilfe
- Schuldnerberatung
- Jugendarbeit/ Kulturräume
- Pflegekinderdienst

9. Versicherung/ Verantwortung: Idee für die nächsten Workshops

10. Selbstverwaltung/Konzentration auf eine Säule

- Problematik: Streetworker kann zum Jugendclubleiter bzw. Einzelfallhelfer werden, Grenzen fließend
- Gesamtstruktur, Arbeitsaufträge und Vernetzungs- und Vermittlungsauftrag nicht aus den Augen verlieren

11. Methoden

- Gruppen- und Projektarbeit, Einzelbetreuung (Einbegleitung), Stadtteilarbeit (Gemeinwesenarbeit), Streetwork/aufsuchende Arbeit
- man muss sich von Stigmatisierung frei machen, aber man hat Recht mit ausgewählten Gruppen oder bestimmten Personen nicht zu arbeiten > Prinzip der Freiwilligkeit auch anders herum

12. Rahmenbedingungen

- erste Kontakte mit Gruppen immer zu zweit > gegenseitiger Zeugenschutz
- Team positiv, weil Auswahl für Gruppe vorhanden > man kann nach Präferenzen, Qualitäten entscheiden
- ideal sind 3 Leute im Team, da auch Urlaubszeiten/ Krankheitsfälle berücksichtigt werden müssen
- Gänge 2 oder 3 mal in der Woche und nach Bedarf (Schwerpunktsetzung, Zielsetzung)
- Teams männlich/ weiblich: Vorbildfunktion, Wahlmöglichkeiten vorleben (keine typischen Geschlechterrollen)
- Gender auch als Thema im Team und in der Öffentlichkeit: Auftreten und Autorität sind vom Geschlecht abhängig

13. Dokumentationen

- Streetwork-Protokoll: Themen der Gespräche
- personenbezogene Daten > Datenschutz!
- Schema: Gruppenstrukturen, Überschneidungen



Einsteiger- Workshop: Die 11 Gebote des Arbeitsfeldes

- Sachberichte und Quartalsberichte für Vorgesetzte und Fördermittelgeber
- **Mobile Jugendarbeit führt keine Akten – Dokumentation nur für die eigene Arbeit!**

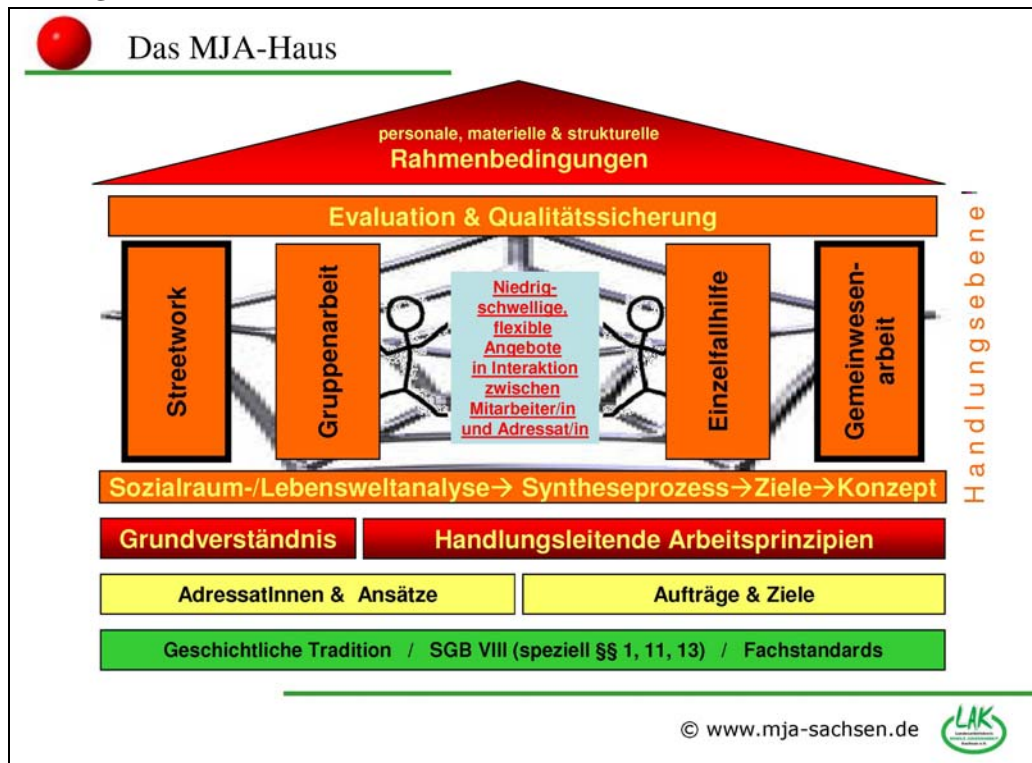
14. Lösung für Teams, die nicht funktionieren

- Supervision
- sich vor allem Stärken des Anderen bewusst machen
- sich Zeit geben um zusammen zu wachsen

15. Feedback

Erwartungen sind erfüllt worden
Theorie/Praxis Mischung sehr gut

ANLAGE:



Vielen Dank der
Praktikantin
Melanie Laaser



Moderation:
Daniela Skrbek
LAK MJA
Sachsen e.V.
Jan Becker
Gangway e.V.,
Berlin

Wenn der
Streeti nach DEN
Rechten schaut -
Grundlagen in der
aufsuchenden
Arbeit mit
Rechten

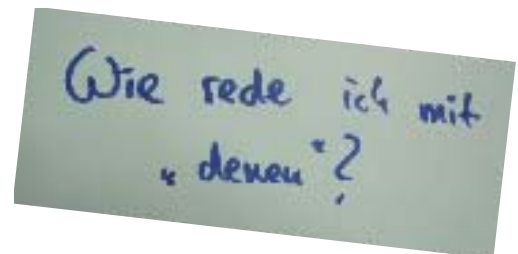
Workshop 2

Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

15.09.+16.09.2010, Plenarsaal
Teilnehmer: 12

1. Gemeinsame Reflexion zur eigenen Motivation mit rechtsaffinen Jugendlichen zu arbeiten.

Diese gilt es unbedingt zu ergründen und sich klar zu machen.



Was sind hier persönliche Ängste?
falsch zu reagieren, Klientel zu verlieren, nichts verändern zu können, Gewalt zu erfahren, Hardlinern zu begegnen, selbst stigmatisiert zu werden

möglicher Umgang damit: Ängste klarmachen, auf Selbstschutz achten, sich auf mögliche Situationen vorbereiten, nicht in eine „Schlacht“/Diskussion begeben, sondern Fragen fragen (siehe subversive Verunsicherungspädagogik)

Wo liegen persönliche Grenzen?

sich die eigenen Grenzen klarmachen, Handlungsraum klar abstecken, diese auch transparent machen, sich auf den persönlichen Grenzen nicht ausruhen, sondern daran arbeiten

Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten



Wo liegen auftragsbezogene Grenzen?

ist die Arbeit mit rechter Klientel im Arbeitsvertrag klar, schwammig oder nicht definiert

Rechtliche Rahmen

§ ,86, 86 a STGB, § 112, SGB 8 §1, u.a.

2. Frage nach dem Motiv der Rechtsorientierung:

Rechtsaffine Einstellungen basieren unter anderem häufig auf Angst (nicht genug abzubekommen).
Schluss daraus für unsere Arbeit: durch Fragen weg von der vordergründigen rechten Plattitüde rein in die Biografien und Befindlichkeiten und Gefühle gehen.
Rechtsextremismus ist eine gefühlte Ideologie, in der es unter anderem um die Befriedigung von Bedürfnissen, wie z. B. Geborgenheit, Zugehörigkeit, Heimat Familie geht.
Schlussfolgerung für die Arbeit: rational, belehrende Exkurse sind nicht sehr erfolgreich, sondern alltagstaugliche Angebote schaffen, die diese Bedürfnisse befriedigen und in das demokratische Wertesystem eingebettet sind.

3. Stichworte aus der anschließenden Diskussion:

Will/ kann/ muss ich mit „denen“ arbeiten? Warum?
Muss es immer auf alle Bemerkungen/Verhalten eine Reaktion geben?

Moderation:
Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

TAG 2:



1. Methodischer Einstieg: Pro – Contra Diskussion zur Frage: Muss ich mit denen arbeiten?

2. fachlicher Input zu Symbolik, Musik und Merkmale der rechten Szene

ein diesbezügliches Wissen ist wesentliche Grundlage für die Arbeit mit rechter Klientel

PRÄSENTATION: Rechtsextreme Lebenswelten

Der Rechtsextremismus als Erlebniswelt

Das Erscheinungsbild hat sich modernisiert: Freizeit- und Unterhaltungsangebote werden mit rechtsextremen Inhalten verbunden.

Anbieter dieser Erlebniswelt

- In Parteien organisierten Rechtsextremisten und
- den äußerlich lose strukturierten Kameradschaften, Cliquen und freien Kräften
- Der Einstieg erfolgt oft über lose organisierte Cliquen.

Wofür wir stehen“ - Revolution statt Reform“

Die JN vertritt Positionen, die mit dem Grundgesetz unvereinbar sind beziehungsweise die auf die Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung abzielen:

Das bedeutet die Erkenntnis, dass das System [...] schlecht ist. Die Konsequenz daraus heißt nun logischerweise, dass man dieses System nicht reformieren kann, sondern beseitigt und durch etwas Neues ersetzt werden muss. Eine solche Vorgehensweise nennt man üblicherweise Revolution. [...] In Verbindung mit der zunehmenden Verschärfung der sozialen Frage wird die Revolution wahrscheinlich und die Chance für eine revolutionäre Kampfpartei wird zunehmen. Dann wird der organisierte Nationalismus vom Objekt zum Subjekt der Politik, vom Verteidiger zum Angreifer!“ (Quelle: www.jn-buvo.de, Beschluss des JN-Bundesvorstandes vom 28. Januar 2006)

Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Alltagskultur

Wichtige Bestandteile:

- Fußballspiele
- Kneipenabende
- Treffen in öffentlichen oder privaten Räumen zu "ganz normalen Anlässen" wie Geburtstagen oder täglicher Freizeitgestaltung
- Planung und Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen



Jugendkulturen

Skinheads
Gothics
Black Metal Szene
Gabber Scene
Hopper „Atzen“

Skinhead

- Entstand in der 1960ern als Gegenkultur zu den Mods
- Unpolitisch
- Fussball, Bier und laute Musik
- Ende der 70er Jahre erste Politisierung der Scene
- Wichtige Kultfigur Ian Stuart Mitglied der ‚National Front‘ und Gründer von ‚Screwdriver‘

Skinheadgruppierungen

- Oi Skins: unpolitisch und spassorientiert
- SHARP Skins: „Skinhead against racial prejudice“
- Redskins: gehört der autonomen linken Szene an.
- Rechtsextremistisch orientierte Skinheads: Konzerte und Fußballspiele sowie die Erlebniswelt Rechtsextremismus steht im Mittelpunkt.
- Renee: Mädchen in der Skinhead-Szene

Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der
Streeti nach DEN
Rechten schaut -
Grundlagen in der
aufsuchenden
Arbeit mit
Rechten

Hammerskins

- Aus den USA stammenden und dort 1986 gegründet
- besitzen ein elitäres, rassistisches und zum Teil nationalsozialistisches Weltbild.
- Sie verfolgen das Ziel, alle weißen Skinheads in einer Hammerskin-Nation zu vereinigen und sehen sich als Elite der rechtsextremistischen Bewegung



Blood and Honour: elitäres, rassistisches und zum Teil nationalsozialistisches Weltbild

- Gegründet von Ian Stuart.
- Aggressive Musik transportiert die Ideologie von der globalen Dominanz der weißen Rasse und der Kampf für deren Erhaltung.



Blackmetal

- Texte behandeln vorwiegend blasphemisch-antireligiöse, vor allem antichristliche Themen
- als Galionsfigur der
- Black-Metal-Szene traten die Götter der nordischen Mythenwelt.

Gothic

- Die Gothic-Szene, die auch als Dark-Wave oder Gruffie-Szene bezeichnet wird, entwickelte sich im Laufe der 1980er Jahre aus der Punk-Szene
- Mythisches, Irrationales sowie Heidentum und Esoterik eine große Bedeutung. Hier liegen gewisse Anknüpfungspunkte für Rechtsextremisten.

Gabber-Szene

- Anhänger der Gabber-Szene definieren sich in erster Linie über ihren Techno-Musikgeschmack und wännen sich als Elite der Techno- Szene.
- Erscheinungsbild ähneln sie mitunter den Skinheads. In der Regel sind Gabbers kahlköpfig und tragen Bomberjacken, jedoch keine Springerstiefel, sondern Turnschuhe.

„Atzen“

- Freund/ Homi
- Gewaltverherrlichend
- Sexistisch
- Styling: bunt, basecaps, „normal“

Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der
Streeti nach DEN
Rechten schaut -
Grundlagen in der
aufsuchenden
Arbeit mit
Rechten

Freie Kräfte

- eher informelle Zusammenschlüsse
- einer überschaubaren Anzahl von Personen
- dezentral
- regional und weisungsunabhängig agieren,
- meist keine ausgeprägte formelle Hierarchie
- deutlich aktionsorientiert

Autonome Nationalisten

- Verschiedene Stile, Aktionsformen und Strategien werden miteinander verbunden
- Keine Monokultur des klassischen rechtsextremen Skins; sie spielen Mainstream- und linke Musik auf Demonstrationen und Kundgebungen und eignen sich traditionell linke Symbole, Kleidungsstile und Aktionsformen an

Aktionen und Angebote

Die 3-Säulen-Strategie der NPD:

„Kampf um die Straße, Kampf um die Köpfe und Kampf um die Parlamente“

„Kampf um den organisierten Willen“

Demonstrationen/ Aufmärsche

Demonstrationen haben für Jugendliche enormen Erlebnischarakter:

- Auseinandersetzung mit der Polizei
- Durch die Übernahme von Funktionen und Verantwortung wird ihnen das Gefühl vermittelt, gebraucht zu werden, so wachsen sie nach und nach in die Strukturen der rechtsextremen Szene hinein.

Projekt „Schulhof“

- Eine CD mit Liedern und einer Computer-Datei (die propagandistische Schriften und Kontaktadressen von Rechtsrock-Händlern und rechtsextremistischen Gruppen)
- Mit einer CD sollen junge Menschen indoktriniert und Geschäfte gemacht werden.
- Wahlkampfmittel

Musikvertriebe

- Musik dient als das Transportmittel für rechtsextremistisches Gedankengut
- Die Vermarktung von Musik mit rechtsextremistischen Texten und Szene-Artikeln ist zu einem wichtigen wirtschaftlichen Standbein der rechtsextremistischen Szene geworden.



Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Internet

- Auf über 1.000 deutschsprachigen Internetseiten
- kostenlose und freizeitorientierte Angebote wie Musikdownloads, Chats und Webforen
- unverbindlicher Kontakt zu rechtsextremistischem Gedankengut
- Rechtsextremisten nutzen das Internet vorwiegend für:
 - Selbstdarstellung und Propaganda,
 - Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchswerbung,
 - szeneeinterne Kommunikation, informationelle Vernetzung und
 - Mobilisierung sowie
 - kommerzielle Zwecke.

Fanzins

Sie dienen zum einen der Berichterstattung über Termine und Aktionen, teilweise auch zur Verbreitung rechtsextremistischen Gedankengutes

Einstiegsdroge Musik

„Eine gut gemachte CD ist definitiv weitaus besser als ein sehr gutes Flugblatt.“

Musik ist zentrales Integrationsmittel und Ausdruck des Lebensgefühls.

Konzerte stärken das Gemeinschaftsgefühl und sollen Kraft, Macht und Solidarität vermitteln.

Mode und Markenzeichen

- Mode nimmt neben Musik in der rechtsextremistischen Szene zentralen Stellenwert ein.
- Dies bedeutet nicht, dass Rechtsextremisten per se an ihrer Kleidung zu erkennen sind.

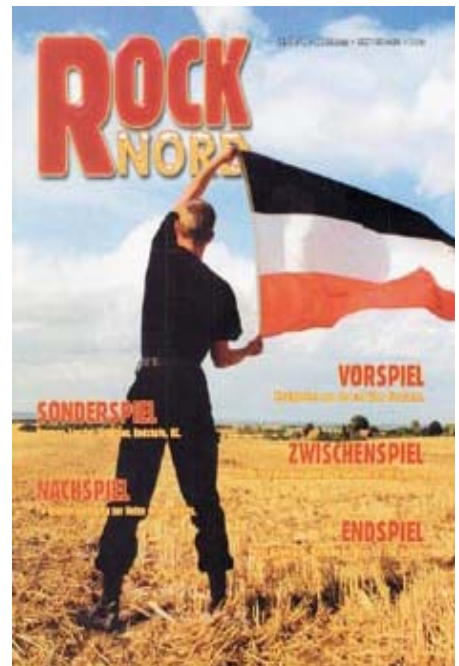
Thor Steinar

2002 wurde „Thor Steinar“ von Axel Kopelke international registriert.

Seit 2003 wird sie durch die Firma „Mediatex GmbH“ mit Sitz in Zeesen/ Brandenburg vertrieben.

Die Firmenstrategie spricht einen großen Kreis von Abnehmer/innen, unter anderem in verschiedenen rechten Szenen, an.

Quelle: Investigate Thor Steinar



Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.

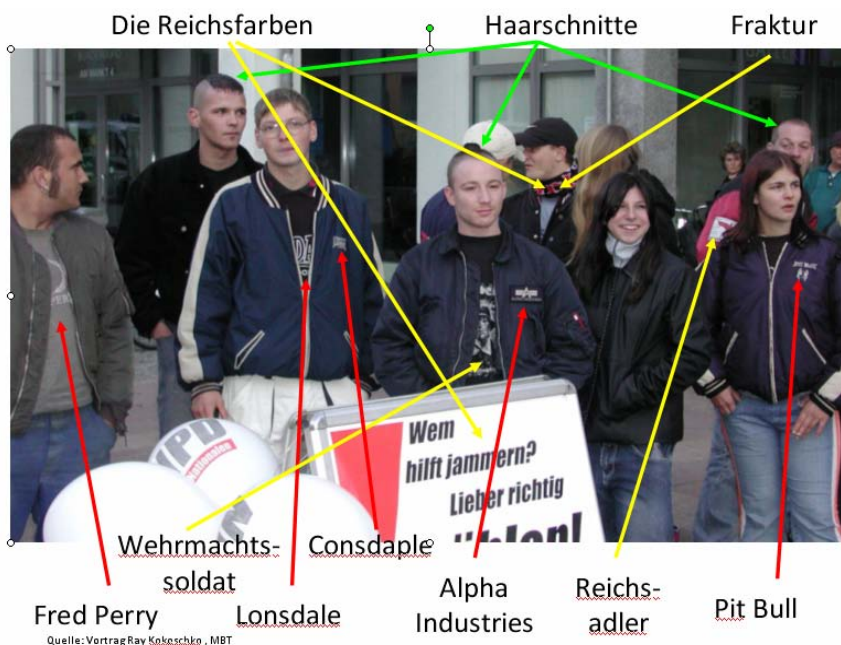


Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Das Outfit - als „National befreite Zone“

- drückt die Zugehörigkeit aus,
- als Ausdruck von Geschlossenheit,
- dient zur Abgrenzung,
- als Ausdruck von Entschlossenheit,
- als Ausdruck vom Militanz,
- dient der Erkennbarkeit im Sozialraum,
- drückt eine Einstellung aus,
- dient als Schutz vor Ausgrenzung,
- dient als Aufwertung des Sozialstatus,
- Aus modischen Gründen,

Quelle: Vortrag Ray Kokoschko, MBT



Quelle: Vortrag Ray Kokoschko, MBT

Fazit

Rechtsextreme Orientierungen und Identifikationen entstehen im vorpolitischen Raum. Dennoch werden sie politisch wirksam, weil sie das soziale Klima in den jugendkulturellen Milieus verändern und (mit)bestimmen, was angesagt und cool ist

Fortbildungen organisieren, kollegialen Fachaustausch nutzen, Transparenz schaffen, Netzwerke schaffen, Öffentlichkeitsarbeit pflegen.

Moderation:

Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.

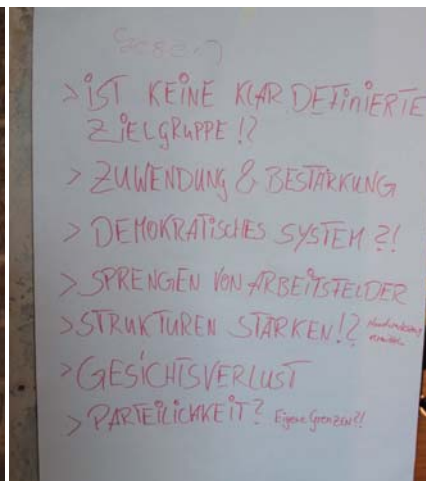
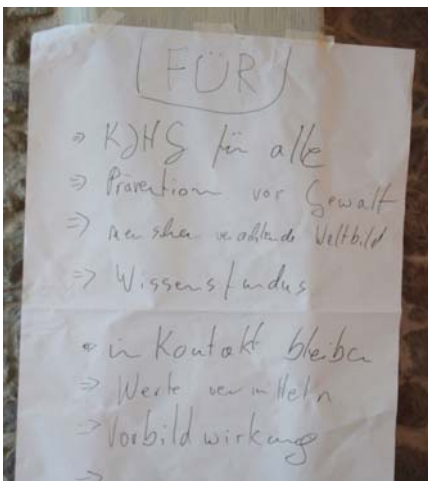


Wenn der Streeti nach DEN Rechten schaut - Grundlagen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

2. Methodenpool zur Arbeit mit rechtsaffinen Jugendlichen



- subversive Verunsicherungspädagogik
- konfrontative Auseinandersetzung mit der Ideologie
- Gedenkstättenpädagogik (muss gut vor- bzw. nachbereitet sein)
- Sport (Fußball)
- Räume für andere Erlebniswelten zur rechtsextremen Erlebniswelt schaffen
- Arbeit mit der Gruppe und Einzelfallarbeit
- sich selbst als (andersdenkende, anderslebende) Person zur Verfügung stellen



Vielen Dank der Protokollantin
Marlene Nutz

Moderation:
Katja Hoffmann
Olof Ulbricht
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Workshop 3

www.streetworkerhELFen.de -Aufsuchende Sozialarbeit im Internet

TeilnehmerInnen:

Kati Möckel (Leipzig), Isabelle Taut (Berlin),
Christoph Semper (Freital), Michael Schmieder
(Leipzig), Becky Wehle (Leipzig), Reiko Fitzke
(Dresden), Astrid Rix (Neubrandenburg), Tilman
Pritzens (Berlin), Anja Hiemann (Chemnitz),
Erwin Zimmermann (Wien), Sabine Stolzenberg
(Jena), Stephan Güthoff (Teltow), Alexander
Beuschel (Zwickau), Henry Kreuzmann (Saalfeld),
Britta Hesse (Winsen/Aller), Jan Kaefer (Leipzig),
Joanna Nitzschke (Freiberg), Heike Strobel (Leipzig),
Lydia Groß (Dresden), Marcus Wergin (Schwerin),
Verena Ketter (Wiesbaden)



Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.

Vorstellungsrunde

- Aufstellung nach Arbeitsort
- Aufstellung nach dienstlicher und privater Nutzung Internet, Communities usw.
- Themen- und Fragensammlung



Ausgangsthesen

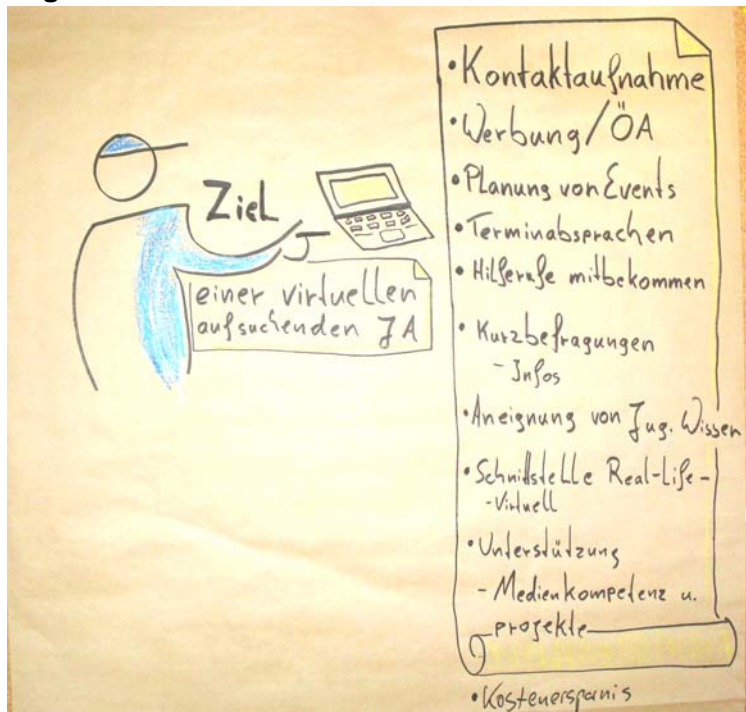
- Junge Menschen fühlen sich durch neue elektronische Medien (speziell Handy & Internet) angesprochen.
- Jugendlichen fehlt oft Medienkompetenz. Medienbildung (Entwickeln von Medienkompetenz bei den jungen Menschen) ist weder in Schule noch in der Mobilen Jugendarbeit ein wichtiger Aspekt.
- Mobile Jugendarbeit orientiert ihre Angebote an den Lebenswelten der jungen Menschen. (Neue) Medien gehören zum Alltag junger Menschen.
- Dieser Medienalltag findet jedoch wenig Beachtung in den Angeboten und Konzepten der Mobilen Jugendarbeit.
- Junge Menschen nutzen das Internet vorrangig für kommunikative Dienste - speziell Communities (kwick, schüler-vz, myspace, triff-chemnitz.de u.a.). Die Nutzung dieser ist nicht immer unproblematisch.
- Mobile Jugendarbeit kann die jungen Menschen begleiten, diese Angebote bewusster und (medien-)kompetenter zu nutzen.
- Das Internet - speziell Communities - könnte ein guter Platz sein, Mobile Jugendarbeit zu präsentieren und Kontaktmöglichkeiten anzubieten.
- Mobile Jugendarbeit sollte dabei die „geschützten Räume“ der jungen Menschen respektieren. (ÖA und Kontaktangebote statt aktive Ansprachen/ „da sein“ bzw. „sich adden lassen“ statt aktiv zu „adden“)
- Mobile Jugendarbeit kann ihren besonderen Zugang zu jungen Menschen nutzen, um (niedrigschwellig) Medienkompetenz zu fördern.
- Mobile Jugendarbeit soll dabei kein „Medienlabor“ werden. Medienpädagogik soll gleichberechtigt neben kreativen, sportlichen, kulturellen und sonstigen Angeboten der Mobilen Jugendarbeit stehen.
- Eine lebensweltorientierte Mobile Jugendarbeit nimmt Bezug auf die medienspezifischen Lebenswirklichkeiten der AdressatInnen.
- Dies setzt Bereitschaft zur Auseinandersetzung damit und zur Weiterbildung voraus.



Moderation:
Tom Kächler
LAK MJA
Sachsen e. V.



**(Mögliche) Ziele einer virtuell-aufsuchenden
 Jugendarbeit**



**Positionspapier der BAG Streetwork/ Mobile
 Jugendarbeit, LAG Mobile Jugendarbeit Baden-
 Württemberg und LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen**



Mobile Jugendarbeit 2.0
**Herausforderungen und Möglichkeiten Mobiler
 Jugendarbeit im virtuellen Raum des Internet**
- Positionen und Handlungsempfehlungen -

Fachkräfte im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit beschäftigen sich seit mehreren Jahren damit, welche Bedeutung das Web 2.0 im Alltag ihrer Adressatinnen und Adressaten erlangt und wie Mobile Jugendarbeit darauf eingehen kann. Dieser Beitrag gibt einen Einblick in den aktuellen Diskussionsstand und erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Grundlage bilden die Auswertungen mehrjähriger Erfahrungen mit virtuell-aufsuchender Arbeit¹ in der Mobilen Jugendarbeit Reutlingen und Tübingen (Christiane Bollig, Michael Glück und Dirk Steurer) sowie die Arbeitsergebnisse mehrerer Workshops bei Fachtagungen der Bundesarbeitsgemeinschaft, des Landesarbeitskreises



¹ Der Begriff „virtuell-aufsuchende (Jugend-)Arbeit“ wurde von Christiane Bollig im Rahmen Ihrer Untersuchung entwickelt: Bollig, Christiane (2009): Mobile Jugendarbeit 2.0. Neue Anforderungen und Aufgaben einer Virtuell-aufsuchenden Jugendarbeit. Diplomarbeit an der Universität Tübingen.

Sachsen sowie der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg.²

1. Die zunehmende Bedeutung des Web 2.0 als Herausforderung für Mobile Jugendarbeit

Seit einigen Jahren weisen zahlreiche Presseberichte eindrucksvoll auf die zunehmende Medienpräsenz hin. Auch verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die virtuellen Medien, insbesondere das Internet, zunehmend unseren Alltag beeinflussen und bestimmen, besonders den von Kindern und Jugendlichen. Schon lange sind sie nicht mehr nur ein Thema der Medienpädagogik und -arbeit, sondern auch in anderen (sozial-) pädagogischen Arbeitsfeldern wie im Bereich der Mobilen Jugendarbeit präsent. Ergebnisse aus der Medien- und Online-Forschung bestätigen, dass in bundesdeutschen Haushalten heutzutage eine weitgehende Vollversorgung bei der Geräteausstattung mit Handy, Computer und Laptop sowie beim Internetzugang besteht. Nahezu alle Jugendlichen, auch sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte, haben Zugang zu virtuellen Welten. Das Internet ist allerdings nicht nur den meisten Jugendlichen zugänglich, sondern wird auch von nahezu allen genutzt.³ Die virtuelle Welt des Internet ist zu einem festen Bestandteil der Lebenswelten junger Menschen geworden. Die im virtuellen Raum erlebten und gemachten Erfahrungen und Erlebnisse sind für Jugendliche auch real von Bedeutung und prägen den Prozess des Heranwachsens entscheidend mit. So sind aus medialen Erfahrungsräumen⁴ virtuelle Handlungs- und Aktionsräume bzw. „Multioptionsräume“⁵ geworden, die sich Jugendliche zusätzlich zu realen Räumen aneignen.

Die Feststellung, dass das Internet von den meisten Jugendlichen genutzt wird, lässt jedoch noch keinerlei Aussagen darüber zu, wie die Angebote in virtuellen Räumen genutzt werden. Es zeigt sich anhand

² Die Workshops im Einzelnen:

- Juli 2008 / Februar 2009: Landesweite Arbeitstreffen der LAG Ba.Wü. in Mannheim und Stuttgart (Michael Glück/Manuel Kaus/Dirk Steurer)
- April 2009: Jahrestagung der LAG Ba.Wü. in Herrenberg (Tom Kächler)
- Juni 2009: Bundesweites Streetworktreffen der BAG in Höchst (Thorsten Deigweiher/Stephan Passow)
- September 2009: Sächsischen Streetworktreffen, Gut Froberg (Tom Kächler/Matthias Reuting)

Allen Teilnehmenden gilt herzlicher Dank!

³ Vgl. z.B.: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2008, S. 8 / JIM-Studie 2009, S. 6; Van Eimeren, Birgit / Frees, Beate: Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2009. In: Media Perspektiven 07/2009, S. 334; Initiative D21: Ergebnisse des (N)ONLINE-Atlas 2010, S. 10.

⁴ Niesyto, Horst (1993): Medien als Erfahrungsräume. In: Böhnisch, Lothar / Münchmeier, Richard (Hrsg.): Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik. Weinheim/München, S. 71-78 (2. Auflage).

⁵ Ahrens, Daniela (2009): Jenseits medialer Ortslosigkeit: Das Verhältnis von Medien, Jugend und Raum. In: Tully, Claus (Hrsg.): Multilokalität und Vernetzung. Beiträge zur technikbasierten Gestaltung jugendlicher Sozialräume. Weinheim/München, S. 27-40.

Moderation:
Tom Kächler
LAK MJA
Sachsen e.V.



verschiedener Forschungsergebnisse, dass sich je nach Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Lebenssituation und lokalem Kontext Unterschiede und Besonderheiten hinsichtlich der Nutzungsweisen und -profile ergeben.⁶ Für die meisten Jugendlichen scheint das Internet in erster Linie ein Kommunikationsmedium zu sein. Die Mehrzahl der jungen Erwachsenen verfügt über mindestens ein Profil in einer *Social Community*, wie schulervz, facebook, wer-kennt-wen und kwick oder nutzt *Instant Messenger* wie icq, msn oder skype.

Angesichts der zunehmenden Durchdringung der Lebenswelt junger Menschen durch die Medien gilt es seitens der Pädagogik, sinnvolle und passende Konzepte und Methoden zu entwickeln, um den Anschluss an diese Entwicklung nicht zu verpassen. Eine virtuell-aufsuchende Form der Jugendarbeit kann eine geeignete Methode und eine zusätzliche Zugangsmöglichkeit im Rahmen der Mobilien Jugendarbeit sein. Mobile Jugendarbeit ist als aufsuchendes, niedrigschwelliges Angebot konzipiert, bei dem die Zugangsmöglichkeiten und die Erreichbarkeit den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Möglichkeiten der Adressaten und Adressatinnen entsprechen. Um dem in den Fachstandards formulierten Anspruch, Zeiten, Orte und Methoden flexibel an aktuelle Trends anzupassen, gerecht zu werden, ist es unumgänglich, sich mit dem Internet auseinanderzusetzen und aktiv zu werden. Eine virtuell-aufsuchende Jugendarbeit kann die bereits bestehende Angebotspalette Sozialer Arbeit im Internet um ein weiteres Angebot ergänzen, um vor allem die Jugendlichen zu erreichen, die von den bisherigen Angebotsformen (z.B. Online-Beratung, spezifische Internetportale oder -foren für Jugendliche) nicht oder nicht ausreichend angesprochen werden. Als zusätzliches Tätigkeitsfeld in der Mobilien Jugendarbeit bietet sie Möglichkeiten für neue Formen zur Kontaktaufnahme sowie zur Pflege bestehender Kontakte, für Interaktion zur individuellen Unterstützung und zum Initiieren von Gruppenaktivitäten.

Die Idee einer virtuell-aufsuchenden Jugendarbeit, die das Internet selbst zum Ort des Aufsuchens und der Interaktion mit den Adressaten und Adressatinnen macht, hat in den vergangenen Jahren als lebensweltnahe Variante eines professionellen Angebots vermehrt Einzug in den Fachdiskurs erhalten. Als theoretische Grundlage einer virtuell-aufsuchenden Jugendarbeit sind die Konzepte der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung besonders relevant.

⁶ vgl. Lange, Andreas/Sander, Ekkehard (2008): „Die Jungs habe ich über die Lokalisten kennen gelernt“: Vernetzung unter Gleichaltrigen. In: merz, medien+erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik: Lebenswelt Netz, 52. Jg., Nr. 3 (Juni), S. 24-31; Kutscher, Nadja/Otto, Hans-Uwe/Klein, Alex/Iske, Stefan (2007): Grenzenlose Cyberwelt? Zum Verhältnis von digitaler Ungleichheit und Bildungszugängen für Jugendliche. Wiesbaden.

Moderation:
Tom Kächler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Neben den zahlreichen Risiken und Gefahren, die das Internet birgt, bietet es auch neue, bisher nicht vorstellbare Möglichkeiten und Chancen, die nicht ungenutzt bleiben sollten.

2. Handlungsempfehlungen für Mobile Jugendarbeit im Web 2.0

AdressatInnen

Virtuell-aufsuchende Arbeit im Internet richtet sich im Kontext Mobiler Jugendarbeit vor allem an die jungen Menschen, zu denen die StreetworkerInnen bereits Kontakt haben. Zudem ermöglicht sie den FreundInnen/BekanntInnen von AdressatInnen, Kontakt zur Mobilen Jugendarbeit aufzubauen.

Ziele

Die Präsenz Mobiler Jugendarbeit im Internet verfolgt folgende Ziele:

- Kontakt- und Beziehungspflege der MitarbeiterInnen zu den AdressatInnen und der AdressatInnen untereinander: eine zusätzliche niedrighschwellige Form von Kontakt und Kommunikation wird ermöglicht.
- Der Zugang zur Lebenswelt und zu lebensweltlichen Themen der AdressatInnen wird erweitert und verbessert.
- Die Potenziale der Identitätsarbeit und -bildung, die das Internet für AdressatInnen bereitstellt, werden trotz Risiken erkannt und genutzt.
- Die Medienkompetenz⁷ der AdressatInnen und MitarbeiterInnen wird gefördert und erweitert.
- Das Internet wird als Medium der Öffentlichkeitsarbeit genutzt und der Bekanntheitsgrad von Mobiler Jugendarbeit erhöht.
- Die AdressatInnen werden bei der Aneignung des virtuellen Raums begleitet und unterstützt – sowohl auf der Ebene des Individuums als auch auf der kollektiven Ebene, also innerhalb von Cliquen und Gruppen.

Handlungsformen

Um Zugang zur Lebenswelt ihrer Zielgruppen im Internet zu erhalten, eignen sich insbesondere folgende Handlungsformen:

- „AdressatInnen-Internetnutzungs-Analyse“ (zu Beginn, analog zu Sozialraum-analysen) zur Planung des eigenen Handelns: Wie nutzen unsere

⁷ vgl. Baacke, Dieter (1990): Medienkompetenz. In: Baacke, Dieter/ Sander, Uwe/ Vollbrecht, Ralf: Lebenswelten sind Medienwelten. Lebenswelten Jugendlicher Bd. 1, Opladen. Aktualisiert in: Baacke, Dieter (2007): Medienpädagogik. Grundlagen der Medienkommunikation. Tübingen.

Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- AdressatInnen das Internet (Verfügbarkeit, Aktivitäten, Räume/Communities)?
- Betreiben eines Profils/Accounts in sozialen Netzwerken/Webcommunities (ins-besondere regionale Communities oder auch myspace, meinVZ, facebook)
 - Stärkung von Medienkompetenz der Zielgruppen als Querschnittsthema in allen Arbeitsbereichen berücksichtigen
 - Initiieren, Unterstützen und Begleiten der Webpräsenzen (z.B. Homepages, myspace-Profile,...) von Clubs und Cliques.
 - Internetbezogene Gruppenprojekte, z.B. Initiierung und Dokumentation von Flash-mobs, Projekte zur Selbstdarstellung von Gruppen, LAN-Parties/Spieleabende, Gruppenprojekte zur Steigerung von Medienkompetenz.
 - Erreichbarkeit über Instant Messenger (z.B. icq, skype,...) während der Bürozeiten für Terminabsprachen, kurze Dialoge und Online-Beratung. Dabei sollte sorgfältig im Team und mit dem Auftraggeber geklärt werden, ob der eingesetzte Zeitaufwand zur Erfüllung des Auftrags Mobiler Jugendarbeit angemessen ist.

Handlungsprinzipien

Die Arbeitsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit sind auch bei der Präsenz im Internet ein wichtiger Standard. Dabei sind insbesondere an die Einhaltung der Prinzipien Freiwilligkeit, Transparenz, Vertraulichkeit, Kontinuität und Akzeptanz besondere Anforderungen gestellt:

Freiwilligkeit:

- Gast-Status auch in diesem Teil der Lebenswelt der AdressatInnen: Präsent sein und die AdressatInnen steuern lassen, wie intensiv Kommunikation und Einblicke in ihre Selbstpräsentation (z.B. „Freundschaften“ in Communities) möglich sind (vergleichbar der „defensiven Kontaktaufnahme“ nach Wolfgang Miltner⁸).

Transparenz

Im Internet sollte sich Mobile Jugendarbeit klar und authentisch präsentieren und es sollte transparent sein

...welche MitarbeiterInnen auf Nachrichten bzw. den Chat zugreifen.

...dass es ein dienstlich genutztes Profil ist.

Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



⁸ Miltner, Wolfgang: Street Work im Arbeiterviertel. Eine Praxisstudie zur Jugendberatung. Neuwied / Darmstadt 1982, S. 117f.

...dass die MitarbeiterInnen in geschlossenen Bereichen (Communities/Foren) im Internet präsent sind.

...wenn MitarbeiterInnen Profile von Jugendlichen besucht haben (kein „Incognito-Surfen“).

Vertraulichkeit

- Der Inhalt von Nachrichten und Dialogen sowie der Zugriff auf Accounts sind vor unbefugten Zugriffen zu schützen bzw. die AdressatInnen auf begrenzte Schutz-möglichkeiten hinzuweisen.
- Bei Online-Dialogen sollte hohe Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, dass der Account nicht von einer fremden Person genutzt wird (Möglichkeiten: Vereinbaren von „Testfragen“/Codes zur „Identifizierung“).

Kontinuität

- Die Erreichbarkeit im Internet (Zugriff auf Messenger bzw. Profile) sollte verlässlich, verbindlich und kontinuierlich sein, z.B. Präsenz zu bestimmten Zeiten, kurze Antwortfristen.

Akzeptanz

- ...für den Eigensinn jugendlicher Selbstdarstellungen im Internet,
- ...für die Nutzung und Bedeutung des virtuellen Raums zur Identitätsarbeit.

Erforderliche Rahmenbedingungen

Materielle Ressourcen: Technische Ausstattung, Internet-Zugang,...

Personelle Ressourcen: Medienkompetenz der MitarbeiterInnen (Fort- und Weiterbildung, regelmäßiger Austausch): Rechtswissen (z.B. Datenschutz), „Internet-Sprachkompetenz“ (z.B. Emoticons, Akronyme,...), reflexive Kompetenz (z.B. Risikopotenziale).

Zeitliche Ressourcen: Der zeitliche Aufwand für die Präsenz im Internet sollte sorgfältig geplant und ausgewertet werden (u.a.: Was fällt stattdessen weg? Welche neuen Schwerpunkte werden bewusst gesetzt? Können neue Personalressourcen geschaffen werden?). Dabei sollte immer berücksichtigt werden, dass Kommunikation über Internet Face-to-Face-Kommunikation nicht ersetzen, sondern nur ergänzen kann.

3. Ausblick

Mobile Jugendarbeit verfügt konzeptionell über gute und geeignete Möglichkeiten, das Web 2.0 als Ort für Kontakt und Interaktion mit ihren Adressatinnen und Adressaten zu nutzen. Ziele sowie Handlungsformen und -prinzipien für

Moderation:
Tom Kächler
LAK MJA
Sachsen e.V.



virtuell-aufsuchende Arbeit im Rahmen Mobiler Jugendarbeit wurden in den letzten Jahren formuliert und entwickelt. In den nächsten Jahren wird es wichtig sein, diese Möglichkeiten (weiterhin) praktisch zu erproben sowie systematisch auszuwerten und zu reflektieren. Dabei können insbesondere folgende Fragestellungen leitend sein:

- Wie verändert sich die Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten Mobiler Jugendarbeit durch das Web 2.0 – Kommunikationsformen, Alltagsabläufe sowie das Verhalten in Cliquen und Szenen?
- Welche Konsequenzen hat das Web 2.0 für Beziehung und Interaktion zwischen den Fachkräften und den jungen Menschen?
- Wie kann das Verhältnis zwischen virtuellem Raum und Sozialraum näher bestimmt werden? Welche Konsequenzen sind für sozialraumorientierte Soziale Arbeit abzuleiten?

Die Bundesarbeitsgemeinschaft und die Landesarbeitsgemeinschaften und –kreise für Mobile Jugendarbeit/Streetwork können beim Bearbeiten dieser Fragen weiterhin einen guten Rahmen bieten für fachlichen Austausch, systematische Reflexion und Auswertung, die Weiterentwicklung von Konzepten sowie den Dialog mit Medien-, Sozial- und Erziehungs-wissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen.

HerausgeberInnen:

Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V.

www.bag.streetwork.org

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Ba.-Wü. e.V.

www.lag-mobil.de

Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

www.mja-sachsen.de

AutorInnen:

Christiane Bollig, Mobile Jugendarbeit Reutlingen-Innenstadt, Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Michael Glück, Mobile Jugendarbeit Reutlingen-Innenstadt, Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Tom Kuchler, Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Matthias Reuting, Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V.

Dirk Steurer, Mobile Jugendarbeit Tübingen, Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

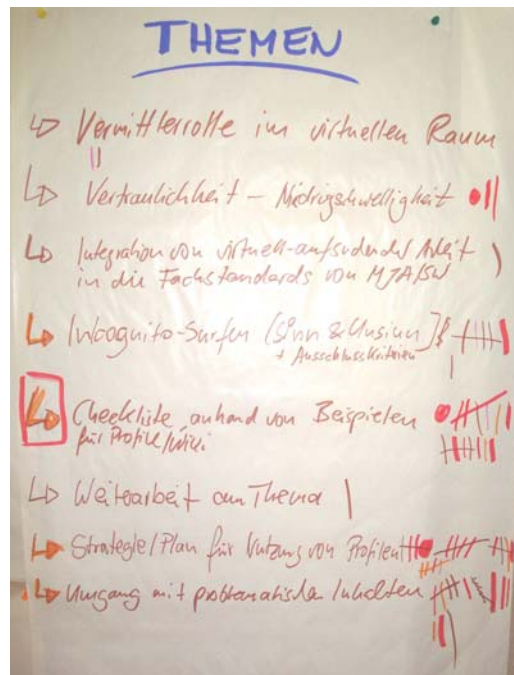
Gelnhausen/Stuttgart/Chemnitz
August 2010

Moderation:
Tom Kuchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Weiterführende Themen und Fragen resultierend aus dem Positionspapier

- Vermittlerrolle im Netz bzw. im virtuellen Raum
- Arbeitsprinzipien Vertraulichkeit, Niedrigschwelligkeit, Real-Life...
- Integration von virtuell-aufsuchender Arbeit in Fachstandards MJA/SW
- **Inkognito surfen (Sinn und Unsinn) -> Ausschlusskriterien**
- **Checkliste für dienstliche Onlinepräsenzen, -profilen anhand von Beispielen (wiki)**
- Weiterarbeit am Thema (Streetwork-Blog bzw. eine Art Intranet für Fachinteressierte)
- **Strategie/Plan für Nutzung von Profilen**
- **Umgang mit problematischen Inhalten (Pornowerbung, politische Extreme, Freitodfantasien u.a.)**



Beispiele für dienstliche Internetpräsenzen (Präsentation) und Communities

- www.gangway.de
- www.jappy.de/user/tilmann_gangway
- http://twitter.com/tilmann_gangway
- www.facebook.com (Tilman Pritzens)
- <http://webstreetwork20.blogspot.com>
- www.soscisurvey.de (Onlinefragebogen, z.B. gangwayumfrage)
- www.tomkuechler.de (Tom Kuechler; auch Profil auf Facebook & XING)
- www.mja-sachsen.de (LAK MJA Sachsen e.V.)
- <http://de.netlog.com> (From_Park_To_Park_1040)
- www.dampfer.net (streetis pieschen) (Lydia Groß)
- www.abgefueckt.de
- www.streetwork-leipzig.de (Heike Strobel)
- www.myspace.de/Paulskirchenkeller (Marcus Wergin)
- www.projugendev.de (Christoph Semper)
- www.machtlos.org
- www.innercity.de (Astrid Rix)
- www.nb-town.de (mojuca3)
- www.wiandyou.de (Verena Ketter)
- www.rdk-wien.at (Erwin Zimmermann)
- www.meinvz.de/streetworklobeda (Sabine Stolzenberg)

Moderation:
Tom Kuechler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- www.myspace.de (jumpandcut)
- www.kuebelonline.de (Jan Kaefer)
- www.meinvz.de (Streetwork Mobile Jugendarbeit bzw. Streetwork Altwest)
- www.zwigge.de (Streetwork MJA)
- www.gemeinsamzieleerreichen.de (Alexander Beuschel)
- www.jufoe.net (Henry Kreuzmann)
- www.job-ev.de (Stephan Güthoff)
- Skype (britta.hesse)
- www.landjugend-mittweida.de (Janine)
- www.fanprojekt-halle.de (Mirko Petrick)
- www.halle.de (Dienstleistungen Streetwork)
- www.meinvz.net (Nancy und Anne -> Saextant Mobile Jugendarbeit)
- myspace (saextant)
- www.roter-baum.de/sofa-9 (Reiko Fitzke)
- facebook (sofa.9)
- dampfer.net (sofa 9)
- ...

Chats:

msn, jabber, icq, skype, facebook, myspace, google talk, xing



Arbeitsgruppen

1. Inkognito surfen (Sinn und Unsinn) -> Ausschlusskriterien

Verhalte dich online so, wie du offline arbeitest!!!

(Freiwilligkeit, Transparenz, Vertraulichkeit...)

- Aus(nutzen) der Informationen auf den Profilen
- Datenerhebung/Zweck
- Parallelwelt Web versus Mensch -> Befangenheit

2. Checkliste für dienstliche Onlinepräsenzen, -profilen anhand von Beispielen (wiki)

KEIN ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT!!!

- Kurzkonzept für virtuellen Auftritt, virtuell-aufsuchende Arbeit (klare Ziel- und Zielgruppenbeschreibung)
- AdressatInnen-Internetnutzungs-Analyse zu Beginn

Moderation:
Tom Kändler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- Klärung, wer das Profil gestaltet und pflegt/bedient
- Begrüßungstext, der öffentlich und für alle zugänglich ist (kurz und bündig, verständliche Sprache für entsprechende AdressatInnen)
- authentisch in der dienstlichen Rolle entweder als Team/Verein oder als Einzelperson
- Klärung der Rolle als Gast oder Initiator einer Internetpräsenz, wichtig hinsichtlich Grenzziehungen oder -setzungen (Nutzungsregeln beachten)
- Profileinstellungen überprüfen
- Hinweis auf Schweigepflicht (z.B. Inhalte ohne Zustimmung der betreffenden Jugendlichen nicht „veröffentlichen“)
- Arbeitsprinzipien des Arbeitsfeldes als Standard -> Freiwilligkeit, Transparenz, Vertraulichkeit, Kontinuität...
- Rechtsbehelfsbelehrung bei Verlinkungen



Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.

3. Strategie/Plan für Nutzung von Profilen

- Veränderung von Arbeitszeiten
- Arbeits-Account
- Einrichtungs-Account mit Jugendlichen gemeinsam gestalten
- Präsenz, unmittelbare Verfügbarkeit
- „just in time“
- unterschiedliche Communities austesten (mind. ½ Jahr)
- jugendspezifische Websprache nutzen
- Werbung von Veranstaltungen o.ä.



- Muttizettel bei Veranstaltungen (Flyer, Fotonutzung u.a.)
- Netzwerke bilden
- Beobachtung von versteckten Hinweisen & reagieren
- Pflege / Beratung

4. Umgang mit problematischen Inhalten (Pornowerbung, politische Extreme, Freitodfantasien u.a.)

Was sind problematische Inhalte?

- verfassungsfeindliche, pornographische, sexistische, diskriminierende u.ä. Profile/Profilinhalte auf eigenen bzw. fremden Profilen
- Cybermobbing (beobachten / fremdes bzw. eigenes Profil -> Verleumdung)
- Suizidandrohungen/-ankündigungen (ernstnehmen)
- strafrechtlich relevante Inhalte/Anfragen
- Gruppen innerhalb der Communities (z.B. Todesstrafe für Kinderschänder)

WIR SIND KEINE NETZPOLIZEI!!!

- auf eigenem Profil Position beziehen, nicht verantwortlich für andere Inhalte
- Vorschlag: Serverhinweise, Verhaltensregeln im Netz plus Verlinkungen (zu Onlineberatung oder Internetführerschein...)
- wenn die Person offline erreichbar ist, dann „Problem“ thematisieren...
- bei Mobbing Hilfe anbieten...



Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Ideen für Weiterarbeit

- Wann gestatte ich mir Inkognito-Surfen??? Wie gelingt es, transparent zu surfen??? (Unterschiede in Communities hinsichtlich Einstellungen...)
- Umgang mit schwierigen Kontexten (Suizidäußerungen oder Verleumdung von Sozialarbeitern)
- Leitfaden für Konzeption (Planung - Analyse - Ziele - Umsetzung)
- (bundesweiter) Infopool, Blog o.ä. für Streetworker -> Erfahrungsaustausch an Praxisbeispielen (Ausprobieren, bevor Leitfaden erarbeitet wird...)
- Chat-Sprache, Kommunikation, Kommunikationsregeln u.ä.
- Nutzung der Communities zum Fachaustausch

AnsprechpartnerInnen, Literatur- und Linktipps, Quellen

AnsprechpartnerInnen für Internet-Medienpädagogik

- SAEK- Sächsischer Ausbildungs- und Erprobungskanal: www.saek.de
- CVJM Computerclub e.V. Chemnitz: www.cvjimcc.de
- Medienkulturzentrum Dresden e.V.: www.medienkulturzentrum.de
- Medientraktor-Dresden: www.medientraktor.net
- Jugendinfoservice Dresden/Carsten Schöne: www.jugendinfoservice.de
- Medienwerkstatt Dresden e.V. (mobil): www.medienwerkstatt-dresden.de
- Medien unterwegs- Treberhilfe Dresden: www.treberhilfe-dresden.de
- Lutz Rodenhauser, Leipzig: www.gruen-as.de
- MediENZille e.V., Radebeul
- Sammlung von häufig verwendeten Smilies und Abkürzungen: www.web-akronym.de
 - o ansonsten: www.gidf.de ;-)

Medienkompetenz und Jugendschutz im Internet

- www.klicksafe.de: Initiative für mehr Sicherheit im Netz (Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz, Landesanstalt für Medien Nordrhein Westfalen, LfM)
- www.jugendschutz.net: Jugendschutz-Portal der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)



Moderation:
Tom Kändler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Internet-Nutzungsverhalten

- Busemann, Katrin / Gscheidle, Christoph; 2009: Web 2.0: Communitys bei jungen Nutzern beliebt. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2009. Online unter www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online09/Busemann_7_09.pdf
- Döring, N.; 2003: Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen [Social Psychology of the Internet] (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). Buchreihe "Internet und Psychologie: Neuen Medien in der Psychologie". Göttingen: Hogrefe.
- Eimeren, Birgit van / Frees, Beate; 2009: Der Internetnutzer 2009 - multimedial und total vernetzt? Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2009. Online unter www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online09/Eimeren1_7_09.pdf



- Lampert, T. / Sygusch, R. / Schlack, R.; 2007: Nutzung elektronischer Medien im Jugendalter. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz 50. Jg. 2007, S. 643-652. Springer Medizin Verlag, online unter www.kiggs.de/experten/erste_ergebnisse/Basispublikation/GesundheitsverhaltenEntwicklung.html
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.); 2008: JIM 2008. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Online unter www.mpfs.de/index.php?id=117
- merz - medien und erziehung: zeitschrift für medienpädagogik: 2008: Lebenswelt Netz; 52. Jahrgang, Nr. 3, Juni 2008. München: Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (www.merz-zeitschrift.de)
- Schmidt, Jan-Hinrik / Paus-Hasebrink, Ingrid / Hasebrink, Uwe (Hrsg.); 2009: Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Kurzfassung des Endberichts für die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).

Moderation:
Tom Kückler
LAK MJA
Sachsen e. V.



Hamburg/Salzburg. Online unter www.hans-bredow-institut.de/webfm_send/367

Soziale Arbeit und Internet

- **Positionspapier der BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit, LAG Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg und LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen;** www.bag.streetwork.org, www.mja-sachsen.de, www.lag-mobil.de
- **Workshop: Zugang Internet - Dokumentation Sächsisches Streetworkertreffen 2009, Matthias Reutig & Tom Küchler;** www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/treffen2009/dokumentation-streetworkertreffen2009.pdf
- **Bollig, Christiane; 2009: Mobile Jugendarbeit 2.0. Neue Anforderungen und Aufgaben einer Virtuellaufsuchenden Jugendarbeit. Tübingen, September 2009**
(Diplomarbeit am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen).
Kontakt: Christiane Bollig, Mobile Jugendarbeit Reutlingen-Innenstadt (Hilfe zur Selbsthilfe e.V.): ch.bollig@hilfezurselfhilfe.org
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2008): JIM-Studie 2008, www.mpfs.de
- CORAX - Magazin für Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen (2009): Medien und Jugendhilfe, Ausgabe 1/2009, www.corax-magazin.de
- Schöne, Carsten (2009): Medienpädagogik in der Jugendarbeit. Herausforderungen und fachliche Ressourcen, in CORAX (2009): a.a.O.
- Dirk Steurer (Mobile Jugendberatung Bad Urach); Michael Glück (MJA Reutlingen-Innenstadt) (2008): Handlungsleitfaden zur Kontaktarbeit / Virtuelle Streetwork im Internet, Workshop: Das Internet als Teil der Lebenswelt unserer Zielgruppen – auch ein Raum für Mobile Jugendarbeit?
- „Zunehmende Bedeutung neuer Medien in der Mobilien Jugendarbeit“, Workshop mit Tom Küchler Jahrestagung der LAG SW/MJA 2009 im Tagungszentrum Gültstein
- „Streetwork Online - Beziehung 2.0“, Workshop mit Thorsten Deigweiher und Stephan Passow zum Bundesweiten Streetworkertreffen in Höchst im Odenwald 2009
- Batinic, B. (Hrsg.); 1997: Internet für Psychologen, Göttingen: Hogrefe



Moderation:
Tom Küchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- Franzmann, Edgar; 2009: Weblogs, Podcasts und Co: Ein praktischer Leitfaden für den Umgang mit neuen Kommunikationswegen im Netz. Mit Anleitung zur Einrichtung eines eigenen Weblogs. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (www.lfm-nrw.de)
- Grevenstein, J.; 2000: Das Internet in der pädagogischen Arbeit. Eine theoretische und praxisbezogene Hilfestellung zur Planung und Konzeptionierung eines pädagogisch intendierten Internetangebotes. Als Diplomarbeit zum Wintersemester 1999 - 2000 der Fachhochschule Bielefeld
- Halfar, B. / Müller, K.; 2001: Neue Technologien in der Sozialarbeit. Ergebnisse einer Studie zu absehbaren Trends, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, Medien, Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, 148. Jahrgang, Januar/Februar
- Hinrichs, Christian; 2003: Onlineberatung - Einführung zu einem neu erschlossenen Feld der Sozialen Arbeit. Rabenstück-Verlag, Chemnitz
- Hugger, Kai-Uwe; 2009: Junge Migranten online. Suche nach sozialer Anerkennung und Vergewisserung von Zugehörigkeit. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften
- Kutscher, Nadia / Klein, Alexandra / Lojewski, Johanna / Schäfer, Miriam; 2009: Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen. Konzept zur inhaltlichen, didaktischen und strukturellen Ausrichtung der medienpädagogischen Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (www.lfm-nrw.de)
- Janssen, L. (Hrsg.); 1998: Auf der virtuellen Couch, Bonn: Psychiatrie - Verlag
- Lauffer, Jürgen / Röllecker, Renate (Hrsg.); 2008: Berühmt im Netz? Neue Wege der der Jugendhilfe mit Web 2.0. Bielefeld: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
- merz - medien und erziehung: zeitschrift für medienpädagogik; 2008: Medienpädagogik 2.0?!; 52. Jahrgang, Nr. 2, April 2008. München: Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (www.merz-zeitschrift.de)
- Poseck, Oliver (Hrsg.); 2001: Soziale Arbeit Online. Neuwied: Luchterhand
- Strohmayer, Stefan; 2009: Social-Communities und ihre Relevanz für die Jugendarbeit. Zum Umgang mit Netlog, Facebook & Co in der drehscheibe Jugend-Projektfabrik Horgen. Horgen/Schweiz. Online unter www.jugendpolitik-horgen.ch/umgangmitnetlog090213.pdf

Moderation:
Tom Kückler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- Weinhardt, Marc; 2009: E-Mail-Beratung: Eine explorative Studie zu einer neuen Hilfeform in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften
- Well, F. van; 2000: Psychologische Beratung im Internet. Vergleichende psychologische Untersuchung traditioneller Beratungsangebote mit der Internet-Beratung - unter ergänzender Berücksichtigung der Internet-Sucht, Bergisch Gladbach: E. Ferger Verlag

Wie geht es weiter?

Stefan hat auf die Schnelle ein Wiki für Webwork gebastelt:

<http://kulturtaikonauten.org/streetwork>

in den nächsten tagen wird dann folgender zugang für alle freigeschalten:

benutzername: webwork

passwort:obst2010



Vielen Dank
dem
Protokollanten
Mirko Petrick!

Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Workshop 4

Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Hallo und Willkommen auf den Irrwegen im
ELFWald!!

Nachdem wir herausbekommen haben wer
sich in welchem Elfenwald bewegt, wurden
die Teilnehmenden aufgefordert sich zu
unterschiedlichen Aussagen und Thesen zu
positionieren.

Ein Klebeband in der Mitte des Raumes
kennzeichnete am Anfangspunkt 0% und
am Endpunkt 100% Zustimmung.

Ich arbeite mit Kindern und Jugendlichen im
ländlichen Raum.

Ich arbeite in einem Team, wir können
gemeinsam Angebote planen und
durchführen.

Mit den derzeitigen Rahmenbedingungen
MJ (Planungssicherheit, tarifliche
Bezahlung, Supervision, etc.) bin ich
zufrieden.

Ich bin bei einem öffentlichen Träger eingestellt.

Neben der MJ gibt es in meinem Einsatzgebiet zusätzlich
stationäre Angebote und dafür zuständige
Sozialpädagogen/-innen.

Es gibt zahlreiche Kooperationspartner/-innen im Bereich der
Kinder- und Jugendarbeit und Beratungsstellen auf die ich
zurückgreifen kann.

Eine geschlechtsbezogene MJ, die das Geschlecht der
Jugendlichen als auch der Fachkräfte bewusst und aktiv
einbezieht finde ich wichtig.

Jungen sind in geschlechtshomogenen Gruppen leichter
ansprechbar.

Durchsetzungsvermögen erwerben Mädchen eher in
geschlechtsheterogenen Gruppen.

Mobile Jugendarbeit bekommt aufgrund des demografischen
Wandels eine zentrale Bedeutung.



Moderation:

Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum nimmt zu.

Hätte ich noch einmal die Wahl, ich würde wieder die MJ als Arbeitsfeld wählen.



Es waren sich nahezu alle einig, dass sie sich wieder für die MJ entscheiden würden, trotz großer Unzufriedenheit über die Rahmenbedingungen und die Planungsunsicherheiten. Alle waren der Meinung, dass Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum stark zunimmt.

Vorstellungsrunde, die zweite zu dem Thema „Nehmen und geben“



Unterhaltet euch mit eurem Nachbarn über zwei Dinge:

- Was wollt ihr von hier mitnehmen?
- Was wollt ihr von euch einbringen?

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum

Nach etwa 30 min. trafen wir uns zur Vorstellungsrunde durch die Nachbarn zu den Fragen.
Wichtige Stichwörter wurden auf Karteikarten festgehalten und auf die Stellwand gepinnt:



Erfahrungsaustausch!

- Welche Projekte laufen im ländlichen Raum?
- Kontakte knüpfen, Netzwerke aufbauen
- Wie kann ich Kommunen überzeugen, Geld für Jugendprojekte bereitzustellen?
- Ideen für eine Bedarfsanalyse im ländlichen Raum gesucht
- Beziehungsarbeit am Wochenende??
- Wie kann ich aus dem Frust über die Streichungen wieder Motivation machen?
- Neue Ideen für Finanzierungsmöglichkeiten gesucht
- Wie sehen die Standards in anderen ländlichen Räumen aus?
- Rolle von MJ in Zeiten des Abbaus von Polizei, was verändert sich?
- Ständige Veränderungen der Anforderungen und Aufgabenbereiche – MJ: Mädchen für alles?
- Förderprogramme, Öffentlichkeitsarbeit, Mittel aquirieren
- Strategien gegen einen Rückzug der Jugendlichen ins Private
- Mehr Einzelfallhilfe weniger große Cliquen?

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Nach Diskussion einzelner Aspekte wurde die Methode des world cafés vorgestellt.

World Café

- bringt neue Ideen und Lösungsansätze
- dient dem Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer
- schafft geeigneten Rahmen um Wissen zusammenzuführen
- es entsteht ein inspirierender und bereichernder Austausch, um neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen
- es werden 4 wichtige Themen gesucht, die alle beschäftigen (Inspirierende Leitfragen lenken den Dialog in eine bestimmte Richtung)
- Methode wird vom Moderator kurz erläutert (Zeit geben um eigene Themen zu finden oder vorhandene Themen werden kurz vorgestellt)
- man darf sich selbst einer Kleingruppe mit jeweiligem Thema zuordnen
- etwa 30-40 Minuten wechseln die Teilnehmer die Plätze (bis auf einen festen Protokollierenden, dieser stellt neuer Gruppe die bisherige Ergebnisse vor)
- um Gedanken, Ideen und Fakten festzuhalten nutzen die Teilnehmer die beschreibbaren Tischdecken
- die gewonnenen Erkenntnisse werden am Ende vom Gastgeber/Moderator zusammengefasst und vorgestellt



Aus der Vorstellungsrunde wurden vier Themen/Fragen für das World café ausgewählt:

Welche Veränderungen gibt es im Arbeitsfeld und wie gehen wir damit um?
(Bedarf, Rückzug ins Private, Einzelfallhilfen statt Cliques)

Neue Finanzierungsmodelle, gute Argumente für Projektgelder

Fachstandards – Realität

Offener Erfahrungsaustausch

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum



Nach drei engagierten
Gesprächsrunden war dann endlich
Feierabend!

Der zweite Tag begann mit dem „Rosa
Sofa“ – einem Assoziationspiel zur
spielerischen Annäherung an Themen.

Eine Person setzt sich auf den mittleren
Platz des Sofas und beginnt mit einem
ersten, zentralen Begriff. Sie sagt: „Ich
bin die Motivation – Wer passt zu mir?“
Nun sollen alle Teilnehmenden den
Kopf aufmachen und gucken, was ihnen als erstes einfällt.
Wer eine Idee hat geht nach vorne und setzt sich rechts oder
links neben die Person auf dem Sofa. Erst wenn für beide
Seiten eine Person sitzt, äußern diese ihre Assoziation. Die
mittlere Person entscheidet sich für einen Begriff, der ihr
besser gefällt/sich passender anfühlt und die Person geht
auf den mittleren Platz.



Nach einer letzten Runde des world café wurden die
Ergebnisse des Tisches von den Gastgebern zusammen
getragen und in der Großgruppe vorgetragen.

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum

Offener Kontakt
 Ein No-Go!
 wagt, drückt von SA z
 Gelder für Arbeitsbildungs-
 Kurzung des

Zeit
 Beteiligungs
 von Jugendlichen!
 feste Dokumentations-
 tage

Polizei
 Kein Kontakt
 setzen
 Jugendliche/Unterstützte
 Landessport
 € Kräfte
 Aktiv zur Rente
 Nur selbstverwaltet
 Viele Fachkräfte
 Ehrenamt!

Privat KFZ
 Kein MobilTel
 Verbote/Regeln

2011
 10 Jahre der MJA!
 (Hilft d. Jugendberufshilfe
 in der Ber. zu helfen
 o. 0,30 €

Aufsuchend
 JA
 ohne Raum

- für sozialen Dialog
 - passgenau um die
 Bedürfnisse der SA
 - auch auf dem Weg
 - Debatte!

- Stützungen -
 III + 2?

lokale Presse
 Projektbezogen
 private Sponsoren
 finden

Sind wir verpflichtet
 unsere eigenen Stellen
 zu finanzieren?
 NEIN!

80% Teilzeitstellen
 20% Arbeit mit der Ziel-
 gruppe

Es gibt immer Träger, die Förderstandards nicht aufhalten => MJA wird unzulänglich
 Soz. Päd. & sind Förderkräfte die dafür verantwortlich sind diese umzusetzen

Kreisentwicklung
 -> Sind wir dafür verantwortlich
 unsere eigene Arbeit zu finanzieren
 -> Mitte bis Ende der Jahre findet die
 Entscheidung über die Finanzierung der
 kommenden Jahre statt

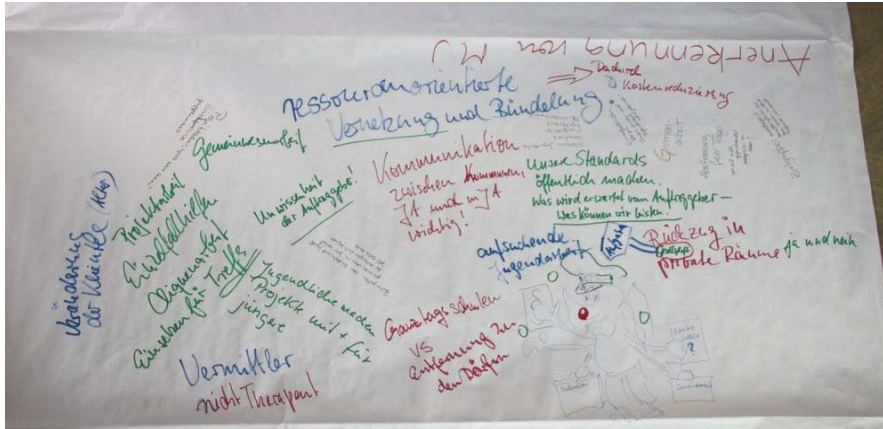
Thüringen
 "jeder Bäcker ist sein eigener Schmetzler"

Kämpfen bis zum Tod und kein Sinn!
 Förderstandards sind nicht selbstständig (Gemeinden...)
 sind leider abhängig von Finanzierungen
 -> -> Abhängigkeiten sind verkehrt

Moderation:
 Ulrike Zschach
 Thüringen
 Silke Marhauer
 Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum



Ergebnisse der vier Tische des „worldcafés“:

Zufriedenheit ist:

- Zeit
- Persönlich
- Beruflich
- Geld

1. x Neue Finanzierungsmodelle, gute Argumente für Projektgelder

- sind wir verpflichtet, unsere eigenen Stellen zu finanzieren? → NEIN!
- Es gibt keine neuen Finanzierungsmodelle
- Projektbezogenen Firmen und private Sponsoren finden
- Lokale Presse nutzen
- Stiftungen
- Keine sensiblen Daten preisgeben, um die Stellen zu sichern! → Nicht auf Kosten der Klientel → Datenschutz
- Einheitlich verbindliche Fachstandards bundesweit festlegen
- Die Verhältnisse verschieben sich:

Von: 50% Büro- und Öffentlichkeitsarbeit
50% Arbeit mit der Zielgruppe

zu: 80% Büro- und Öffentlichkeitsarbeit
20% mit der Zielgruppe

- ❖ Anerkennung von MS (als VertragspartnerIn)
Wichtigkeit von MS muss erkannt werden!
Politik und Verwaltung muss umdenken!
KJHG als Pflichtaufgabe auch für Basisarbeit/Mj
- ❖ Präventive Arbeit (als Pflichtaufgabe) fördern!
Einzelfallhilfen steigen- Kinder- und Jugendarbeit wird vernachlässigt/gekürzt
- ❖ Kommunikation zwischen Kommunen, Jugendamt, MSA

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

- Lobby für MS/ für Jugendliche
- in den Kreistag/ Landtag um Standards von MS zu sichern
- ❖ Planbarkeit, Verlässlichkeit muss gegeben sein!

Fachstandards versus Realität

- neue Aufgabenbereiche (Mädchen für Alles)
- Einzelkämpfer
- Wenig Mittel
- Es gibt immer Träger, die Fachstandards nicht einhalten → MJA wird unglaubwürdig
- Sind wir dafür verantwortlich, unsere eigene Arbeit zu finanzieren?
- Mitte bis Ende des Jahres findet eine Entscheidung über die Finanzierung des laufenden Jahres statt
- „Jeder Bäcker ist sein eigener Schornsteinfeger“
- „Kämpfen bis zum Tod macht keinen Sinn“
- Fachstandards sind zum Teil nicht bekannt (Gemeinden, Träger...)
- Fachstandards sind leider abhängig von Finanzierungen → Abhängigkeiten sind verkehrt



- Fachstandards sollten individuell in den Projekten veränderbar sein
- Fachstandards sollten von den Fachkräften (praktischen Mitarbeitern/Innen in Kooperation mit dem Jugendamt) erstellt werden
- Fachstandards sollten bundesweit gesetzlich festgelegt werden

Auswertung und Ausblick

„ Fünf Finger einer Hand“: jeder Finger in der Hand steht für einen Aspekt des Seminars, auf den zurückgeblickt wird.

- Daumen: Das war super!
- Zeigefinger: Darauf möchte ich hinweisen
- Mittelfinger: Das hat mir gestunken!
- Ringfinger: Das liegt mir am Herzen!
- Kleiner Finger: Das kam mir zu kurz!

→ jeweils ein Satz zu jedem Finger

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



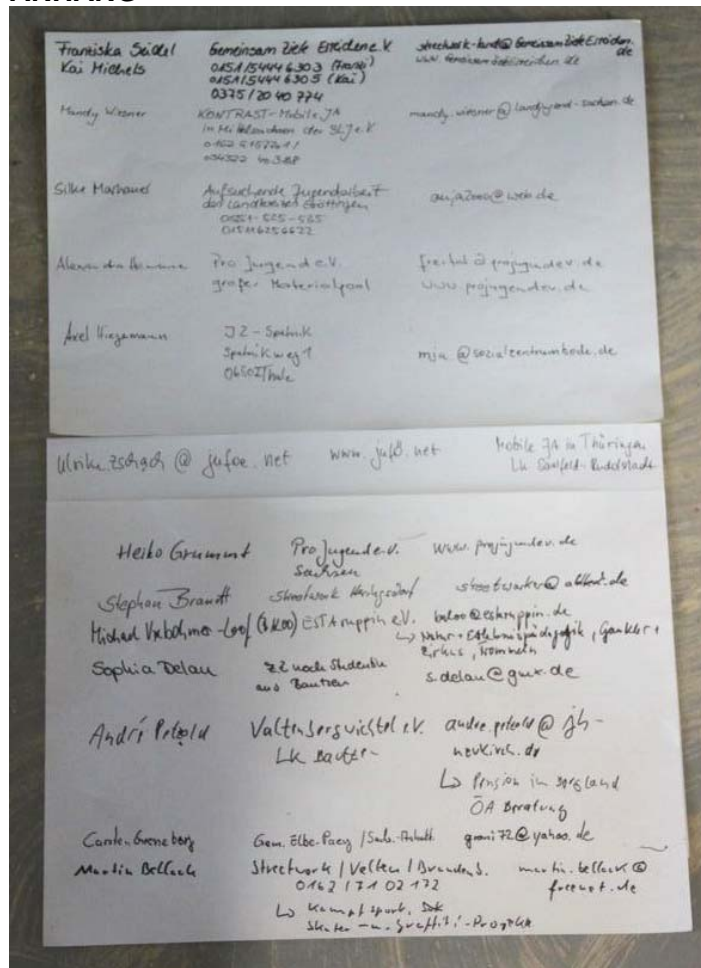
Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum

Ausblick/ Wünsche für 2011:

Es soll wieder einen Workshop zur Mobilen Jugendarbeit im ländlichen Raum geben, gern genau in dieser Gruppenkonstellation, um sich über die Entwicklung in den verschiedenen Bundesländern auszutauschen.

Inhaltlich wollen sich die Teilnehmer dem Umgang mit Jugendlichen und/oder Gruppen widmen, die sich in private Räume zurückziehen und für Mobile Jugendarbeiter schwer zu erreichen sind.

ANHANG



Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Vorschlag für eine mögliche Leistungsvereinbarung / Leistungsbeschreibung Mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt (Thüringen)

Zur Sicherung der gesetzlichen Zielvorgaben des SGB VIII (KJHG) überträgt der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (Auftraggeber) als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Aufgabe der mobilen Jugendarbeit im ländlichen Raum unseres Landkreises dem anerkannten freien Träger der Jugendhilfe „Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e.V.“ (Auftragnehmer).

1. gesetzliche Zielvorgaben der mobilen Jugendarbeit im ländlichen Raum

(resultierend aus SGB VIII, Kapitel 2, §11, Abs.1)

- Jungen Menschen im ländlichen Raum des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt stehen zur Förderung ihrer Entwicklung dienliche Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung.
- Die Angebote der Jugendarbeit knüpfen an die Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen im ländlichen Raum unseres Landkreises an und werden von ihnen mitbestimmt und aktiv mitgestaltet.
- Die Angebote der Jugendarbeit dienen der Befähigung junger Menschen im ländlichen Raum unseres Landkreises zu einer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement.

2. Leistungen/Angebote/ Maßnahmen der mobilen Jugendarbeit (resultierend aus SGB VIII, Kapitel 2, §11, Abs.3, §13, Abs.1, §14, Abs.1 und 2)

Im Sinne der beschriebenen gesetzlichen Zielvorgaben beraten und unterstützen die mobilen Jugendarbeiter/innen des Jugendfördervereins die ländlichen Gemeinden und deren Jugendliche ideell sowie materiell bei der Organisation des Betriebs und der Sicherstellung einer adäquaten Grundausstattung der überwiegend selbstverwalteten Jugendräume, insbesondere bei der Planung, Organisation und Bereitstellung/Durchführung von niedrigschwelligen

- **Angeboten/Maßnahmen der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit**
z.B.: sportliche Angebote/Turniere (Ballsportarten, Tischtennis, Dart, Billard, Bowling Skateboard/BMX, Eislaufen, Schwimmen, Kanu fahren, Klettern ...)
Kinobesuche, Karaoke-, Video/DVD-, Koch- und Grillabende, Tagesausflüge, erlebnispädagogische Maßnahmen, Besuch und/oder Organisation kultureller Veranstaltungen ...
- **Angeboten/Maßnahmen außerschulischer (allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer) Jugendbildung**
z.B.: Besuche von Gedenkstätten, Museen, Ausstellungen, Messen, Kreistag, Landtag, Bundestag, politischen/kulturellen Veranstaltungen/Institutionen,

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Organisation der U18-Wahl im ländlichen Raum, thematische Gesprächsrunden, Runde Tische auf Gemeindeebene, Clubversammlungen, Angebote und Projekte zur Demokratieentwicklung in Kooperation mit Schulen und externen Partnern, organisatorische und finanzielle Unterstützung von Selbstbauprojekten ...

- **Angeboten/Maßnahmen der Kinder- und Jugenderholung**
z.B.: Ferienfreizeiten, Tages- und Mehrtagesausflüge
- **Angeboten/Maßnahmen der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen sowie ggf. der internationalen Jugendarbeit**
z.B.: Besuche von berufsbildenden Schulen, Betrieben, Einrichtungen, Institutionen und Tagen der offenen Tür, Schulhofarbeit/Schulprojekte, Anregung und Unterstützung gemeinwesenorientierter und generationsübergreifender Aktivitäten und Projekte, Anregung und Unterstützung des internationalen Jugendaustauschs ...

In Anlehnung an SGB VIII, Kapitel 2, §13, Abs.1 („Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“) unterbreiten die mobilen Jugendarbeiter/innen im Rahmen ihrer aufsuchenden Tätigkeit Jugendlichen des ländlichen Raumes unseres Landkreises, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, im Bedarfsfall auch

- **Angebote niedrigschwelliger Beratung und individueller Unterstützung**
z.B.: individuelle Gesprächsangebote, Motivation, Hilfe bei der Identifikation von Entwicklungsmöglichkeiten und der Erarbeitung/Umsetzung von Problemlösungsstrategien

und fungieren darüber hinaus als Vermittler zu spezialisierten Beratungs- und Hilfsangeboten des Landkreises und anderer Träger.

Um junge Menschen im ländlichen Raum zu befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen, unterbreiten ihnen mobile Jugendarbeiter/innen neben dem Angebot niedrigschwelliger Beratung auch niedrigschwellige und primärpräventiv wirksame

- **Angebote/Maßnahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes**
z.B.: spezifische Gesprächsangebote zur individuellen Information, Aufklärung und Wissensvermittlung, Nutzung geeigneter Medien und Materialien, Weitergabe von Informationsmaterialien und Präventionsartikeln, Projekte an Schulen (HIV/AIDS-Prävention, Suchtprävention), Nutzung entsprechender Veranstaltungsangebote in der Region

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Die beschriebenen Leistungen/Angebote/Maßnahmen der mobilen Jugendarbeit richten sich grundsätzlich an Kinder und Jugendliche im Sinne des SGB VIII, insbesondere an die Altersgruppe der Schüler und Auszubildenden, wobei (entsprechend SGB VIII, Kapitel 2, §11, Abs.4) auch Personen, die das 27. Lebensjahr bereits vollendet haben, in angemessenem Umfang einbezogen werden können. Sie zielen auf die Lebensertüchtigung und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen, auf die Stärkung ihrer sozialen und personalen Kompetenzen, auf die Vermittlung demokratischer Grundregeln und humanistischer Werte, die Integration in das örtliche Gemeinwesen und die Schaffung geeigneter lokaler Rahmenbedingungen und Perspektiven sowie im Bedarfsfall auf die Unterstützung bei der Analyse und konstruktiven Lösung individueller Problemlagen. Dabei erfordert der mobile Charakter der Jugendarbeit im ländlichen Raum das regelmäßige Aufsuchen der ländlichen Jugendräume und Jugendgruppen im öffentlichen Raum sowie der ländlichen Städte- und Gemeindeverwaltungen, Schulen und externer Partner durch die mobilen Jugendarbeiter/innen.

3. Maßnahmeplanung/Evaluation

Die Verständigung zu Angeboten und Maßnahmen der mobilen Jugendarbeit sowie deren gemeinsame Planung erfolgt auf der Grundlage einer aktuellen Situationsbeschreibung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Arbeit des Vorjahres im Rahmen von individuellen Gesprächen, Clubversammlungen und sog. „Runden Tischen“ mit Jugendlichen und Bürgermeister/Gemeindevetretern sowie ggf. Clubbetreuer/innen und Jugendbeauftragten.

Die konsensfähigen Ergebnisse dieses Planungsprozesses finden Eingang in die jährliche Maßnahmeplanung der mobilen Jugendarbeit, die - basierend auf der Evaluation der Arbeit des Vorjahres - jeweils bis zum Ende des ersten Quartals zu erarbeiten und im Jugendamt (Fachdienst Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Kindertagesstätten) einzureichen ist.

Exkurs Situationsbeschreibung als Planungsgrundlage:

Eine objektive Beurteilung und Beschreibung der Situation/Ausgangslage in den einzelnen Gemeinden/Ortsteilen durch die mobilen Jugendarbeiter/innen ist nur im Rahmen aufsuchender Arbeit vor Ort durch gezielte Befragungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der Gemeindeverwaltung, des Gemeinderates, und engagierter/interessierter Bürger bzw. durch eigene Wahrnehmungen und Beobachtungen möglich und soll neben Informationen über die Größe sowie Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Zielgruppen Aufschluß geben über:

- Regelmäßigkeit/Umfang der Frequentierung des JR/JC/ggf. des Treffpunkts im öff. Raum
- Situation/Möglichkeiten der Betätigung im JR/JC/ggf. am Treffpunkt im öff. Raum bzw. im Ort
- Gruppenstrukturen/gruppensdynamische Aspekte / Genderfragen / Clubrat / Organisationsgrad

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

- Verhältnis / Kontakt der Jgdl. zu BM/Orts-BM / Gemeindeverwaltung / Mobile Jugendarbeit
- Integration/Partizipation/Vernetzung/Aktivitäten der Jgdl. im Gemeinwesen/in Vereinen
- spezielle Interessen der Jgdl. und ggf. entsprechende lokale infrastrukturelle Ressourcen
- von Jgdl. / Gemeinde benannten/selbst erkannten Informations- / Beratungs- / Unterstützungsbedarf
- konkrete Problemlagen / Konflikte / Gefährdungssituationen / destruktives Verhalten
- erkannte Ressourcen / Anknüpfungspunkte / sonstige zielrelevante Aspekte

Auf der Grundlage dieser stetig zu aktualisierenden Situationsbeschreibung sind im Abgleich mit den beschriebenen Zielvorgaben des SGB VIII jährlich konsensfähige Zielstellungen und entsprechender konkreter Handlungsbedarf bzw. zieldienliche Maßnahmen abzuleiten und zu beschreiben.

4. finanzielle Rahmenbedingungen

Der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (Auftraggeber) stellt dem Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e.V. (Auftragnehmer) jährlich die zur Erbringung der beschriebenen und hiermit vertraglich vereinbarten Leistungen notwendigen Personal- und Sachkosten zur Verfügung.

Zur Deckung der im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort in den ländlichen Städten und Gemeinden entstehenden Sachkosten stellt der Landkreis dem Jugendförderverein zudem jährlich ein den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln entsprechendes finanzielles Budget bereit.

Der Einsatz dieses Budgets durch den Jugendförderverein steht unter dem Vorbehalt, dass die endbegünstigten Städte und Gemeinden des ländlichen Raums (in der Summe) finanzielle Mittel in mindestens gleicher Höhe für die Jugendarbeit einplanen und auch tatsächlich aufwenden, womit sie eine mindestens 50%ige Komplementärfinanzierung der Sachkosten der Jugendarbeit im ländlichen Raum gewährleisten.

Die verbindliche Zusicherung des Einsatzes der von den ländlichen Städten und Gemeinden für die Kinder- und Jugendarbeit eingeplanten finanziellen Mittel durch die Bürgermeister/Kämmerer erfolgt schriftlich im Rahmen der jährlichen Maßnahmeplanung. Ein entsprechender schriftlicher (zahlenmäßiger) Nachweis über den tatsächlichen Mitteleinsatz ist von den Gemeinden jeweils im Rahmen der jährlichen Verwendungsnachweisführung zu erbringen.

Die zweckgebundenen Kreismittel sind wirtschaftlich und sparsam, ausschließlich im Sinne der gesetzlichen Zielvorgaben des SGB VIII, zur Deckung der im Rahmen der beschriebenen Leistungen, Angebote und Maßnahmen entstehenden Sachkosten der Jugendarbeit in den ländlichen Städten und Gemeinden, zu verwenden.

Dabei ist insbesondere bei der Planung und Durchführung von Ferienfreizeiten, Tages- und Mehrtagesausflügen/-fahrten sowie Freizeitaktivitäten, die Eintritts-/Nutzungsgebühren und/oder Fahrt-/Verpflegungskosten verursachen, eine angemessene finanzielle

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Beteiligung Jugendlicher an den entstehenden Kosten sicher zu stellen.

Die Entscheidung über die Höhe der finanziellen Beteiligung der Jugendlichen hängt jedoch immer von der jeweiligen konkreten Situation, den Rahmenbedingungen vor Ort, den Möglichkeiten und dem Engagement der teilnehmenden Jugendlichen ab und liegt deshalb letztendlich im Ermessen der mobilen Jugendarbeiter/innen bzw. des Koordinators der mobilen Jugendarbeit im ländlichen Raum.

Die Finanzierung von Einrichtungs- und Ausstattungsgegenständen, Geräten und Materialien für die Jugendräume aus dem Sachkostenbudget der Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum ist grundsätzlich nur im Rahmen der gesetzlichen GWG-Grenze (aktuell bis maximal 400,00 €) möglich.

Materialkosten für „Selbstbauprojekte“, die im Einvernehmen mit der Gemeinde von Jugendlichen in Eigeninitiative ausgeführt werden, können jeweils bis zu maximal 400,00 € aus dem Sachkostenbudget der Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum gefördert werden.

Die Förderung von Vereinen, sowie die Förderung von Sportanlagen- und Geräten zur Erweiterung der sportlichen Betätigungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum der Gemeinden aus den Mitteln der Jugendarbeit sind nicht möglich. (Hierfür sind von den Gemeinden die Richtlinienförderungen des Landkreises für Vereine bzw. Sport zu nutzen.)

Personal- und Betriebskosten, Bauleistungen, Werterhaltungsmaßnahmen und Reparaturen an Gebäuden (ausgenommen o.g. „Selbstbauprojekte“), sowie die Finanzierung von SAT-Anlagen, Geschenken, ...?, und ...? (ggf. ergänzen) sind von der Förderung aus dem Sachkostenbudget der Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum grundsätzlich ausgeschlossen.

5. strukturelle/personelle Rahmenbedingungen

Die Erbringung der beschriebenen Leistungen durch den Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e.V. erfolgt, fachlich angeleitet und koordiniert von einem Koordinator mobile Jugendarbeit (1VBE), durch 6 mobile Jugendarbeiter/innen (6VBE) in 6 ländlichen Planungsräumen (je 1VBE) wie folgt:

Planungsraum 1
Stadt Remda-Teichel, Stadt Königsee, EG Rottenbach

Planungsraum 2
Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel

Planungsraum 3
EG Unterwellenborn, Gemeinden Kamsdorf, Kaulsdorf, Hohenwarte, Drognitz, Altenbeuthen

Planungsraum 4
Stadt Leutenberg, VG Probstzella - Lehesten - Marktgölitz, Stadt Gräfenenthal

Planungsraum 5
VG Lichtetal am Rennsteig, VG Bergbahnregion-Schwarzatal

Moderation:
Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen



Auf Irrwegen durch den ELFWald - Mobile Jugend- arbeit im ländlichen Raum

Planungsraum 6
Gemeinde Saalfelder Höhe, VG Mittleres Schwarzatal

Diese Vereinbarung tritt mit Unterzeichnung durch die Amtsleitung des Jugendamtes des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt und den Vorstandsvorsitzenden des Jugendfördervereins Saalfeld-Rudolstadt e.V. in Kraft.

Ihre Gültigkeit verlängert sich jeweils um ein Haushaltsjahr, wenn sie nicht von einer der beiden Vertragsparteien mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten bis jeweils zum 30. Juni des laufenden Haushaltsjahres gekündigt wird.

Autor:
Dirk Ortloff
Koordinator mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum

Vielen Dank den Protokollantinnen, die gleichzeitig die Moderation übernommen hatten.

Moderation:
*Ulrike Zschach
Thüringen
Silke Marhauer
Niedersachsen*



ELF Freunde
müsst ihr sein! Nähe
und Distanz -
Grenzen in der
Sozialen Arbeit

Workshop 5

ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

TeilnehmerInnen:

Gerald, Nancy, Andre, Eggi, Norbert, Linda, Grit, Alina,
Christine, Helmut, Inga, Doro, Norbert, Jens



Geplant für Tag 1:

1. Begrüßungsrunde/ Einstieg
2. Kleingruppenarbeit
3. Pause
4. Input (Ute Evensen)
5. Spiel und Spaß
6. Fragebogen
7. Kleingruppenhausaufgabe

Geplant für Tag 2:

1. Präsentation der Hausaufgabe
2. Input (Gundel Schöne)
3. Auswertung

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

TAG 1:

Kleingruppenarbeit:

→ Ergebnisse aus den Kleingruppen zu den Fragen:

Was verbinden wir mit den Schlagwörtern Nähe und Distanz?

Welche Schwierigkeiten gibt es im Arbeitskontext?

- Weitergabe von persönlichen Kontaktdaten: ja/nein? (Telefonnummer, Adresse, Visitenkarten, etc.) → Erreichbarkeit
- Nutzung persönlicher Ressourcen (eigenes Auto...)
- Persönliche Biographie (wie viel erzähle ich von mir selbst?)
- Wie gehen wir um mit körperlicher Nähe?
- Altersunterschied zwischen Klient und SozialarbeiterIn kann Distanz hervorrufen
- Private Interessen sind teilweise klientennah
- Gewollte Distanz der Jugendlichen, wenn man sie am „Platz“ besucht? Doch erkennt man die Distanzlust durch das Verhalten der Jugendlichen?
- Wohnort = Arbeitsort? → räumliche Distanz ist wichtig
- Kollegiale „Nähe“: Austausch im Arbeitsalltag



Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

- Nähe zu Jugendlichen in vielen Lebenslagen
 - Begrifflichkeiten (Nähe/Distanz) sind oft schwer voneinander zu trennen
 - Einbindung ins Gemeinwesen: Nähe zur Stadt, Nutzung persönlicher Kontakte
 - Unterschiede im Umgang mit der Geschlechterrolle
- es gibt keine wirklichen Richtlinien für Nähe und Distanz
 - eigenes Gefühl ist ausschlaggebend für die Reaktion auf die jeweiligen Situationen
 - Überstunden/Arbeitszeit: wie geht man damit um?
 - Weitergabe persönlicher Kontaktdaten: individuelle Entscheidung (von Fall zu Fall)
 - Einsatz materieller/privater Ressourcen: Abnutzung, Verlust → kann ich damit umgehen?

Übernimmt mein Träger die Kosten? Inwieweit verleihe ich Geld?



- (Bei Stiftungen, Sozialämtern ist es möglich, für Jugendliche einen „Vorschuss“ zu beantragen)
- körperliche Nähe: wie, wann von wem möchte ich umarmt werden? Situations- und personengebunden; Begrüßungsrituale (kulturelle/menschliche Unterschiede); bewusst/unbewusstes Abstandhalten (Hygiene); wie trete ich dem Klienten gegenüber auf?; distanziertes Verhalten gegenüber „berauschten“ Klienten: Abstand bei Beratungsgesprächen
 - Authentizität
 - Seelische Komponente: was löst mein Gegenüber in mir aus (Wut, Trauer...)
Persönliche Identifikation mit der erzählten Situation des Klienten: wo stecke ich meine persönliche emotionale Grenze ab?

Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

Input: Ute Evensen: „Nähe und Distanz“

Sicherlich hat sich jeder von Euch auf die eine oder andere Art schon mal mit dem Umgang seiner persönlichen Grenzen innerhalb seiner Arbeit als Streetworker beschäftigt. Gerade in diesem Bereich der Beschäftigung ist es unerlässlich sich darüber im Klaren zu sein, da sonst schnell ein „burn out“ oder andere psychische Krisen die Folge sein können.

In diesem Workshop wollen wir uns genau damit beschäftigen.

Ich möchte Euch nun einen kleinen Input geben und mit einer Selbstwahrnehmungsübung in die Gruppendiskussion überleiten.

Der folgende Input soll dazu dienen Anregungen zu geben, in welchen Bereichen es besonders wichtig ist seine Grenzen zu erkennen.

Für das Setzen von Grenzen existieren keine allgemeinverbindlichen Lösungen. Jeder muss Arbeit an sich selbst leisten, um für sich das richtige Maß zu finden (was für den einen ok ist, kann für den anderen schon eine Grenzüberschreitung bedeuten – dies hängt zumeist mit den individuellen Erfahrungen zusammen, die ein jeder im Laufe seines Lebens gesammelt hat).

ARTIKEL von Martina Bodenmüller (aus: sozial extra 4/2001):

Zwischen Arbeit und Privatleben

- Konflikt/Diskrepanz zwischen Nähe und Distanz
- Frühere Voraussetzungen für die Praxis Intuition, Einfühlungsvermögen und Parteilichkeit – eher menschliche Eigenschaften als Qualifikation
- Heute steht ein fachlich-fundiertes Studium im Vordergrund, mit Staatlicher Anerkennung! – Fachlichkeit/Professionalität
- Heutiger Anspruch an Soziale Arbeit: sie soll messbar, kontrollierbar und quantifizierbar sein
- Es wird evaluiert, um die Qualität zu sichern, die Arbeit zu optimieren und vielleicht auch um Geld zu sparen?!
- Es geht um Kunden, Angebot und Leistung/Produkte und Angebotsstunden bestimmen den Preis
- An uns, dem Arbeitsfeld, den Jugendlichen wird nichts mehr ver- bzw. geschenkt!!! Aber wir sind uns auch sehr lieb und teuer und sollten sehr bewusst mit unseren Geschenken umgehen!
- In unserer Arbeit werden wir täglich mit der Frage nach Nähe und Distanz konfrontiert. Doch die Struktur des Arbeitsfeldes lässt keine klaren, standardisierten Grenzziehungen zu. Für Menschen in Notlagen, ganz

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

gleich ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, ist Nähe notwendig, um sich sicher zu fühlen und Verlässlichkeit zu erfahren. Nähe ist wichtig, um das, gerade für Streetwork, nötige Vertrauen und eine Beziehung für eine fruchtbare Arbeit aufzubauen. Auf der anderen Seite ist für uns als Helfende die Distanz unverzichtbar, um in den Arbeitsbeziehungen handlungsfähig zu bleiben.

- Es ist immer wieder eine individuelle Herausforderung, wie die Grenzen gezogen werden können.

Lebe und arbeite ich in einem Raum?

- Wir arbeiten nicht in einem konkret definierten Raum, in einem Büro, geregelte Arbeitszeit, Terminvergabe – offener Raum, ungewöhnliche Zeiten, spontane Begegnungen
- Schwierig ist, dass Streetwork in sehr offenen (räumlich wie zeitlich), undefinierten, zufälligen Situationen passiert
- Was heute wohl niemand mehr macht, hoffentlich, ist Leute mit nach Hause zu nehmen
- Ich weiß nicht, wie ihr es macht, aber was auch jeder überlegen sollte, seine Adresse bekannt zu geben und im Telefonbuch eingetragen zu sein
- Dann sollte jeder die Klarheit haben, bei Besuchen oder Anrufen, auch abzuweisen, aber dass es schon passiert, kann eine Grenzüberschreitung sein
- Bei Überschneidungen von Arbeitsraum und privatem Raum stellt sich die Frage: wie lösen? Den Platz meiden und der Zielgruppe aus dem Weg gehen, geht aber auch nicht immer
- Ist auch abhängig von der Tagesform und Stimmung und auf wen man trifft
- Bewußte Entscheidung, auf eine „außerplanmäßige“ Situation einzusteigen und sie dementsprechend als Überstunden zu vermerken
- Lebens- und Freizeitraum ändern

Wann habe bzw. mache ich Feierabend?

- Wenn ich den jährlichen Sachbericht o.ä. zu Hause schreibe, mache ich das ehrenamtlich oder ist es Arbeitszeit und fallen evtl. Überstunden an?
- Ein zufälliger Kontakt in der Freizeit ergibt plötzlich nicht nur ein „Hallo“, sondern eine „Krisenintervention“
- Überstunden gehören oftmals selbstverständlich zur Arbeit, werden erwartet
- Zähle ich meine Arbeitsstunden überhaupt und wie? Was mache ich, wenn meine Überstunden die Höhe des Urlaubsanspruches übersteigt?
- Klärung, ob Überstunden durch Ausnahmen anfallen und zeitnah wieder abgebaut werden können, oder ob die Arbeit anders organisiert bzw. strukturiert werden muss – Abgabe, Aufgabe, neue Stellen?

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

- Recht auf Freizeitausgleich bitte ohne schlechtes Gewissen!!!

Was kann ich sonst noch von mir einbringen?

- Persönliche Gegenstände und Materialien (mein Schrauberkollege vermisst seit Jahren zwei Bohrmaschinen und ärgert sich doch immer wieder neu, wenn etwas von seinem eigenen Werkzeugkasten kaputtgeht, auch setzt er seinen privaten Anhänger ein und lässt ihn aber nicht versichern), was passiert, wenn etwas passiert?
- Eigener PC, eigenes Auto nur für Spritgeld, eigenes Mobiltelefon für dienstliche Zwecke
- Geld – Verleihen oder Verschenken?
- Definition der Summe, die noch okay wäre (2 Euro für Kippen, 20 Euro um mal den Kühlschrank zu füllen?)
- Gibt es für solche Fälle irgendwo abrechnungsfreies Handgeld?
- Verleihen belastet die Beziehung!!!

Wen möchte ich wann und wie berühren?

- Bedarf an körperlicher Nähe ist sehr menschlich und wichtig, sich wohl und sicher zu fühlen
- Unterschied zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- Abhängig von Situation (Umarmung/in den Arm nehmen in Krise – im Alltag)
- Einerseits ist Körperkontakt auch wichtig in pädagogischer Arbeit - Diskussion über Grenze der AdressatInnen – Missbrauch
- Andererseits muss auch ich abweisen/zurückweisen können
- Unterschiedliche Grenzen zwischen AdressatIn und SozialarbeiterIn
- Möglichkeit des Rückgängigmachens und des Abweisens, wenn es meine Grenze überschreitet!!

Was erzähle ich von mir persönlich?

- Wir dienen mit unserer Person und Persönlichkeit als Entwicklungsbeispiel, als Vorbild
- Das, was wir in Arbeitsbeziehungen von uns einbringen, auch persönliche Meinungen und Erfahrungen, ist auch Fläche für Auseinandersetzung und wichtig für den Entwicklungsprozess
- Was erzähle ich und wo bin ich unehrlich?
- Wichtig ist die Klarheit darüber, dass was ich erzähle, von den Jugendlichen nicht immer gleich vergessen wird bzw. auch im Vertrauen gehalten wird, das kann auch die Beziehung verändern (ein Kollege, der aus seiner Bisexualität kein Geheimnis machte, wurde plötzlich von

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

einer Hand eines männlichen Jugendlichen auf seinem Hintern überrascht)

Blöde Gefühlsduselei!

- Zwischenmenschliche Beziehungen beruhen auf Nähe, Einfühlen und Empathie u.n.v.m.
- Wahrnehmung und Nachempfinden löst in mir Gefühle aus, „es macht was mit mir“, „es klingt nach“ – Resonanz, ich empfinde nicht nur nach, sondern auch mit, die gleichen Gefühle (Wut, Trauer, Hilflosigkeit) empfinde dann ich auch
- In Beratungssituationen kann ich an eigene Erfahrungen erinnert und mitgerissen werden
- Gefahr, dass sich Grundstimmungen von Zielgruppen auf die eigene Arbeit und das Privatleben übertragen, ich nähere mich der Zielgruppe an, ich werde ihr ähnlich
- Schleichender Vereinnahmungsprozess, der für mich selbst nur schwer zu erkennen ist, das macht das Grenzen ziehen sehr schwer, weil ich ja weiterhin empathisch bleiben will
- Wichtig ist die Wahrnehmung der eigenen und der Fremdanteile!
- Dann sucht man sich Räume, Situationen, Gegenpole bzw. Inseln, in denen komplett andere Grundstimmungen und Anforderungen herrschen, beruflich wie privat

Nun grenz ich mich aber endlich mal ab!

- Grenzziehungen sind Aushandlungsprozesse im Spannungsfeld zwischen Arbeitsfeld, Zielgruppe und meiner eigenen Persönlichkeit
- Es gilt, sich darüber Klar zu sein, wo ich Grenzen setze und wie ich mit Überschneidungen in diesen Bereichen umgehe
- Formulierung einer Idealvorstellung
- Konsequenz ist gut und wichtig, sollte aber nicht zum alleingültigen Anspruch werden, da ich mich in meiner Arbeit sonst auch selbst begrenze und mir Reaktionsmöglichkeiten nehme, Ausnahmen müssen möglich sein
- Unterschied: ein bewusst eingegangener Kompromiss ist keine Vereinnahmung, z.B. nehme ich für ein wichtiges Projekt Überstunden in Kauf, wenn es aber keine Klärung gibt, arbeite ich ständig viel, erwarte dass es von anderen doch bemerkt werden muss, fehlende Anerkennung führt zu Unzufriedenheit
- Sich aber Flexibilität in der Grenzsetzung gestatten, um Kompromisse eingehen zu können (heute plaudere ich mit einem zufällig getroffenen Jugendlichen, übermorgen ist mir vielleicht nicht danach; solange ich Single bin, mache ich eher Überstunden, als wenn ich eine eigene Familie habe und ich mit meine Freizeit geregelter einteilen will)

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

- Wichtig ist die eigene Wahrnehmung meines persönlichen Empfindens nicht aus dem Blick zu verlieren und ggf. in jeder Situation neu zu entscheiden
- Gegenüber meinen Kollegen und der Zielgruppe ist es wichtig, die eigene Einstellung deutlich und transparent und nachvollziehbar zu machen – Authentizität und Verlässlichkeit in dem was ich sage und tue, macht es anderen leichter, meine Grenzen zu achten (die junge Praktikantin, die ständig von den Punks angemacht wurde, sich aber nicht traute zu sagen, dass sie das nicht möchte und dann darunter so dermaßen litt, dass sie das Praktikum abbrach)

Nochmal WICHTIG WICHTIG WICHTIG

- regelmäßige Auszeiten nehmen
- Bereiche finden, wo ich persönlich Abschalten und Auftanken kann und dies als festen Bestandteil in meinen Arbeitsalltag integrieren
- SUPERVISION
- Austausch im Team, auch je nach Situation
- Austausch mit anderen KollegInnen in AG, im ständigen Austausch mit Kollegen bleiben
- auf Signale meines Körpers achten, Zustände von Erschöpfung körperlicher, emotionaler und geistiger Art ernst nehmen
- nicht zögerlich sein und auch mal eine Kur machen
- es gibt eben die Problematik mit Überschneidungen von Arbeit und Privat und deren Abgrenzung zueinander und nur die offene bewusste Auseinandersetzung damit verhindert, dass sie auf Defizite in der Persönlichkeitsstruktur der/der KollegIn reduziert wird – Helfersyndrom
-



Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

Fragen zur Selbsterfahrung:

- Was macht mich wütend
- Was macht mich glücklich
- Was gibt/gab es in meiner Vergangenheit für Problematiken (z.B. Alkoholkonsum in der Familie, Trennung/Scheidung etc.), die für mich eine Arbeit damit zur eigenen Qual werden lassen

Wichtig:

- Wo liegen die eigenen Grenzen? Immer wieder neues Abwägen; wo bekommt man Hilfe?
- Flexibilität der Entscheidung
- Auf körperliche Signale achten: Gesundheit sollte immer im Vordergrund stehen
- Kollegialer Austausch ist wichtig (nicht nur im Team, Supervision, KollegInnen aus Gremien etc.)

Fragebogen (nach Martina Bodenmüller)

Austausch in Kleingruppen/Diskussion

Checkliste: Wo verläuft für mich meine persönliche Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben?

Zunächst kann es sinnvoll sein, alle spontanen Einfälle zu dieser Frage zu sammeln bzw. aufzuschreiben, später können die einzelnen Bereiche genauer betrachtet und Abgrenzungsstrategien entwickelt werden. Die Aufzählung der Fragen ist sicher nicht abschließend, sie soll vielmehr als Anregung dienen.

räumliche Aspekte

- Will ich als zum " Inventar" zum Stadtteil gehören oder will ich in meiner Freizeit wirklich privat sein und nichts mit der Zielgruppe zu tun haben?
- Will ich, dass die AdressatInnen meiner Arbeit meine Privatadresse und Telefonnummer haben?
- Lade ich die Zielgruppe zu mir nach Hause ein?
- Wo treffe ich, wenn ich privat unterwegs bin, regelmäßig oder immer wieder Jugendliche oder Erwachsene aus der Zielgruppe? Will ich das vermeiden? Welche Strategien kann ich dafür entwickeln?
- Will ich in Kontakt treten, wenn ich privat unterwegs bin und dann zufällig " Arbeitskontakte" treffe?

Wie kann ich in diesen Situationen meine Grenzen wahren?

zeitliche Aspekte

- Was gehört für mich zur Arbeitszeit? Was sind für mich Überstunden?
- Mache ich unbezahlte Überstunden? Mit oder ohne Freizeitausgleich? Und wenn ja, in welchem Rahmen?
- Wann ist eine Mittagspause für mich wirklich eine

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

- Mittagspause, die von der Arbeitszeit abgezogen wird?
- Unter welchen Bedingungen / in welchen Situationen wird für mich Freizeit zur Arbeitszeit, die ich mir dann auch als Arbeitszeit aufschreibe?
 - Wie kann ich meine Vorstellungen konkret umsetzen bzw. ggf. auch durchsetzen?

materielle Aspekte

- Verleihe ich private Dinge wie z.B. Geld oder Tabak an die Zielgruppe?
- Wie gehe ich dann mit Schulden um?
- Bin ich bereit, private Arbeitsmittel (PKW, Material, Computer) in die Arbeit mit einzubringen? Und wenn ja in welchem Umfang? Wie gehe ich ggf. mit einem Schaden um?

körperliche Aspekte

- Stimmt das Nähe- Distanz- Verhältnis in den einzelnen Beziehungen für mich? Wenn nein, wie kann ich es so verändern, dass es für mich stimmt?
- Was für Körperkontakt will ich geben bzw. lasse ich zu?
- In welchen Situationen lasse ich Körperkontakt zu?
- Wie vermeide / unterbinde ich Körperkontakt, den ich nicht will?

informationelle Aspekte

- Was möchte ich aus meinem Privatleben preisgeben und was nicht?
- Wie gehe ich damit um, wenn ich nach etwas gefragt werde, was ich nicht erzählen möchte?

seelische Aspekte

- Welche Verhaltensweisen, Merkmale der Zielgruppe übertragen sich vielleicht unreflektiert auf mich?
- Wie geht es mir mit diesen Merkmalen, was lösen sie bei mir aus?
- Wo kann ich mir ggf. einen Ausgleich schaffen?

HAUSAUFGABE: Für Tag 2:

Kleingruppen; Erarbeitung einer konkreten Situation (aus dem Berufsalltag/Privatleben), die mit dem Thema Nähe/Distanz zu tun hat! Diese soll kurz szenisch (Rollenspiel) dargestellt werden!

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

TAG 2:

Die Kleingruppen stellen ihre „Hausaufgabe“ vor:

Gruppe 1: Es ist Freitag Nachmittag/Abend. Der Sozialarbeiter trifft vor der Kaufhalle eine Gruppe Mädchen, die „säuft“ und den Sozi überreden möchte, mitzutrinken.

Gruppe 2: Zwei SozialarbeiterInnen treffen auf Jugendliche; der Kontakt scheitert- die SozialarbeiterInnen blitzen ab.

Gruppe 3: In einer Table Dance Bar feiern Kollegen. Ein Freund hat Dope dabei und konsumiert. Jugendliche kommen dazu.

→ Lösungsansätze der Kleingruppen:

Gruppe 1: der Sozialarbeiter lässt sich nicht zum Mittrinken überreden und verlässt die Gruppe nach einem kurzen Gespräch....



Gruppe 2: Die SozialarbeiterInnen, die von den Jugendlichen geschnitten und nicht begrüßt wurden, verlassen die Gruppe.

Gruppe 3: ???

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde
müsst ihr sein! Nähe
und Distanz -
Grenzen in der
Sozialen Arbeit

Input (Gundel Schöne): STRESS UND STRESSTHEORIE

→ Stress ist ein uraltes Programm unserer Gene

→ Sinn der Stressreaktion ist ursprünglich die
Lebenserhaltung

Stress ist:

- **R** eine unwillkürliche **Reaktion (R)** auf vier Verhaltensebenen
↑
- **O** des **Organismus (O)** mit seiner individuellen Bewertung, resultierend aus der Einstellung, den subjektiv eingeschätzten Fertigkeiten und der aktuellen Belastbarkeit auf
↑
- **S** **Stressoren (S)**, d.h. auf alle Anforderungen, die das Wohlergehen möglicherweise beeinträchtigen
- **K** mit langfristigen Reaktionen/
Konsequenzen (K) aus diesen Verhaltensebenen bei Dauerbelastung

(S-O-R-(K)- Stressanalyse-Modell)

Arten von Stressoren und daraus folgenden Stressreaktionen:

- Herausforderung → positive Emotionen und starke Bewältigungsanstrengung
- Gefahr → negative Emotionen und starke bis übermäßige Bewältigungsanstrengung
- Schaden/Verlust → negative Emotionen und Verzicht auf Bewältigungsversuch (starke bis übermäßige Beanspruchung der Frustrationstoleranz)

→ Stressoren sind innere und äußere Anforderungen

→ der Organismus teilt die auf ihn wirkenden Reize ein, in
positive = alles, was nützlich, angenehm, befriedigend ist und

negative =

alles, was unangenehm, bedrohlich, überfordernd ist auch durchaus positive Reize, die zu plötzlich, zu massiv +/o. zu intensiv auftreten bzw. mit denen man in dem Moment nicht umgehen kann oder dieses zumindest glaubt

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

→Bewertung der Situation, abhängig von den persönlichen Erfahrungen, der Konstitution und der Verfügbarkeit von Stressbewältigungsstrategien, als

- Herausforderung (z.B. eine interessante, aber schwierige Aufgabe)
- Gefahr (eine Schädigung wird befürchtet, z.B. eine öffentliche Blamage)
- Schädigung (der Schaden ist eingetreten, z.B. Verlust eines Auftrages)

→die Stressdosis wird bestimmt durch

- Häufigkeit
- Vielfalt
- Dauer
- Intensität, mit der Stressoren auf den Organismus einwirken
- individuelle Bewertung

→gerade die kleinen täglichen Ärgernisse sind für die Entstehung von Stressfolgeschäden besonders wichtig und können in der Summe zu chronischen Stress führen



Stressablauf:

Orientierung ist häufig nicht ausreichend möglich, da zu viele Stressoren gleichzeitig wirksam sind dieser „Daueralarm“ wird häufig durch unterschwellige Stressoren wie Lärm, Reizüberflutung oder durch psychische Situationen wie Frustration, Ärger oder Angst ausgelöst

Aktivierung und Anpassung Bewältigung von Stresssituationen heutzutage durch Flucht noch Angriff/Kampf nicht oder nur in den wenigsten Situationen (z.B. sportlicher Wettkampf) wirklich möglich - die bei der Alarmreaktion bereitgestellten Energien werden meist nicht ausreichend abgeführt und können in der Folge zu körperlichen Schädigungen führen (z.B. Herz-Kreislauf- Störungen, Erhöhung des Cholesterinspiegels, etc.)

Erholung es ist leider nicht mehr üblich, Erholungspausen am Arbeitsplatz einzulegen (in Fernost bspw. noch üblich) →die Leistungsfähigkeit würde durch kurze und auch mal längere Erholungspausen gesteigert werden können!

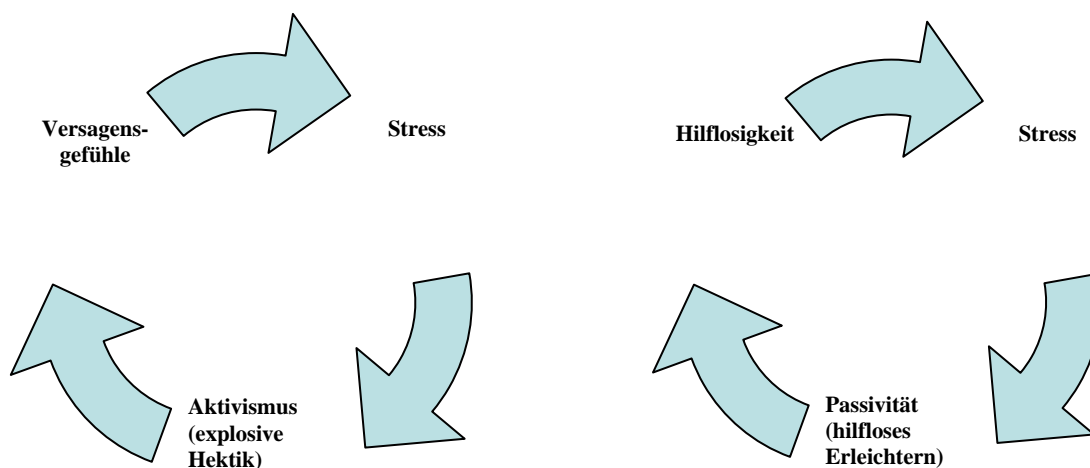
Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

Überforderung	freiwerdende Energien richten sich, wenn sie nicht genutzt werden, gegen den eigenen Körper - geht die Stresssituation schnell vorüber, kann der Körper die Auswirkungen der Mobilmachung auffangen - bei „Daueralarm“ entsteht jedoch eine ständige Alarmbereitschaft!
Erschöpfung	bei zu hoher Intensität +/o. Dauer der Überforderung kann es zu Erkrankungen, Fehlleistungen Burnout etc. kommen
Tod	stressbedingte Todesursachen sind heute vor allem Herz-Kreislauf-Versagen, Unfälle, vorzeitiger Tod durch ungesunde Lebensweise im Dauerstress

typische Stressabläufe:



**Stress ist ein lebenswichtiger Vorgang und ein ganz natürlicher Verteidigungsmechanismus!
Stress ist individuell!**

Vorstellung einer Übung zum Stressabbau:

Paarweise: Entspannungsübungen (Austreichübungen) für den „Körper und die Seele“

Offene Fragen/Abschlussbetrachtungen:

- Wie gehe ich damit um, wenn mich Klienten/Innen als Freund/In sehen?
- Aufklärung/Richtigstellung löst beim Jugendlichen oft Verwirrung aus → „Vorwurf“ der Klientel, dass man Ihnen nur hilft, weil man Geld dafür bekommt.

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gateway e.V.
Berlin



ELF Freunde
müsst ihr sein! Nähe
und Distanz -
Grenzen in der
Sozialen Arbeit

- Die Erwartungen an die Beziehungen zu den Jugendlichen müssen immer realistisch bleiben

Abschlussrunde/Feedback



Vielen Dank an die
Protokollantin Christine
Tomic

Moderation:
Gundel Schöne
Sachsen
Ute Evensen
Gangway e.V.
Berlin



Im Wandel der Zeit
- Alles was Recht(s)
ist - Alte Hasen in
der aufsuchenden
Arbeit mit Rechten

Workshop 6

ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz -
Grenzen in der Sozialen Arbeit

Untertitel: 11 88 2010 - Hier werden Sie auch geholfen
Unteruntertitel: Rechtsextremismus als Dauerthema

Teilnehmer:

Jesko Wrede (Berlin), Ines Fornacon (Berlin), Kai Michels (Zwickau), Sven Strombach (Ratzeburg), Christian Klämbt (Weißwasser), Matthias Trypke (Lindow), Mandy Wiesner (LK Mittelsachsen), Marco Wegner (Riesa/Großenhain), Katja Hoffmann (Potsdam), Natascha Jäger (Berlin)

Vorstellungsrunde, Themenklärung, Filmpräsentationen

- Film Demo 01.05.2010 Hoyerswerda -> www.spreelichter.info
- Im Gedenken der gefallenen Helden zweier Weltkriege -> www.infoportal-potsdam.net & Spreelichter
- Autonome NationalistInnen -> Gruppe aus Süddeutschland -> youtube



Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Thesen / Beobachtungen / Situationsbeschreibung

Es ist derzeit immer weniger davon auszugehen, komplexe Gruppen von AdressatInnen zu finden, die rechtsextreme Einstellungen oder Orientierungen präsentieren, als geschlossene Gruppen im öffentlichen Raum agieren und für Jugendarbeit ansprechbar wären.

Beispiel: Fußballverein bei Riesa -> HK Quersa (aus öffentlichem Raum in den geschlossenen gedrängt durch öffentlichen Druck)

Darüber hinaus scheint es sich bei solchen Gruppen um Gesellungen junger Menschen zu handeln, die in der (vermuteten) Ausrichtung ihrer Gruppenidentität nicht spezifisch sind, sondern sich bei Bedarf auch über ihren Alkoholkonsum oder über das Reparieren oder Tunen ihrer Fahrzeuge oder die Bewegung in kriminellen Milieus definieren.

Sammlungen solcher Personen erfolgen derzeit stärker unter dem Dach der Freien Kräfte. Hier ist von einem hohen Grad der Ideologisierung auszugehen. Dieser Ideologisierungsradius ist möglicherweise sogar höher anzulegen, als das in durchschnittlichen NPD-Strukturen anzutreffen wäre.



Rolle NPD schrumpft, viele kehren den Rücken... Beispiele: rechtsaffine Mitglieder in Freien Wählergemeinschaften oder in CDU bzw. SPD...

Darüber hinaus erfolgt eine Organisierung dieses Personenkreises deutlich in nichtöffentlichen Strukturen, die zum Teil hochkonspirativ aufgestellt sind. Auch hier fehlen in der Konsequenz verlässliche Möglichkeiten eines dauerhaften öffentlichen Kontakts.

Zudem spielen sich diese Entwicklungen in einem Altersspektrum ab, das nur bedingt noch Zugänge der Jugendarbeit erlaubt. Es handelt sich hier eher um eine Altersgruppe zwischen 20 und Anfang 30.

Erschwerend kommt hinzu, dass innerhalb dieser Strukturen ein gehöriges Maß an Erfahrungen mit staatlicher und also auch sozialarbeiterischer Intervention vorausgesetzt werden

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



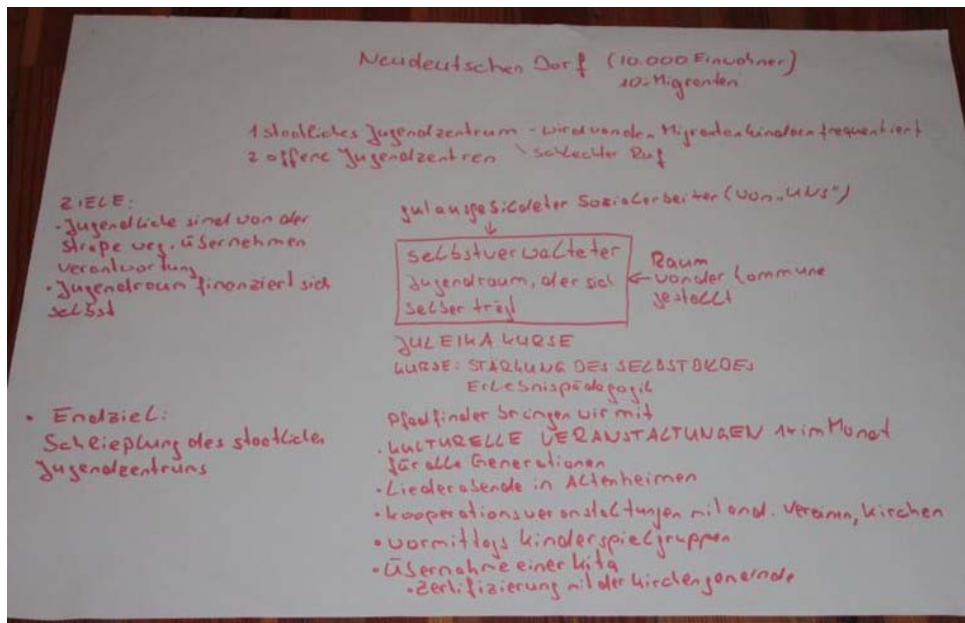
Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

kann. Es müsste damit gerechnet werden, bei dem Versuch der direkten „Bearbeitung“ auf bewussten Widerstand gegen die „Unterwanderungsversuche des Systems“ zu stoßen.

Kleingruppen

Methode „Eine Jugend rebelliert“ - Wie funktioniert Rechtsextremismus?
(Praxisbeispiele entwickeln, um sich als „Rechter“ in einem Gemeinwesen zu etablieren, wie hat man Erfolg?)

1. Neudeutschen Dorf

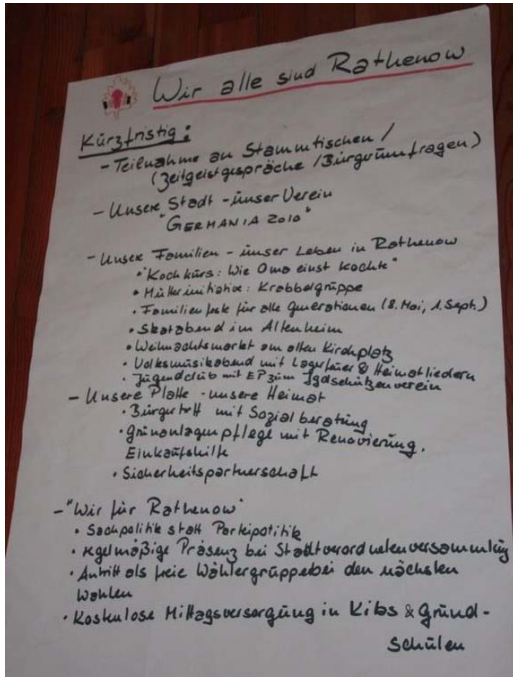


Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.

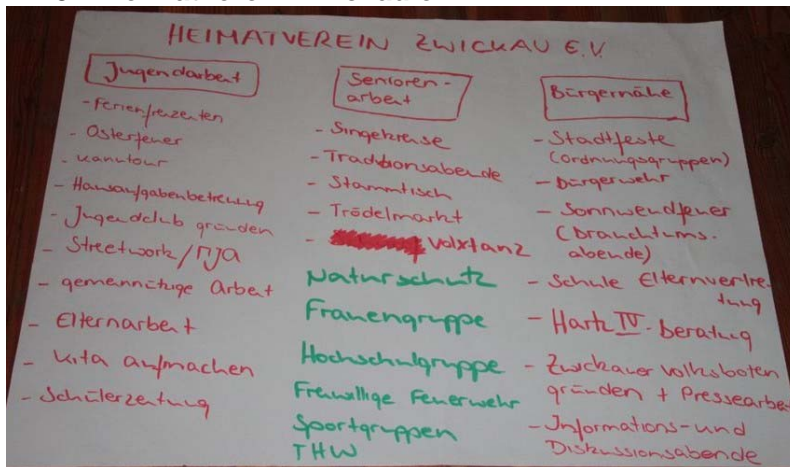


Im Wandel der Zeit
 - Alles was Recht(s)
 ist - Alte Hasen in
 der aufsuchenden
 Arbeit mit Rechten

2. Wir alle sind Rathenow



3. Heimatverein Zwickau e.V.



Moderation:
 Sascha Quäck
 Annett Bauer
 LAG Streetwork,
 Mobile Jugendarbeit
 Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Ergebnisse:

- Widerspiegelung von Realitäten
- Verdeutlichung des qualitativen Wandels seitens des Erscheinungsbildes „Rechts“
- Darstellung von Projekten zur Wertevermittlung
- Orientierung an Erfahrungen aus privatem und dienstlichem Kontext
- Umsetzung und Verfolgung der Ziele möglich ohne das „böse Image“ wie z.B. Brandanschläge
- Ankommen in der Mitte der Gesellschaft „scheint“ bzw. ist erfolgt
- Notwendigkeit von aktiven Personen, die entsprechende Prozesse anschieben

Konstruktive Gegenstrategien und Projektentwicklung

Aussichtsreich scheint es zu sein, Themen und darüber Felder zu beschreiben, über die an Inhalten gearbeitet werden kann, die im Kontext rechtsextremer Einstellungen und Strukturen auftauchen und mittel- oder langfristige Erfolgsoptionen bieten. Das scheint derzeit bei der direkten Bearbeitung rechtsextremer Strukturen nicht der Fall zu sein. Ein komplexes zielgruppenorientiertes Projekt kann nicht wirksam werden, wenn sich die relevanten Zielgruppen in der Öffentlichkeit nicht identifizieren lassen.

Variante I

Die Strategie könnte darin bestehen, Möglichkeiten des Kontakts zu relevanten Personengruppen aus dem Zielspektrum zu finden und zu etablieren und dann außerhalb der frontalen Auseinandersetzung mit vorhandenen rechtsextremen Einstellungsmustern Themen zu bearbeiten, die stärker Voraussetzungen oder Grundlagen dieser Einstellungsmuster darstellen.

Mütter

Ein Handlungsfeld könnte entstehen, wenn es gelingt, vor allem junge Mütter aus rechtsextremen Milieus anzusprechen. Bei dieser Zielgruppe ist noch davon auszugehen, dass es einen vergleichsweise hohen Anteil an Alleinerziehenden gibt. Dieser Umstand setzt die jungen Frauen dem Druck aus, sich in der Regel nur mit Elternhilfe den eigenen Erziehungsaufgaben widmen zu können oder sich auf nur zum Teil zuverlässige private Freundschaften stützen zu können. Darüber hinaus ist bei diesen Frauen noch am ehesten von sozialer und materieller Bedürftigkeit auszugehen. Vor diesem Hintergrund könnten dezentrale Beratungs- und Qualifizierungsangebote für junge Mütter, die

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

möglicherweise in sozialen Brennpunkten oder Knotenpunkten in ländlichen Regionen umgesetzt werden, die erwähnten notwendigen Zugänge eröffnen. Maximalziele der Arbeit mit Müttern aus rechtsextremen Milieus wären die Entideologisierung ihrer Selbstbilder und damit das Lockern ihrer Verankerungen in diesen Milieus sowie die Aufwertung anderer sozialer Kontakte.

Kinder

Ein anderes Handlungsfeld könnte in der Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten und in den unteren Klassen des Grundschulbereichs entwickelt werden. Im Sinne frühestmöglicher Prävention könnten in diesen Altersstufen Fragen des zwischenmenschlichen Miteinanders, des Umgangs mit Andersartigem, des Umgangs mit Konflikten, des Kennenlernens anderer Kulturen oder das Entdecken von niedrigschwelligen Partizipationsmöglichkeiten bearbeitet werden. Zum einen bestände die Chance, Zugänge in beinahe autarke Familiensysteme zu finden und zum anderen hätte man über Kooperationen mit Kitas, Grundschulen oder Horten Möglichkeiten, in regelmäßigen Abständen und zu selbst zu bestimmenden Zeiten mit den Kindern arbeiten zu können, die dann im „Frei-Zeit-Bereich“ oder an ihren Wohnorten nur noch selten zu erreichen sind. Im Effekt könnten alternative Denk- und Verhaltensmuster wenigstens an die Kinder herangetragen werden, um deren eigenen Entscheidungshorizont zu erweitern, so weit es den vorhandenen kognitiven und emotionalen Entwicklungsständen und Fähigkeiten entspricht.

Kinder und Jugendliche

Ein weiteres Handlungsfeld könnte darin bestehen, in den höheren Klassen von Grundschulen oder in den ersten Klassen weiterführender Schulen themenbezogene Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die rechtsextreme Einstellungsmuster mittelbar oder unmittelbar berühren. Das könnten Gedenkstättenprojekte oder Projekte sein, die sich der Aufarbeitung regionaler oder lokaler Geschichte widmen. Hier ist nicht ohne Grund auf den Umstand hinzuweisen, dass Zeitzeugen nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung stehen. Der bereits weiter oben angesprochene Wirkungsmechanismus läge darin, dass in Alterslagen ab 10 Jahren bestimmte Einstellungsmuster oder Vorurteile nicht mehr nur übernommen, sondern auch individuell aktiv untersetzt, also verstärkt werden. Gleichzeitig gleicht das Emotionale noch stärker die Macht des Faktischen aus. Die Kinder und Jugendlichen sind noch ohne größere Widerstände emotional zu erreichen und zu Positionsbildung zu motivieren. Wenn es gelingt, über langfristig angelegte, ggf. vielleicht sogar schuljahresübergreifende Projekte ältere Kinder und jüngere Jugendliche einzubinden, könnten auch

Moderation:

Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

hier alternative, wertbildende Erfahrungen vermittelt oder wenigstens ermöglicht werden.

Jugendliche

Jüngere Jugendliche könnten nach Möglichkeit auch noch über schulische Zugänge in Beteiligungsprozesse involviert werden, die einerseits ebenfalls langfristig angelegt sein sollten und Angelegenheiten aus ihrem Lebensalltag zum Gegenstand haben müssen. Dabei sollte allerdings auf reelle Mitbestimmungsmöglichkeiten hingewirkt werden, um demokratische Spielwiesen ohne Realitätsbezug zu vermeiden. Auch hier könnten solche Vorhaben in enger Kooperation von Jugendhilfeträgern und Schulen und möglicherweise einzelnen Gemeinden umgesetzt werden.



Eine Begründung...

...des Vorgehens auf diesen Ebenen aus einem anderen Blickwinkel ergibt sich aus der Einschätzung, dass rechtsextreme Szenen nach wie vor männerdominiert und erlebnisorientiert, wenn nicht sogar -abhängig sind. Damit sind sie anfällig für Auswirkungen von individuellen Veränderungen, die sich bei ihren eben zumeist männlichen Mitgliedern vollziehen. Ausstiegszenarios beginnen nicht zufällig oft dort, wo beispielsweise Partnerschaften oder intensivere Paarbeziehungen andere Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Gewohnheiten entstehen lassen.

Andersherum betrachten sich stabilisieren sich rechtsextreme Szenen dort, wo der Frauenanteil steigt und damit ein wesentliches internes Bindungselement an Bedeutung und Wirksamkeit zunimmt. Wenn stabile Paarbeziehungen in diesen Szenen durch Kinder untersetzt werden, können sich Subkulturen noch sicherer zu Parallelkulturen entwickeln. Von daher erscheint es zumindest sinnvoll, nicht an den ideologisierten Männern der Szenen, sondern an den Frauen und Kindern anzusetzen, um mittelbar und langfristig wesentliche Elemente des inneren Zusammenhalts der Szenen zu bearbeiten.

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Eine Konzentration auf ein Projekt, das lokal oder sogar regional an der Thematik „Rechtsextremismus“ arbeiten soll, erscheint nicht ratsam. Hier dürfte es wie erwähnt nach den vorliegenden Einschätzungen schwer fallen, adäquate Zielgruppen zu identifizieren und in Kontakte mit diesen zu kommen, die wiederum ein längerfristiges Arbeiten ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund...

...ergibt sich die Option, die beschriebenen Handlungsfelder bei Bedarf so zu verdichten, das daraus Aufträge für einzelne Träger oder deren Projekte werden könnten, die bereits in der Arbeit mit den genannten Zielgruppen aktiv sind. Die Handlungsfelder könnten so etwas wie Spezialisierungsausrichtungen oder Schwerpunktaufgaben von Projekten darstellen, die schon vorhanden und tätig sind. Neue Arbeitsstrukturen/Projekte auf der Ebene der unmittelbaren Auseinandersetzung mit den Adressaten/innen müssten nicht erst geschaffen werden. Dafür müssten aber auf diese Handlungsfelder ausgerichtete Angebote entwickelt oder verfeinert werden.

In der Konsequenz würden dann bereits bestehende/wirkende Träger und deren Projekte einen Teil ihrer Regelarbeit legitimiert damit verbringen, in den erwähnten Handlungsfeldern Angebote umzusetzen. Die Verteilung und Entwicklung dieser Angebote müssten gesteuert werden. Die Umsetzung der Angebote und ihre Auswertung und gegebenenfalls Weiterentwicklung sollten nicht notwendigerweise gesteuert, aber doch zentral begleitet und koordiniert werden.

Die zweite Ebene...

...ist diejenige der Koordination der einzelnen agierenden Träger und ihrer Angebote. Hier ist ein gegebenenfalls abgestimmtes Vorgehen zu organisieren, Erfahrungen sollten gesammelt, ausgewertet und weitergegeben werden. Letztendlich könnten in der Auswertung der ersten Erfahrungen auch hier Korrekturen in den Zielen entworfen werden, die mit der Tätigkeit in den bestimmten Handlungsfeldern oder mit der Umsetzung konkreter kleinteiliger Angebote verbunden sind. Hier ist vielleicht zu prüfen, ob die unlängst eingerichteten Fachstellen für Jugendarbeit und Schule und Familienbildung in diese Funktion eintreten könnten.

Die dritte Ebene...

...betrifft die regionale Sammlung und Auswertung von Erfahrungen in der Umsetzung der konkreten Projekte/Angebote, die Bewertung von Ergebnissen und die

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Entwicklung von Weiterführungs- oder Veränderungsperspektiven. Zu den Aufgaben auf dieser dritten Ebene zählen dann aber auch die Vernetzung mit kreislichen Institutionen, die Auswertung festgestellter Effekte und die Weiterentwicklung der strategischen Ziele in enger Abstimmung mit diesen kreislichen Institutionen. Letztere Konstruktion wäre dann so etwas wie eine Steuerungsrunde.

Bundesförderprogramm „Jugend stärken“ -> 4. Säule „Aktiv in der Region“
Auftrag über Jugendämter ins Gemeinwesen zu agieren...

Variante II

In Polizeikreisen wird eingeschätzt, dass es einerseits einen hohen Bedarf der zeitnahen und engen individuellen Begleitung von jungen Menschen gibt, die polizeirelevant im Kontext rechtsextremer Strukturen bzw. Orientierungen auffallen. Gleichermäßen gibt es den Bedarf der Beratung und Begleitung von Eltern jugendlicher Schwellentäter vor dem Hintergrund, diese sinnvollerweise in Strategien der sekundären und tertiären Prävention einzubeziehen. Andererseits wird nicht zuletzt das Fehlen personeller Kapazitäten für diese aufwendige Aufgabe verzeichnet und zum anderen auf die für diese Tätigkeiten notwendigen sozialpädagogischen und beraterischen Qualifikationen des entsprechenden Personals verwiesen.

Darüber hinaus wird auf das Problem verwiesen, dass bei bisherigen Kooperationen mit externen Institutionen bzw. nichtstaatlichen Akteuren zum Beispiel aus dem Bereich der Jugendhilfe (Freie Träger, Jugendämter) ein Informationstransfer meistens in Richtung der Kooperationspartner erfolgte, der Rücklauf oft jedoch effektiv nicht vorhanden oder aber sehr schwach ausgeprägt war.

Jungen Straftätern/innen sollen von Fachkräften außerhalb des Polizeivollzuges die Chance geboten werden, eigene Straffälligkeit zu reflektieren, mögliche unmittelbare und mittelbare Konsequenzen dieses Verhaltens zu erkennen und eigene Verhaltensweisen auf diese Konsequenzen abzustimmen. Ausgehend von der Annahme, daß sich rechtsextreme Strukturen, unabhängig davon, ob es sich dabei um parteinahe Formationen oder solche handelt, die eher im Bereich der sog. Freien Kräfte anzusiedeln sind, immer stärker gegenüber der Außenwelt abschotten, wird versucht werden, die mitunter beinahe autarke Selbstwahrnehmung junger Menschen aufzulösen und sie wieder stärker in Bezug auf ihre reale Außenwelt zu setzen.

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

Das wäre eine wesentliche Voraussetzung dafür, sie selbst in die Lage zu versetzen, eigene Straffälligkeit nicht durch rechtsextrem motivierte Erklärungs- und Entschuldigungsmythen zu relativieren, sondern sie unter anderem auch als Moment zu erkennen, das eigene Lebenswege nachhaltig beeinträchtigen und gefährden kann.

Daneben soll versucht werden, den jungen Menschen Zugänge zu regional vorhandenen und verfügbaren Angeboten der Jugendhilfe zu eröffnen. Auf diesem Wege sollen Möglichkeiten gesichert werden, individuelle, familiäre oder soziale Defizite zu bearbeiten.

Die Elternhäuser...

...werden über die strafrechtliche Relevanz des Handelns ihrer Kinder informiert. Hierbei geht es neben der bloßen Information vor allem um die Sensibilisierung der Elternhäuser für die Gefährdung der Kinder und Jugendlichen und um die Verdeutlichung möglicher Konsequenzen des jeweiligen Treibens und um den Hinweis auf vorhandene elterliche Verantwortung.

Darüber hinaus werden Elternhäusern Erkenntnisse über Gestalt und Funktionsweise extremistischer oder krimineller Strukturen, über Inhalte, Ideologien und Strategien extremistischer Gruppierungen sowie über die von diesen ausgehende Attraktivität für Kinder und Jugendliche vermittelt. Zudem müssen Elternhäusern die notwendigen Informationen über vorhandene und nutzbare Unterstützungs- bzw. Hilfsstrukturen im polizeilichen, jugendhelferischen und schulischen Bereich zugänglich gemacht werden.

Die Beratung von Eltern soll zum einen deren Befähigung oder Motivation dienen, sich zum aktiven Umgang mit dem Verhalten oder der Orientierung der Kinder zu entschließen. Dazu werden für die Eltern praktikable und realistische Handlungsstrategien sowie mögliche Verhaltensweisen im weiteren Umgang mit ihren Kindern erarbeitet.

Variante III

Projektidee - Projekt „Network - Streetwork im Web 2.0“

Schilderung der Problemlage, Ausgangssituation und des Impulses zur Entwicklung des Projektes:

In Auswertung der Arbeit und Projekte der LAG Mobile Jugendarbeit-Streetwork Brandenburg sind bezüglich rechtsextremistischer Strukturen in Brandenburg folgende Phänomene zu beschreiben:

Moderation:

Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

1. Festzustellen ist ein deutlicher Unterschied in der Ausprägung des relevanten Phänomens „Rechtsextremismus“ zwischen städtischem und ländlichem Raum. Zu einer wahrnehmbaren Ausprägung rechtsextremer Einstellungen und Orientierungen bei jungen Menschen, die zum einen in einschlägiges Aktionspotential münden können und zum anderen ein Fundament für die Bildung von lokalen/regionalen Szenen bilden könnten, kommt es eher in Städten Brandenburgs. Zumindest, wenn man davon ausgeht, in den Mittelpunkt der Betrachtung komplexe peer groups von jungen Menschen zu stellen, die klassisch die Klientel von Jugendarbeit bilden bzw. derzeit von ihr erreicht werden.

In den ländlichen Räumen sind dagegen feste lokale/regionale rechte Szenen und komplexe rechtsextreme Einstellungs- und Handlungsmuster seltener festzustellen. Hier werden stärker Einstellungsmerkmale beschrieben, die zum einen zwar Bestandteil rechtsextremer Ideologien und Einstellungen sind, zum anderen und für sich genommen aber eben noch keine rechtsextreme Einstellung ausmachen. Ganz stark werden fremdenfeindliche Positionen erfahren, die nicht mehr als Orientierungen, sondern in der Tat als Einstellungen definiert werden sollten.

2. Die Lebenswelten junger Menschen verlagern sich zunehmend aus dem „realen, öffentlichen“ Leben in virtuelle Welten. Vor allem in ländlichen, von Mobilitätsproblemen gekennzeichneten Regionen Brandenburgs nutzen junge Menschen das Internet, um zu kommunizieren, Kontakte zu knüpfen und sich die „Welt anzueignen“. Das Internet muss als soziokultureller Raum verstanden werden, in dem sich Jugendliche Identitäten und Ideologiemuster aneignen.
3. Rechtsextremistische Strukturen, insbesondere die Freien Kräfte Brandenburgs nutzen das Internet als Kommunikations- und Vernetzungsinstrument und gezielt zum Ideologietransfer. Chaträume, soziale Netzwerkanbieter (Facebook, Jappy, STudieVZ und SCHülerVZ, offene Video- und Musikplattformen „youtube“ bieten eine „hervorragende“ Grundlage, um massenwirksam Ideologien zu verbreiten und Jugendliche mit den bereits beschriebenen rechtsaffinen Einstellungen aufmerksam zu machen, für rechtsextremistisches Denken und Handeln zu begeistern.
4. Ein Großteil der Brandenburger Fachkräfte im Bereich der Jugendarbeit konnte bislang noch kein

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

professionelles Verständnis im Umgang mit den (jugend-) kulturellen Phänomenen im „www“ entwickeln und diese für sozialpädagogische Ansätze nutzen lernen.

5. Die Verlagerung rechtsextremistischer Wirkungspotentiale aus dem öffentlichen in den virtuellen Raum wird von Jugendarbeit und Kommunen nicht wahrgenommen, was zu einer verharmlosenden Wahrnehmung und Einstellung der aktuellen Situation führt. Bereits vorhandene Internetangebote aus dem Bereich Sozialarbeit / -pädagogik werden oft an den Lebenswelten und Internetgewohnheiten von Jugendlichen „vorbei geplant“ (Informationsportale, Beratungsangebote) und in Folge selten genutzt.

Ziele und Hauptinhalte des Projektes:

- Das Internet als soziokulturellen Raum verstehend, sollen Netzwerke, Kommunikations- und Interaktionsstrukturen, „Identitätsmodelle“ beobachtet und deren Wirkungsweise beschrieben werden. Im Vordergrund der Analyse stehen die Kommunikationswege und die Wirkungsweise rechtsextremistischer Strukturen.
- Den „streetworkerischen Ansatz“ nutzend, Jugendliche an ihren Trefforten/in ihren Lebenswelten aufzusuchen, werden Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendbildung dazu motiviert Handlungskompetenzen aufzubauen, indem sie sich mit der Wirkungsweise im Internet auseinandersetzen und diese im weiteren Projektverlauf durch aktives Handeln im virtuellen Raum umsetzen.
- Das Internet als effektiv-attraktiven Informationskanal verstehend, nutzen es Fachkräfte der Jugendarbeit/Jugendbildung zur Platzierung von Informations- und Kontaktangeboten in jugendkulturell ansprechenden (Daten-)formaten in ihren regionalen Wirkungskreisen.
- Jugendliche setzen sich in realen Projekten mit der Wirkungsweise rechtsextremistischer Strukturen auseinander und entwickeln mit Unterstützung von bereits qualifizierten Fachkräften der Jugendarbeit / Jugend attraktive kreative Informations-, Aufklärungs-, „Konterkarierungsansätze“ im Internet. Durch diese entwickelten soziokulturellen Animationen im Internet werden Themen der Demokratiebildung besetzt und Diskussionen im Netz angeregt. Die Jugendlichen und „ihre „ SozialarbeiterInnen setzen sich partizipativ

Moderation:
Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Im Wandel der Zeit - Alles was Recht(s) ist - Alte Hasen in der aufsuchenden Arbeit mit Rechten

mit demokratischen Prozessen im www und multiplizieren ihre erworbenen Kompetenzen in ihren regionalen Strukturen (z.B. Sportvereine, Feuerwehr, etc.).

- Anbieter gängiger Sozialer Netzwerke (z.B. facebook, schülervc, etc.) werden über die Kooperationsbemühungen des Projektes für rechtsextremistische, demokratiefeindliche und menschenverachtende Inhalte auf ihren Internetseiten sensibilisiert und zur Entwicklung von wirksamen Strategien im Umgang mit selbigen motiviert.

Methodische Ansätze des Projektes:

- Beratung,
- Coaching,
- Empowerment,
- Qualifizierung,
- Netzwerkarbeit.

Angestrebte Ergebnisse des Projektes:

- Die Wirkungsweise von Kommunikationsverläufen und -plattformen rechtsextremistischer Strukturen werden öffentlichkeitswirksam beschrieben.
- An 4 Standorten des Landes Brandenburg (angestrebt wird eine enge Kooperation mit den Brandenburger JIM-Standorten) werden MultiplikatorInnen und Jugendliche sensibilisiert, qualifiziert und bei der Realisierung von Aktivitäten im Netz gecoacht.
- An diesen Standorten sind lokal-regional eigenständige Aktionen entstanden, die virtuelle und reale Aktivitäten und Projekte der Demokratiebildung entwickeln, in ihren Regionen und auf den Internetplattformen gängiger Anbieter sozialer Netzwerke platzieren.
- An den jeweiligen Standorten sind handlungsfähige und realistische, das heißt auch sinnvolle und für das Gemeinwesen nützliche Projekte entstanden, die jungen Menschen innovative Partizipationsmöglichkeiten eröffnen.
- Die virtuellen Kontakte münden in reale Kontakte/Netzwerke, die an den Standorten nachhaltig aktiv bleiben.
- Projekte der Jugendarbeit besetzen eine realistische Position in der Palette diverser Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus.

Moderation:

Sascha Quäck
Annett Bauer
LAG Streetwork,
Mobile Jugendarbeit
Brandenburg e.V.



Workshop 7

ELF Freunde müsst ihr sein! Nähe und Distanz - Grenzen in der Sozialen Arbeit

1. Vorstellung der Referenten



2. Aktiver Einstieg: thematisches warm-up- Spiel, das mit Sucht zu tun hat: ...der Wind weht für alle, die..., z.B. der Wind weht für alle, die akzeptierende Drogenarbeit machen.
3. Fragebogen: ausfüllen! Welche Fragen stellen sich für mich? Mit welchen Themen möchte ich danach in der Gruppe weiterarbeiten?
4. Kleingruppenarbeit: Was hat Diskussionen ausgelöst?

→ Fragen des Fragebogens werden als guter Einstieg in die Thematik wahrgenommen

→ der Fragebogen an sich wird als eine Aneinanderreihung von wahllos zusammengestellten Gedanken gesehen

Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen





Fragebogen zur Selbstreflexion

- Kann ich mir vorstellen, dass unsere Gesellschaft ohne Alkohol funktioniert?
Ja nein

- Ist mir eine Veränderung des Trinkverhaltens in unserer Gesellschaft aufgefallen?
Ja nein

- Sehe ich einen Widerspruch zwischen meinem Konsumverhalten und meiner Vorbildfunktion als Streetworker?
Ja nein

- Wo ist meine persönliche Toleranzgrenze bzgl. des Alters bei konsumierenden Jugendlichen? (unabh. von rechtlichen Bestimmungen)

- Was macht es mit mir, wenn ich jüngere Jugendliche vor mir konsumieren sehe?
a) ist mir egal
b) ich fühle mich ohnmächtig
c) ich werde wütend
d) ich versuche das Verhalten im Gesamtzusammenhang zu betrachten

- Habe ich schon eine private Party ohne Rauschmittel ausgerichtet?
Ja nein

- Finde ich, dass es Sinn machen kann, mit Jugendlichen gemeinsam Alkohol zu konsumieren?
Ja nein

- Wenn ja, in welcher Situation?

Moderation:
*Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen*



Welche Themen sind mir in diesem Seminar wichtig?

- Onlinesucht/ Spielsucht/Automaten (Geld)
- Umgang mit Suchtmitteln ist sehr unterschiedlich (Vergleich Stadt- Land, Jugendliche mit Migrationshintergrund etc...)
- Gibt es ein Recht auf Rausch?
- Jugendschutzgesetz (Rauchen mit 14- wie gehen wir damit um?)
- Gemeinsamer Konsum
- Was ist aktuell angesagt in Bezug auf Drogen und die Art des Konsums?
- Was bedeutet Sucht in meinem Leben? Aktuell, biografisch?
- Auswirkungen von TV, Medien auf die alltägliche Arbeit(Thomas Sonnenburg, Super- Nanny: Hilfen können von den Konsumenten falsch interpretiert werden, Vorstellungen sind oft unrealistisch)
- Verantwortungsvollen Umgang mit Suchtmitteln vorleben (Vorbildfunktion)
- Konkrete Hilfe/kollegiale Beratung zu einem konkreten Fall wird gewünscht (Jugendlicher wird trocken, beginnt dann zu koksen! Wie bekomme ich den Zugang?)
- Vereinbarungen/ Regeln setzen (z. B. beim Rauchen, Alkohol → verantwortungsvoller Umgang)
- Streetwork/Sozialarbeit versus Sucht! Geht das überhaupt?
- Unterstützt man als SozialarbeiterIn beispielsweise Süchte, wie Onlinesucht, wenn man themenspezifische Chats/ Beratung im Netz anbietet?
- Wo hört der akzeptierende Ansatz auf?

- thematisch sortieren!
- Themenkomplexe sollen von den TeilnehmerInnen bepunktet werden. Jede/r kann drei Punkte verteilen, je nach subjektiver Wichtigkeit!

1. Streetwork und Sucht
2. Diskrepanz zwischen gemeinsamem Konsum und Vorbildfunktion
3. Onlinesucht



Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



Thema Onlinesucht: Erfahrungsaustausch der Gruppe:

- unterstützt soziale Arbeit die Jugendlichen bei der Onlinesucht? Schwellenängste werden genommen
- soziale Verwahrlosung (reale Kontakte werden oft vernachlässigt)
- Virtuelle Welt gewinnt häufig an Macht (großer Freundeskreis, virtuelles Guthaben, das man vermehren kann etc.)
- Wann ist man süchtig? Wo sind die Anfänge/ Alarmzeichen? → erst wenn die Leistungsbereitschaft nicht mehr vorhanden ist (Schule schwänzen, eingeschränkte Arbeitsfähigkeit), merkt man, dass eine Sucht vorhanden ist/ sein könnte.
- Gibt es einen Onlinetest?
- Wie gehe ich als Sozialarbeiter/in mit Jugendlichen um, die eine solche Sucht haben? Gibt es konkrete Beratungsstellen?
→ es gibt Online-Beratungsstellen, die sehr niedrigschwellig sind, z.B. Jugendnotmail etc.
- Aber auch herkömmliche Beratungsstellen können schon Hilfe leisten. Parallelen (hinsichtlich der Suchtstrukturen) sind vorhanden: beispielsweise ähnliche Entzugserscheinungen (Unruhe, Schlafstörungen etc.)
- Sehr kostenintensiv (World of warcraft)
- Spielen ist legal
- Grenzen zwischen realer und virtueller Welt verschwimmen oftmals;
- Inwieweit/ in welchem Umfang machen wir Onlineberatungen?
→ es wird (teilweise) angeboten
→ persönlicher Kontakt wird als angenehmer wahrgenommen
→ Niedrigschwelligkeit, → Erstkontakt wird als leichter empfunden



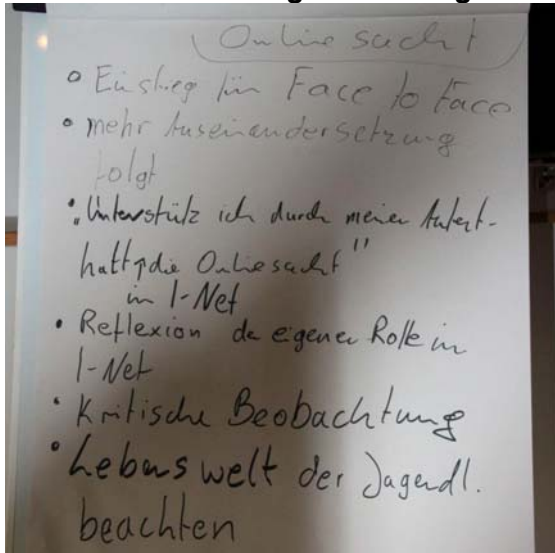
Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



Erfahrungen mit Spielsucht

- vereinzelt vorhanden
- Erfahrungsbericht aus Österreich: Spielsucht ist v.a. bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund vorhanden; Betreiber/Innen lassen auch Minderjährige in die Casinos (Staat schaut nicht immer so genau hin, er verdient daran)
- Da illegale Drogen bei vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufgrund des Glaubens nicht konsumiert werden können, greifen sie auf diese Form der Sucht zurück!
- Sportwetten: Einsätze sind teilweise immens hoch; es werden komplette Ausbildungsgelder verzockt; die Jugendliche sind oft einheimisch, die Erwachsenen meist Migranten
- Casinos (Automatenspiele) sind v.a. in Berlin ein großes Thema; fast täglich sprießen neue Geschäfte aus dem Boden
- Durchmischung von sozialen Communities und Spielplattformen (siehe meinVZ)
- es werden immer mehr bezahlpflichtige Spiele eingeführt (die vorher von den Betreibern kostenfrei zur Verfügung gestellt wurden)

Zwischenauswertung/offene Fragen:



Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



Kleingruppenarbeit:

1. In der Gruppe wurde folgende These aufgestellt:
„Es ist sinnvoll, als Sozialarbeiter/in mit seinen Jugendlichen legale Drogen zu konsumieren“

Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none"> - Leichter Zugang - Kontrollierter Konsum - Authentizität - Geschlossener Rahmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbildfunktion - Privates und berufliches Dilemma - Herabsetzen der Hemmschwelle - Richtlinien (evtl. innerhalb des Arbeitsvertrages)

Fazit: Die Contra- Seite überwiegt laut Meinung der Teilnehmenden; daher wäre es sinnvoll, keine Drogen mit den Jugendlichen zu konsumieren

2. Ausgangslage

legal:
Verdrängung der Probleme in den öffentlichen Raum

Vision:
Recht auf Rausch;
Entpolitisierung→
Drogenpolitik hat großen Einfluss darauf, wie mit der Thematik umgegangen wird; es wäre sinnvoll, mehr Handlungsspielraum zu haben

Illegal:
Wie gehe ich damit um, wenn Jugendliche auf Fahrten konsumieren?
→ rechtlicher Rahmen sollte beachtet werden; als Sozialarbeiter/in bewegt man sich oft in Graubereichen

Vision:
strafrechtliche Rahmen ist wesentlich enger als im legalen Bereich
→ Aufklärungsarbeit
→ Schaffung von Kosumräumen
→ rechtliche Voraussetzungen schaffen
→ ehrlicher Umgang mit eigenem Konsum
→ Entpolitisierung



Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen




Ausblick Tag 2:

Vorstellung der „SuchTasche“

SuchTasche

Die Suchtasche ist ein neues, mobiles Arbeits-mittel zur Suchtprävention im Rahmen von aufsuchender Arbeit / Streetwork.

Sie beinhaltet verschiedene Materialien, Methoden und Informationen, die sich je nach Situation und Setting zur **Kontaktaufnahme** mit Jugendlichen, bzw. zur **Vertiefung** der Sucht-Thematik mit Jugendlichen eignen.



Diese wollen wir kurz vorstellen:

Als Wissensgrundlage für Suchtprävention und Nachschlagewerk vor Ort eignet sich **TIPPI**, das Arbeitsbuch zu Suchformen.



Es richtet sich sowohl als Informationsquelle an Sozialpädagogen, wie auch an



Jugendliche (Peers), für Gesprächsrunden, Workshops und Projekte.

Tippi vereint sachliche Informationen über Sucht, deren Entwicklung, Ursachen und Suchtformen in einer Mappe. Der sachliche, informierende Überblick über legale und illegale Suchtformen ist kombiniert mit ausdrucks-starken Illustrationen.

Das Buch lässt sich sehr gut und schnell durcharbeiten und bietet auch Quellenverweise für diejenigen, die sich tiefergehend bilden wollen.

In der niedrighschwelligigen Arbeit mit Jugendlichen – insbesondere im öffentlichen Raum - hat sich der Einsatz

Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



von **Quizkarten** – meist in Kombination mit der „**Katertüte**“ und dem **Alkomaten** bewährt. Sie dienen zur einfachen Kontaktaufnahme mit (trinkenden) Jugendlichen bei gleichzeitiger Thematisierung des Themas Alkohol.



Die

Quizkarten A & B mit unterschiedlichen Fragen eignen sich zur Kontaktaufnahme. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass sie im Wechsel an die Jugendlichen ausgegeben werden. Nach Beantwortung der Fragen werden die Antworten in der Gruppe (möglichst nicht größer als 6 Jugendliche) diskutiert und richtig gestellt. Dies dauert in der Regel ca. 10–15 min. Die Vorlage mit den richtigen Antworten liegt bei. Als sogenanntes „Dankeschön“ wird das „Survivalpack für den alkoholkonsumierenden Jugendlichen“ ausgegeben.



Die **Katertüte** soll der Schadensminderung bei



exzessivem Alkoholkonsum dienen. Die beschichtete Papiertüte (Spuckbeutel) ist gefüllt mit Taxi- und Notrufnummern, Nachtnetz der BVG, Kaugummi, Erfrischungstuch, Suppenwürfel, Kondom, Pfefferminzteebeutel und Traubenzucker. Weitere Informationen zum Thema sind auf die Katertüte gedruckt. Darüber freuen sich die Jugendlichen in der Regel sehr und ihr habt bei ihnen ein Stein im Brett ;-)

Moderation:
 Tilmann Pritzens
 Gangway e.V.
 Berlin
 Walter Schlenzig
 Sachsen



Der **Alkomat**, als wesentlicher Bestandteil der konfrontierenden Pädagogik, soll den Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Einschätzungen zu überprüfen. Dieses erscheint uns als besonders wichtig, da kaum ein Jugendlicher sonst die Möglichkeit hat, eine kostenlose Selbstkontrolle durchführen zu können. Dabei ist besonders wichtig, dass sie während des Gesprächs noch nichts von der Möglichkeit des „Pustens“ wissen (da sich sonst einige indirekt animiert fühlen, noch schnell nachzulegen, um einen höheren Alkoholwert zu erzielen).

Anleitung:

Vor dem Pusten ca. 15 min. keinen Alkohol trinken!!! da der Blutalkoholwert aus dem Atemalkohol berechnet und dieser sonst verfälscht wird.

Pusten sollte man ca. 6 sec. dauerhaft und mittelstark, was betrunkenen Menschen oft beim ersten Mal nicht gelingt. (Gebt ihnen 3 Versuche, aber nur ein Mundstück)

Vor dem Pusten ca. 2 min. keine Zigarette rauchen!!! Da die Sensoren im Gerät sonst beschädigt werden!

Eine weitere bewährte Methode, mit Jugendlichen leicht zum Thema „Suchtformen“ ins Gespräch zu kommen, ist der **Suchtsack**.

Sie setzt in der Regel voraus, dass die Jugendlichen Interesse signalisieren, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen zu wollen. Der Suchtsack lässt sich ansonsten in jeder Situation einsetzen, sei es auf einer Fahrt am Lagerfeuer, oder in der Arbeit mit Gruppen und Schulklassen. Auch für die Arbeit mit großen Gruppen eignet sich diese Methode – es sollten nur mindestens so viele Gegenstände im Suchtsack sein, wie teilnehmende Personen.

Thematisch geht es beim Suchtsack um alle Arten der Sucht sowohl der stoffgebundenen (Substanzen) und der stoffungebundenen (Verhalten) Sucht. Der Suchtsack ist bei Jugendlichen sehr beliebt, da er viele Dinge beinhaltet die einem Jugendlichen im Leben schon begegnet sind (Tabak, Handy, Spielkarten etc). Eine ausführliche Beschreibung liegt in der SuchTasche.

Als eher „höher-schwellige“ Methoden der Suchtprävention sind die **Suchttreppe** und das **Drogenspiel** zu sehen.



Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



Vom Setting her werden Räumlichkeiten vorausgesetzt und Jugendliche erwartet, die sich weitgehend kennen und vertrauen.

Die **Suchttreppe** ist ein Modell zur exemplarischen Veranschaulichung einer Abhängigkeitsentwicklung. Die Methode ist gut anzuwenden in kleinen und großen Gruppen.

Wenn mehr als 5 Jugendliche anwesend sind, lässt man sie in Untergruppen (2-4 Personen „arbeiten“).

Den Jugendlichen wird die Aufgabe gestellt folgende Karten in einer Art Treppe zu positionieren:

- Sucht
- Abhängigkeit
- Genuss
- Ausweichendes Verhalten
- Gebrauch
- Gewohnheit
- Missbrauch



Grundsätzlich gilt:

Keine Suchttreppe liegt richtig oder falsch, jede Interpretation und Erklärung zählt!

Abhängigkeitsentwicklung lässt sich anhand bestimmter Faktoren beschreiben und nachvollziehen. Ziel der Übung ist es, darzustellen, dass Abhängigkeitsentwicklung individuell ist.



Eine ausführliche Beschreibung liegt in der SuchTasche.

Das Drogenspiel



Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



Die Idee zu diesem Spiel entwickelte sich aus dem akzeptierenden Ansatz von Straßensozialarbeit mit Jugendlichen, die entweder in unmittelbarer Nähe zum Gebrauch von Rauschmitteln stehen, oder diese ohnehin benutzen. Es ist ein methodisches Werkzeug, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, aufzuklären und zu beraten. Es soll auf interessante, möglichst lebensnahe und unterhaltsamer Art und Weise das Gespräch über Drogen und ihre Wirkungen aber auch über Risiken und Folgen des Gebrauchs ermöglicht werden.

Viel Spaß!!!

hier noch ein paar interessante links:

Der Kiffertest samt automatischer Auswertung (auch in Papierform über den Therapieladen Berlin zu beziehen):
<http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/test/test.html>

Auch sehr gute Wissens- und Konsumtests:
<http://www.drogen-und-du.de/>

online-sucht:
www.onlinesucht.de
www.glueckspielsucht.de
www.fauler-spiel.de

siehe auch linkliste im "TIPPI"



Vielen Dank an die
Protokollantin Christine
Tomac!

Moderation:
Tilmann Pritzens
Gangway e.V.
Berlin
Walter Schlenzig
Sachsen



**Motivierende
Gesprächsführung**
oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

Workshop 8

Motivierende Gesprächsführung oder 11 Möglichkeiten für den Klienten, der eigenen inneren Motivation mehr Gewicht zu geben.

Einstieg mit:



Was muss ein Gastwirt tun um seine Gäste zu vergraulen?

Aus der Gruppe:

- Unhöflich sein
- Bestellung nicht annehmen
- Überfreundlichkeit
- Duzen
- Nicht zuhören
- Schlechte Getränke/ Essen/ Musik
- Image
- Schlechte Musik
- Zu teuer
- Aufdringlich sein

Danach beschreibt die Gruppe einen guten Gastwirt.
(Gegenteile von Übung 1 wurden genannt)

Was muss ein guter Berater haben?

- Ernst nehmen
- Gute Atmosphäre schaffen
- Zuhören
- Brücken bauen
- Zeit haben
- Klient so nehmen, wie er ist
- Sich zurücknehmen/ hinter dem Klienten bleiben

Moderation:
*Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt*



**Motivierende
Gesprächsführung**
oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

Entscheidungsmatrix:

- Vorteile sind auf beiden Seiten schwerer zu finden.
- Nachteile fallen der Gruppe viel leichter und umfangreicher ein.

Mit versteckter Besserwisserei, Anordnungen, Ermahnungen, Überredungen, Analysen und Interpretationen oder einem platten Rat wird der Ratsuchende oft im wahrsten Sinne des Wortes erschlagen.



Kommunikationssperren/"Straßensperren auf dem Weg zur Kommunikation"

Reaktionen, die "Nicht-Annahme" signalisieren

1. Befehlen, anordnen, auffordern

Sie müssen das tun!
Sie können das nicht tun!
Ich erwarte von Ihnen, dass Sie das tun!
Hören Sie auf damit!
Gehen Sie sich bei ihr entschuldigen!

2. Warnen, mahnen, drohen

Sie hätten besser dies oder das getan ... Wenn Sie das nicht getan hätten, wäre ... Das hätten Sie besser unterlassen! Ich warne Sie, wenn Sie das tun ...

3. Moralisieren, predigen, beschwören

Sie sollten das tun!
Das sollten Sie versuchen!
Sie sind verpflichtet, das zu tun!
Ich wünsche, dass Sie es tun!
Ich bitte Sie, es zu tun!

4. Beraten, Vorschläge machen, Lösungen liefern

Nach meiner Meinung sollten Sie dies tun ...
Wenn Sie mich fragen ... es wäre am besten für Sie, wenn Sie ...
Warum versuchen Sie es nicht mal auf andere Art?
Die beste Lösung ist...

5. Belehren, Vorträge halten, Gründe anführen

Sind Sie sich darüber im klaren, dass ...

Moderation:
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



**Motivierende
Gesprächsführung**
oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

Die Tatsachen sprechen dafür, dass ...
Lassen Sie mich die Fakten darlegen.
So wäre es richtig!

***Reaktionen, die "Beurteilung, Herabsetzung,
Bewertung" signalisieren***

6. Urteilen, kritisieren, widersprechen, Vorwürfe machen

Sie handeln töricht!
Sie sind auf dem falschen Weg!
Sie haben es falsch gemacht!
Wie dumm von Ihnen, so etwas zu sagen!

7. Beschimpfen, lächerlich machen, beschämen

Sie arbeiten nachlässig.
Sie können keinen klaren Gedanken fassen.
Sie reden, als hörten Sie das erste Mal von der Sache.
Sie stellen sich wirklich töricht an!

8. Interpretieren, analysieren, diagnostizieren

Das sagen Sie, weil sie ärgerlich sind. Sie sind eifersüchtig.
Was Sie wirklich brauchen, ist... Sie haben
Autoritätsprobleme. Sie wollen Eindruck schinden.

***Reaktionen, die aufmuntern, das Problem verschwinden
zu lassen oder zu leugnen, dass überhaupt ein Problem
besteht***

9. Loben, zustimmen, schmeicheln

In der Regel haben Sie ein sicheres Urteil.
Sie sind ein intelligenter Mensch.
Sie haben große Fähigkeiten.
Sie haben enorme Fortschritte gemacht.
Bisher haben Sie es immer geschafft.

10. Beruhigen, Sympathie äußern, trösten, aufrichten

Morgen werden Sie anders darüber denken. Es wird schon
besser werden.
Auf Regen folgt Sonnenschein.
Nehmen Sie sich das doch nicht so zu Herzen.
So schlimm ist es doch gar nicht.

Reaktion durch Fragen, die auf Abwehr stoßen

**11. Forschen, fragen, verhören, ins Kreuzverhör
nehmen**

Warum haben Sie das getan?
Was haben Sie getan, um eine Lösung zu finden?
Wer hat Sie beeinflusst?

***Reaktionen, die benutzt werden um das Thema zu
wechseln***

Moderation:
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



Motivierende Gesprächsführung

oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

12. Ablenken, ausweichen, aufziehen, sarkastisch sein

Das hat doch auch sein Gutes.

Kommen Sie erst mal wieder zu sich, bevor Sie sich darüber Gedanken machen.

Lassen Sie uns zum Essen gehen und es vergessen.

Das erinnert mich an die Zeit, als ...

Sie haben vielleicht Probleme?

Diese Reaktionsmöglichkeiten sind absolut typisch, da wir sie von unseren Eltern, Lehrern, Vorgesetzten usw. selber gelernt haben.

Wir können davon ausgehen, dass die Bereitschaft, Rat anzunehmen, beim Ratsuchenden schwindet, wenn er das Gefühl haben muss, dass er vom Berater weder mit seinem Problem angenommen noch verstanden wird.

Unter dem Druck, als Berater/Vorgesetzter etwas bieten zu müssen, neigen wir leicht dazu, ungewollt Kommunikationssperren aufzubauen. Kommunikationssperren werden aber auch nonverbal signalisiert (Stirn runzeln...)

Der Ratsuchende ist unzufrieden, fühlt sich missverstanden und hat ein schlechtes Gewissen, weil er die Ratschläge nicht einhalten kann. Und der Berater? Er ist wütend auf den undankbaren Ratsuchenden, der die wohlgemeinten Ratschläge nicht erfüllt.



DEFINITION MOTIVATIONAL INTERVIEWING

„Motivational Interviewing“ (MI) ist ein von William R. Miller und Stephen Rollnick (1991) entwickeltes Beratungskonzept, das Klienten darin unterstützen soll

1. **die positiven und negativen Seiten** ihres (Problem-)Verhaltens deutlich zu erleben und gegeneinander abzuwägen (Phase 1), ggf.
2. konkrete **Änderungsziele** zu formulieren und das konkrete **Vorgehen** zur Zielerreichung zu planen (Phase 2).

Im Sinne des „Stufen-der-Veränderung-Modells“ von Prochaska und DiClemente kann das MI das „Nachdenken über eine Änderung“ und die „Entscheidung über eine Änderung“ unterstützen.

Moderation:
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



Motivierende Gesprächsführung

oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

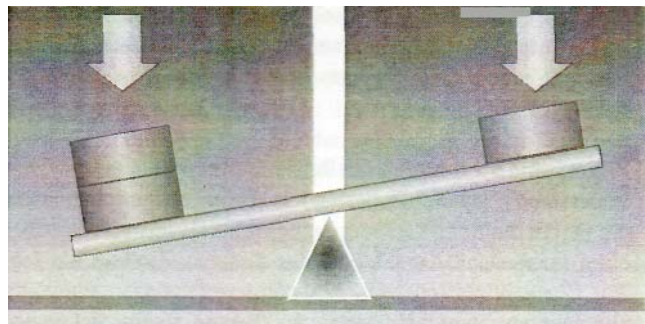
Motivational Interviewing ist eine

- klientenzentrierte (= Sichtweise und Erleben des Klienten sind entscheidend) und
- direkte Methode, (= zielgerichtetes Vorgehen, Erkundung der positiven und negativen Seiten des Konsums)
- die die intrinsische Motivation für eine Veränderung erhöhen soll (= die im Klienten schlummernden Veränderungsimpulse werden freigesetzt - er wird Fürsprecher der eigenen Veränderung)
- durch Erkundung und Auflösung der Änderungsambivalenzen des Klienten. (= die innere Zwiespältigkeit - „einerseits möchte ich etwas ändern, andererseits aber auch nicht“ - wird systematisch erkundet)

„It is an inter-view, a looking together at something“. (Miller & Rollnick 2002, S. 25)

DER GEIST VON MI

1. Ambivalenzmodell
Nutzen einer Veränderung
Nutzen des „status quo“
Kosten des „status quo“
Kosten einer Veränderung
2. Veränderungspotenzial liegt im Kl.
3. Achtung vor dem Kl.
4. Autonomie des Kl.
5. Widerstand als Interaktion
6. Partnerschaftliche Beziehung



PRINZIPIEN DES MI

1. Versetze Dich in den Klienten, um seinen Standpunkt verstehen zu können („express empathy“, Prinzip 1)
2. Entwickle Diskrepanzen („develop discrepancies“; Prinzip 2)
3. „Gehe mit dem Widerstand, anstatt dich gegen ihn zu stellen“ („roll with resistance“; Prinzip 3)
 - „*Arguing*“: Der Klient stellt die Kompetenz des Therapeuten in Abrede (z. B. „Was wissen Sie denn schon über Alkoholiker? Haben Sie selbst einmal gesoffen?“).
 - „*Interrupting*“: Der Klient schneidet dem Therapeuten das Wort ab.
 - „*Negating*“: Der Klient leugnet („Ich habe mit dem Alkohol kein Problem“) oder bagatellisiert eigene Probleme, lehnt Vorschläge oder Hilfsangebote destruktiv ab und/oder zeigt eine

Moderation:

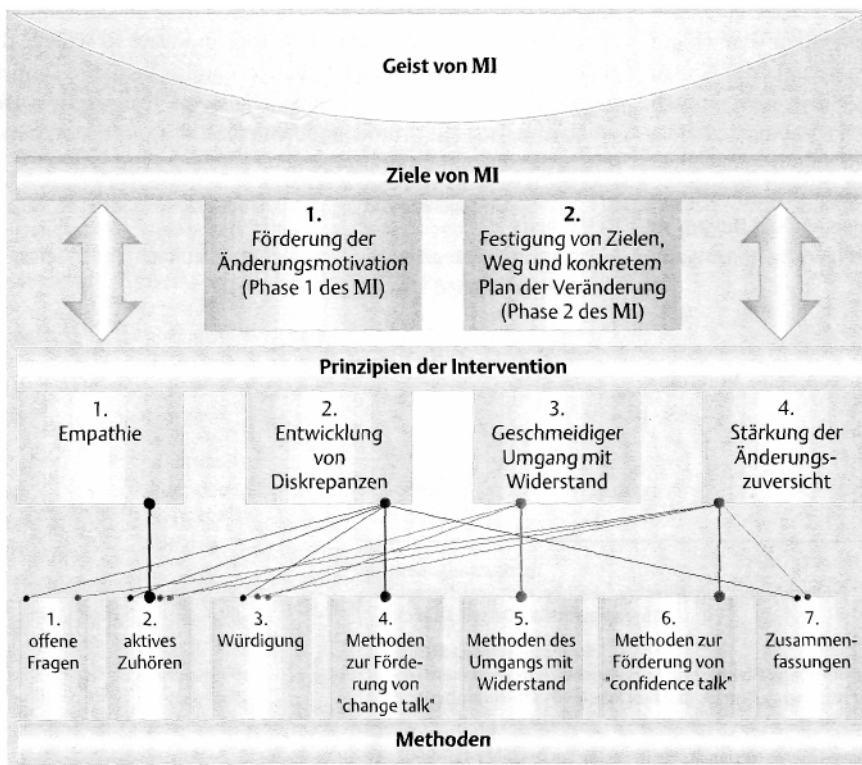
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



Motivierende Gesprächsführung

oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

- durchgängig negativistische Haltung.
 - „*Ignoring*“: Der Klient „klinkt“ sich aus dem Dialog aus, indem er unaufmerksam ist, nicht antwortet oder dem Gespräch eine neue Richtung verleiht (z. B. „Wir haben jetzt genug über Alkohol gesprochen. Was gibt es noch?“).
4. Stärke die Veränderungszuversicht des Klienten
(„support self-efficacy“; Prinzip 4)



METHODEN

1. Offene Fragen stellen

2. Aktives Zuhören

① Kein aktives Zuhören

= ausfragen, Ratschläge erteilen, Lösungen anbieten, argumentieren, dozieren, etikettieren, bewerten, trösten, das Thema wechseln u.a.m.

② Repeating

= Wiederholen des Gehörten in (fast) wörtlicher Form.

③ Rephrasing

= Wiedergabe des Gehörten mit anderen Worten.

④ Paraphrasing

= Wiedergabe des Gehörten in vertiefter Form (der anderen Person „aus dem Herzen sprechen“).

3. Würdigung und Wertschätzung

Moderation:

Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



**Motivierende
Gesprächsführung**
oder 11 Möglichkeiten für
den Klienten, der eigenen
inneren Motivation mehr
Gewicht zu geben.

4. **Geschmeidiger Umgang mit Widerstand**
 1. Einfaches Widerspiegeln
 2. Überzogenes Widerspiegeln
 3. Widerspiegeln der Ambivalenz
 4. Verschiebung des Fokus
 5. Zustimmung mit einer Wendung
 6. Herausstellen der persönlichen Wahlfreiheit
 7. Umdeuten
 8. Mit der Position des Klienten konform gehen

5. **Methoden zur Förderung von Änderungsmotivation (change talk)**
 - offene Fragen
 - Wichtigkeitsrating
 - Entscheidungsmatrix
 - Veränderungsmotive genau erkunden
 - Extrementwicklungen erfragen
 - Rückschau halten
 - Zukunftsabfrage
 - Lebensziele herauskitzeln



6. **Methoden zur Förderung der Änderungszuversicht (confidence talk)**
 - evokative Fragen
 - Zuversichtsrating
 - Rückblick auf vergangene Erfolge
 - Ansprechen persönlicher Stärken und Unterstützungsmöglichkeiten
 - Weitergabe von Info
 - Umdeuten
 - Thematisieren hypothetischer Änderungen

7. **Zusammenfassungen**

Moderation:
*Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt*



Motivierende Gesprächsführung oder 11 Möglichkeiten für den Klienten, der eigenen inneren Motivation mehr Gewicht zu geben.

Barthold, St. in An
H. B. B. M. 4. 1. 2014

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung / Ausbildung - Geld - Perspektive - hat was zu tun - selbst mit zu tun - Zeit - große Tugendhaft - große Verantwortung 	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung - auf sich - Verantwortung - auf andere - Verantwortung - auf sich - Verantwortung - auf andere - Verantwortung - auf sich - Verantwortung - auf andere - Verantwortung - auf sich - Verantwortung - auf andere
Aufw.	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> - kein Geld (auf) - in dem Leben - Freizeitverlust - keine Zeit mehr (- Selbstverwirklichung) - keine Zeit - dasselben 	<ul style="list-style-type: none"> - kein Geld (auf) - keine Vorteile - Abhängigkeit - in dem Freizeit - perspektivlos - unklar - unklar - Stress mit Elter - Schulden - Zusammenbruch Allg.

Vorteile des Nichtänderung (status quo)	Vorteile einer Änderung
<ul style="list-style-type: none"> - Ruhe behalten lassen - Selbstverwirklichung - aus dem rauskommen - Empfinden, geht jetzt - keine Probleme 	<ul style="list-style-type: none"> - Volle Kontrolle - keine Energie - große Tugend - Verantwortung - Kontrolle lassen
Nachteile des status quo	Nachteile einer Änderung
<ul style="list-style-type: none"> - Leistungsfall, genusslos - kein - Kontrollverlust - Jobverlust - Motivation, Alltag le- - wältige ist weg - Straffälligkeit - Prüfungsleistungen - Prüfungsleistungen - 50% x 100% Lösung - Verlust v. Anerkennung 	<ul style="list-style-type: none"> - keine Kontrolle - Angst v. Verantwortung - Kontrollverlust - Angst vor Rückfälle - Angst - Verantwortung setzen & Dingen - vor denen es nicht, fröhlich - Suchen nach Freiheit - Beschäftigung - keine Verantwortung auf- - geben

Vorteile von gewalt- freiem Leben	Nachteile von gewaltfreiem Leben
<ul style="list-style-type: none"> - gute Partnerschaft - gerechtes & liebevolles Familienleben - keine Verletzungen / Blutsbrühen - geistige Konformität - keine Konflikte mit dem Partner (Krank, Schwangerschaft, etc., TOA, STK...) - bessere Zahnprobleme 	<ul style="list-style-type: none"> - keine soziale Kompetenz - ~ Intimität mit (Partner) - Fremden nicht gut vorlesen - Anerkennung / Respekt verloren - Körper, Fitness geht verloren - kein sportliches Spiel zu haben geht weiter
Vorteile von nicht gFL	Nachteile von nicht gFL
<ul style="list-style-type: none"> - schnelle Konfliktlö. - ~ Intimität mit Partner - cooler Freundeskreis - guter Ruf / Anerkennung - Macht & Macht - gute Fitness - Sportlichkeit - Spaß / Zusammenhalt - Durchsetzungsvermögen - Macht über andere 	<ul style="list-style-type: none"> - schlechte Partnerschaft - ~ Familienleben - Verletzungen ... - Ansehen in der Gesellschaft - Jobverlust - Konflikte mit dem Partner (...) - finanz. Probleme - Perspektivlosigkeit - Prognose (Wohn, Angst...)

Moderation:
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



Motivierende Gesprächsführung oder 11 Möglichkeiten für den Klienten, der eigenen inneren Motivation mehr Gewicht zu geben.

Bewertung

Vorteile Veränd.	Nachteil Veränd.
<ul style="list-style-type: none"> • finanz. Unabhängigk. • keine Sanktionen • gesellschaftl. Belastung (Law, soziale Arbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation mit Familie (Partner) • (gezügelter Tagesablauf) • Veränderung Entlassungserleben • Organisationsaufwand (Arbeitspl.) • finanz. Einschränkung • langwierige prozedurale Vorgänge
Vorteile Status Quo	Nachteil. Stat. Quo
<ul style="list-style-type: none"> • keine Veränderung • p. kann machen, was id. will • keine Verpflichtung • mit Freunden & Schülern • Zeit f. Nebenverdienst 	<ul style="list-style-type: none"> • Sanktionen • finanz. Ehrlichkeit • W. Wohnverlust in Obdachlosigkeit • Pflegeerschwerung prozed. Belastung

Änderung d. Essverhaltens

Vorteile von Änderung d. Essverhaltens	Nachteile von Änderungen d. Essverhaltens
<ul style="list-style-type: none"> - bessere Gesundheit - Geschlechtsveränderung - Teilnahme an Essenszeiten (Lebensqualität steigern) - Kontakte - mehr Zeit für andere Dinge - Situationsbewusstsein, verändert sich - mehr projektiveiten: Körperl. Belastungen - Kontrollveränderungen - Gebührendes finden - Druck fällt ab... 	<ul style="list-style-type: none"> - Verunsicherung, keine Idee - Anstrengung über Körperveränderung - Angst vor Rückfällen, werden - Hemmschwelle überwinden
Vorteile von Nicht-Veränderung des Essverhaltens	Nachteile von Nicht-Veränderung d. Essverhaltens
<ul style="list-style-type: none"> - kein Kampf gegen sich - Sicherheit - Selbstbild bleibt 	<ul style="list-style-type: none"> - lebensverändernd, gesundheitsbedrohlich - Stigmatisierung - Isolation - Verheimlichung, Druck - Angst



Vielen Dank der Protokollantin Ulrike Zschach

Moderation:
Anke Barschdorf
Hansestadt Stendal
Sachsen-Anhalt



Workshop 9

OpenSpace für HELFX

Teilnehmende:

NAME	ORT/VEREIN	eMAIL
Tom KÜchler	LAK MJA Sachsen e.V.	lak@mja-sachsen.de / www.tomkuechler.de
Ute Evensen	Berlin, Gangway e.V.	ute@gangway.de
Sophia Delau	Mobile JA Neukirch, Valtenbergwichtel	s.delau@gmx.de
Stephan Kämpf	Domizil e.V., Chemnitz	info@domizil-ev.de
Nanny Hermann	MoJA JBH e.V., Chemnitz	nanny@jbhc.de
Hans-Georg Frank	Stendal/Hansestadt SDL	0175/7211839
Doro Fitzke	Sofa 9, MJA, Dresden	sofa9@roter-baum.de
Dorit Weidemann	Straßensozialarbeit Greifswald	strassensozialarbeit@greifswald.de
Norbert Zielzki	-“-	-“-
Hans-Jörg Guderian	-“-	-“-
Anne Heuberger	Senftenberg, Stiftung SPI	Streetwork-Senftenberg@stiftung-spi.de
Andre Petzold	MJA Valtenbergwichtel e.V.	Andre.petzold@jh-neukirch.de
Martin Bellack	Velten/Brandenburg, Stiftung SPI	Martin.bellack@freenet.de
Michael Kretschmer-Loof (Baloo)	ESTA Ruppin e.V., Altruppın	baloo@estaruppın.de
Oliver Goffing	Mobile Jugendpflege Winsen(Aller)	Olligof@aol.com
Britta Hesse	Mobile Jugendpflege Winsen (Aller)	Mowi-winsen@t-online.de
Janine Franke	MJA Stadtmission Chemnitz e.V.	jsa.mja@stadtmission-chemnitz.de

Moderation:
Tom KÜchler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Vorstellungsrunde:

Alle Teilnehmenden stehen auf und sollen sich im Raum positionieren nach:

- wo sie im Land nach Himmelsrichtung verteilt arbeiten
- wie lange sie im Arbeitsfeld sind
- ob sie Supervision wahrnehmen
- ob sie externe Fachberatung wahrnehmen
- wie wohl sie sich im Arbeitsfeld fühlen



Zur Themen- und Zielfindung wird in Dreiergruppen aufgeteilt.

Fragestellung: Skalierung von 1 – 10, 10 ist gleich „ich bin der/die optimale StreetworkerIn, Austausch über Ressourcen, wie/warum bin ich da, wo ich bin, wie optimiere ich mich weiter, was brauche ich dazu???
Resultat der Gruppen soll sein: Zwei Themen, wie mich dieser Workshop dazu begleiten kann. 30 Minuten Zeit.

Was ist das Wichtigste in der Arbeit mit Klienten? Die Klärung des Auftrags!!!

Die Teilnehmenden formulieren folgende Aufträge und Themen für den Workshop

- Wie verkaufe ich mich und meine Arbeit besser? (Datenschutz innerhalb des Amtes, verhindert fachlichen Austausch zur besseren Unterstützung des Jgdl.)
- Wie werde ich und meine akzeptiert, wertgeschätzt und anerkannt?
- Abgrenzung Arbeit – Privat, Wie schalte ich private, institutionell-strukturelle Probleme vor dem Gang zur Gruppe weg?

Moderation:
Tom Kühler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Open Space für HELFende

- Netzwerke finden bilden nutzen; wohin wende ich mich, wenn...?
- Wer definiert die Kriterien der nächst höheren Stufe auf der Optimierungsskala? (Woran messe ich Erfolge?)
- Abbau von Hemmschwellen beim Gang zur Gruppe, eigenes Verhalten
- Durchsetzungsvermögen ggü. anderen Institutionen, eigene Fachlichkeit nach außen tragen, bewusstest Anwenden von Fachwissen, eigene Energie auf das Tempo der JgdL zurückschrauben (Geduld üben, Umgang mit Rückschritten in der Beziehungsarbeit und Entwicklung des JgdL.), Erweiterung des sozialpädagogischen Repertoires (Methodenbörse, Projektmöglichkeiten/-grenzen)



Einigung auf Bearbeitung der Themen heute in großer Runde:

Thema 1. Wie kann ich als Interessenvertretung der JgdL fachliche Anerkennung und Wertschätzung erlangen?

Thema 2. Abgrenzung von Beruf und Privat

Mini-Werkstatt 60 Minuten in drei Gruppen zu Thema 1

1. Welche Ziele stehen hinter dem Problem: Was will ich konkret erreichen?
2. bisherige Strategien + / –
 - + Ressourcen
 - + Ausnahmen / Sternstunden
 - Scheiterstrategien
3. Lösungsideen
 - o Wenn etwas nicht funktioniert (hat), hör auf damit, MACH ETWAS ANDER(E)S!!!

Präsentation von Gruppe 1

zu 1. Streetworker (mit in Hilfeplangespräche) einbeziehen
– Transparenz über Informationen/Austausch
Interessenvertretung der Klienten
Nachhaltigkeit und Vernetzung

zu 2.

Moderation:
Tom Kühler
LAK MJA
Sachsen e.V.



+	-
Konsequentes Auftreten	Fachlich nicht ernst genommen werden
Hartnäckigkeit	Kooperation mit anderen Netzwerken ist gescheitert
Verantwortlich Personen aufsuchen, in Kontakt treten und Sachverhalt abklären	

zu 3. gut gelungene Ansätze weiter ausbauen
über andere Stellen einen Zugang schaffen

Präsentation von Gruppe 2

zu 1 Wir wollen als Fachkräfte gleichberechtigt sein und ernst genommen werden

zu 2.

+	-
Arbeitsfeld und -inhalte transparent machen	Konkurrenz untereinander
Öffentlichkeitsarbeit	„anscheißen“ – Widerstand produzieren
mögliche Partner suchen	
Präsent und wahrnehmbar sein vor Ort	
Verwaltung, Politiker, ... einladen	
Lobbyarbeit, Gremien	
Ziele den Politikern als „ihre“ Ideen verkaufen	

zu 3. Penetrant und konsequent bleiben, wenn ich von etwas überzeugt bin und erreichen will

Präsentation von Gruppe 3

Zu 1. fachliche Anerkennung und Bestätigung
positives Feedback von anderen – wenn auch zeitverzögert
Erhöhung meines Bekanntheitsgrades

zu 2.

+	-
Öffentliche Transparenz zeigen, was tut man	Dauernde Rechtfertigung – schaler Beigeschmack
Gremien nutzen, für Vernetzung und Bekanntheitsgrad	Andere angreifen, um eigene Position zu festigen
Verteilung von Verantwortung	

zu 3. hat die Gruppe nicht geschafft

Moderation:
Tom Kühler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Zentrale Frage: Was machen wir eigentlich den ganzen Tag und worin besteht der Sinn unserer Arbeit?

- Evaluation zeigt schon eine Antwort
- Beschreibung des Nutzen gestaltet sich meist schwierig – mehr Bemühen scheint nötig
- Dokumentation von Anfang an – von Sozialraumanalyse bis hin zur Evaluation
- Wirkungsstudie zur Mobilen Jugendarbeit, zur Zeit gibt es eine aus Baden-Württemberg, die sehr positiv ist und gute Argumente für uns liefern kann (Mail an: lak@mja-sachsen.de)

Die MJA - Wirkungspyramide

Wirkungsbedingungen Was braucht es?	Eine Praxis welche die Fachstandards und Rahmenbedingungen einhält.
Wirkfaktoren Warum wirkt es?	Beziehung & Vertrauen (→ Haltung/ Arbeitsprinzipien) niedrigschwelliger Zugang/ im Sozialraum Professionalität/ passgenaue, flexible Angebote hohen Grad an Vernetzung
Wirkungsziele Wohin soll es wirken?	Beteiligung, Teilhabe, Integration, Anerkennung Handlungsoptionen & Ressourcen erweitern gesunde Alltags- & Lebensbewältigung Biographiebegleitung & Persönlichkeitsentwicklung
Wirkungsergebnisse Wie wirkt es?	Beitrag zur Identitäts- & Persönlichkeitsentwicklung Förderung alltagspraktischer Kompetenzen Reduktion von delinquenten Verhalten
Wirkungsrichtung Bei wem wirkt es?	AdressatInnen und deren Familien/ Umfeld Jugendhilfe(planung) – seismographische Funktion Sozialraum – die MJA gestaltet und fördert mit
Wirkungs-Instrumente Wie konzipieren und messen?	Sozialräumliche Konzeptentwicklung/ ethnographische Methoden Zielpyramide mit Indikatoren & Messinstrumenten Beteiligung – Wirksamkeitsdialog

Das MJA-
Erfolgs-
rezept...

Tom Kühler, www.mja-sachsen.de

Literatur zum Thema Wirkung, Konzept- & Qualitätsentwicklung

- Delmas, Nanine (2008): "... da bin ich langsam, wie soll ich sagen, klüger geworden." - Qualität und Wirkungen Mobiler Jugendarbeit. In: Lindner, Werner (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2008 (VS-Verlag)
- **Gillich, Stefan; Kühler, Tom; Wolfer, Dieter (2009): Sozialraumorientierung in Streetwork und Mobiler Jugendarbeit. Von der Konzeptentwicklung zu einer gelingenden sozialräumlichen Praxis und Evaluation.** In: Frank Dölker/ Stefan Gillich (Hrsg.) (2009): Streetwork im

Moderation:
Tom Kühler
LAK MJA
Sachsen e.V.



- Widerspruch: Handeln im Spannungsfeld von Kriminalisierung und Prävention, Triga Verlag
- LAG / Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden-Württemberg (2005): Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg, Download unter www.lag-mobil.de
 - LAK / Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. (2007): Fachliche Standards, Mobile Jugendarbeit/ Streetwork in Sachsen, Download: http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/material/lak_standards_2007.pdf (01/2010)
 - Kamperman, Katrin & Wittmann, Miriam (2008): Präsentation/Vortrag Kriminalitätsreduzierende Wirkungen Mobiler Jugendarbeit - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung. Eine Analyse am Beispiel der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, mit besonderem Blick auf die Sicht der Adressatinnen und Adressaten; Download: http://www.lag-mobil.de/cms/uploads/veranstaltungen/vortrag_analyse_mja_jugenddelinquenz.pdf (01/2010)
 - Wittmann, Miriam & Kampermann, Katrin (2008): Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung. Eine Analyse am Beispiel der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, mit besonderem Blick auf die Sicht der Adressatinnen und Adressaten, TOBIAS-lib, Universitätsbibliothek Tübingen, Institut für Kriminologie der Universität Tübingen, Download: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2008/3667/> (01/2010)
 - Tossmann, Peter; Tensil, Marc-Dennan; Jonas, Benjamin (2007): Evaluation der Streetwork und der mobilen Jugendarbeit in Berlin –Ergebnisbericht, delphi, Berlin, Download: <http://www.jfsb.de/ger/downloads/Streetworkstudie.de/lphi.Juni07.pdf> (01/2010)
 - Stumpp, Gabriele; Üstünsöz-Beurer, Dörthe (2009): Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO). Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse (siehe unten); Download: <http://www.lag-mobil.de/cms/uploads/materialpool/querschnitt/Mobile%20Jugendarbeit%20Stuttgart-%20Wirkungsstudie%20Kurzfassung-Endf.pdf.pdf> (01/2010)
 - Stumpp, Gabriele; Üstünsöz-Beurer, Dörthe; Walter, Sibylle; Beulich, Florian & Bolay, Eberhard (2009): Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO). Eine empirische Studie, Universität Tübingen

Moderation:
Tom Kühler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Zwei Gruppen zu Thema 2 – Austausch zur Abgrenzung von Arbeit und Privatem und morgen dazu ein Lösungsbild malen



Am Tag 2 in Kleingruppen 9:30 – 12:30h:

- Netzwerke
- Methodenerweiterung und Reflektion
- Erfolgsmaßstäbe
- Hemmschwellen, Verhalten
- Durchsetzungsvermögen und Tempo
- Arbeit in verschiedenen Arbeitsfeldern, z.B. Schule, Jugendclub und MJA

Die einzelnen Ergebnisse finden sich aus organisatorischen Gründen leider nicht in der ausgehändigten Dokumentation wieder.



Vielen Dank der Protokollantin Ute Evensen!

Moderation:
Tom Kächler
LAK MJA
Sachsen e.V.



Zutritt nur
für ELFen? -
Verregelung
öffentlicher Räume

Workshop 10

Zutritt nur für ELFen? - Verregelung öffentlicher Räume

Öffentlicher Raum wird weltweit Gegenstand von Regeln und Kontrolle. Die Palette der kommunalen Interventionsformen hat sich dabei in den letzten Jahren erweitert: Beispiele sind optische (z.B. „Akne-Spot-Light“) und akustische (z.B. Mosquito-Sound-System) Vertreibungsmethoden, Überwachungs- und Kontrollstrategien (z.B. private Sicherheitsdienste, Jugendschutzteams) und entsprechende Verordnungen (z.B. lokale Alkoholverbote), aber auch schwerpunktmäßig deeskalierende und vermittelnde Strategien (z.B. gemeinnützige Präsenzdienste, Nachtwanderer-Projekte). Mobile Jugendarbeit/ Streetwork zielt darauf, öffentliche (Handlungsspiel-)Räume für ihre AdressatInnen zu erhalten. Im Workshop sollen dazu bewährte Strategien ausgetauscht und neue erdacht werden.



1. Hintergründe: Zero-Tolerance-Strategie und Broken-Windows-Theorie

Zero Tolerance (ZT)

- Eine Methode zur Kriminalprävention mit dem Konzept drakonischer Strafen für bereits geringfügige Vergehen.
- Entwickelt in den 90er Jahren in den USA.
- ZT stützt sich auf die „Broken-Windows-Theorie“.

Broken-Windows-Theorie (BWT)

- Wissenschaftliche Basis für zahlreiche kriminalpräventiver Maßnahmen wie z.B. „Zero Tolerance“
- Zentrale Aussagen:
Harmlose Unordnung führt zur völligen Verwahrlosung.
Soziale Desorganisation vermehrt die Kriminalität.

Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



Versuch nach Zimbardo (1969)

In der Bronx und in Palo Alto, einer beschaulichen Kleinstadt, wird jeweils ein Auto abgestellt.

- Bronx: Das Ausschlagen beginnt bereits nach 10 Minuten. Nach 24 Stunden ist das Fahrzeug völlig zerstört.
- Palo Alto: Nach einer Woche ist das Auto noch unberührt. Nachdem eine Scheibe eingeschlagen wurde, beginnt auch hier die Zerstörung des Wagens.

BWT nach Killing & Wilsons (1982)

6 Faktoren zum Niedergang der Gemeinde :

- sichtbarer physischer Verfall der Umgebung
- Auftreten fremder, ungebetener Personen mit unerwünschtem Verhalten
- Kriminalfurcht der Bürger
- geringe Kontrolle durch die Ordnungsbehörden bzw. keine soziale Kontrolle durch die Bürger
- geringe Kontrolle führt zur sozialen Desorganisation wie z.B Straftaten
- erhöhte Kriminalität führt zum Anstieg der Verbrechensfurcht der „anständigen Bürger“ und deren Rückzug aus der Gemeinde

Folge: Veränderung der Bevölkerungsstruktur

Das Konzept von Zero Tolerance

- ZT nimmt eine bewusste Unverhältnismäßigkeit zwischen krimineller Handlung und der zu erwartenden Strafe in Kauf.
- ZT bedeutet Prävention durch Repression, d.h. Straftaten werden verhindert, bevor sie entstehen durch ein hohes Kontrollaufkommen und durch erweiterte Befugnisse der Exekutive.
- Im Blickfeld sind verdächtige Personen, die potenziell geeignet sind, Verbrechen zu begehen.
- Straftaten werden neu definiert und gewichtet, um sie dann konsequent zu verfolgen. Daraufhin steigt die Kriminalitätsrate und es ergeben sich neue verdächtige Personengruppen.
- Die Medienpräsenz kriminalitätsbezogener Themen steigt durch ZT.

ZT in Deutschland

ZT wurde in den 90er Jahre in New York erprobt und als Erfolgskonzept propagiert.

1997 erschien ein ausführlicher Bericht zu ZT im „Spiegel“ und entfachte eine politische Diskussion um eine Übertragung auf bundesdeutsche Belange.

- 1998 startete die Sicherheits- und Sauberkeitsdebatte in Deutschland.

Moderation:
Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe
Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



Zutritt nur für ELFeN? - Verregelung öffentlicher Räume

- Zahlreiche Sicherheits- und Kriminalräte wurden in Städten und Kommunen gegründet, Problemfelder definiert, Maßnahmenkataloge beschlossen.
- Begründung für dieses Vorgehen war die Bedeutung des subjektiven Sicherheitsgefühls und der Kriminalitätsfurcht der Bürger.
- Kriminalitätsfurcht ist eine individuelle Wahrnehmung und bedeutet einen Anstieg des subjektiven Unsicherheitsgefühls.
- Soziale Desorganisation sowie „heruntergekommene Personen“ führen zu Kriminalitätsfurcht bei den Bürgern.
- Kriminalitätsfurcht und subjektives Sicherheitsgefühl der Bürger sind leicht manipulierbar.

Wirkung von ZT

- Unbestritten ist, dass sich ZT positiv auf die Kriminalitätsfurcht der Bürger auswirkt, da sich die Zeichen sozialer Desorganisation vermindern.
- Unbestritten ist aber auch, dass ZT langfristig betrachtet lediglich die Symptome bekämpft, aber nicht deren Ursachen.

Quellen:

Koch, Philipp: Inwiefern ist eine Politik der „zero tolerance“ geeignet, das subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung zu verbessern?, www.philippkoch.com

Wikipedia: Broken-Windows-Theorie



Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



2. Bestandsaufnahme: Verregelung und Konflikte im öffentlichen Raum

Fragen:

1. Wie treten Konflikte im öffentlichen Raum bei uns auf?
2. Beispiele für gelungene Lösungen?
3. Wo hängt's? Wofür suchen wir Antworten?

Ergebnisse Worldcafe:



Moderation:
Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.

Daraus resultierende Fragestellungen:

- Einlassen auf Verdrängung oder blocken?
- Zusammenarbeit mit Ordnungsamt bei Strategieentwicklungen?
- Umgang mit ordnungspolitischer Vereinnahmung?
- Wie können öffentliche Räume zurückerobert/legalisiert werden?
- Wie kann Akzeptanz für Jugendliche erreicht werden?
- Zugang bei Rückzug ins Private? Wie kann der Rückzug ins Private gestoppt werden?
- Strategien zur Erhaltung öffentlicher Räume für alle?



Zutritt nur für ELFen? - Verregelung öffentlicher Räume

Strategien zur Aktivierung der Bürger, um Konflikte selbst zu lösen?
Ist eine „Wohlfühlstadt“ möglich?

3 Strategien zur Erhaltung und Gestaltung des öffentlichen Raums für unsere AdressatInnen

Kleingruppenarbeit:

Wie können sich die „Gestörten“ und die „Störer“ in einer Stadt/ im öffentlichen Raum wohlfühlen? (unter besonderer Beachtung der Medien und der Kriminalitätsfurcht)

Aus den Perspektiven von:

- Ordnungspolitik
- Sozialarbeit
- Bürger
- Stadtplanung

Ergebnisse:

- Schwierig ordnungspolitische Strategien zu entwickeln, die allen Beteiligten gerecht werden.
- Raum für alle schaffen (Stör-Inseln), wo jeder seine Interessen ausleben und sich aus dem Weg gehen kann
- Aber auch Möglichkeiten zur Begegnung müssen vorhanden sein (z. B. in Form von Mehrgenerationenprojekten, Stadtteilstesten)
- Mitbestimmung der Bewohner bei der Gestaltung öffentlicher Räume
- Öffentliche Räume gemeinsam legal und positiv besetzen
- Kontaktherstellung zu beiden Seiten und ernst nehmen der jeweiligen Befindlichkeiten
- Alle an einen Tisch holen und gleichberechtigte Gespräche in Gang setzen mit dem Ziel der gegenseitigen Wertschätzung
- Bei Bedarf werden entsprechende Kooperationspartner hinzugezogen (z. B. Wohnungsgesellschaft, Grünflächenamt, ...)
- Medien für positive Berichterstattung nutzen
- Kontaktdaten der MJA allen Betroffenen zugänglich machen
- Durchmischung der Stadtteile statt Segregation



Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



Beispiele für Strategien

Maßnahmen Sozialer Arbeit zur Erhaltung/Gestaltung des öffentlichen Raums

Projekte „Betreten erlaubt“:

Projekt zur Gestaltung von Treffpunkten für Jugendliche im öffentlichen Raum
Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit
Nordrhein-Westfalen
Infos und Projektkurzbeschreibungen: <http://www.betreten-erlaubt.de/index.php?id=dieprojekte>
Arbeitshilfe „Werkzeugkoffer“: Bestellung unter <http://www.betreten-erlaubt.de/index.php?id=82>
Buch: Ulrich Deinet, Heike Okroy, Georg Dodt, Angela Wüsthof (Hrsg.): Betreten Erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Verlag Barbara Budrich (Leverkusen-Opladen) 2009.
Rezension unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/7461.php>

Projekt Jugendgarten

Junge Menschen, die vorher im Zentrum des Stadtteils Karlsruhe-Oberreut massiv auffällig waren und erhebliche Konflikte mit Anwohnern und Polizei hatten, schaffen sich eine selbstverwaltete Nische – zum Feiern und für allerlei Aktivitäten...
(Mobile Jugendarbeit der Stadt Karlsruhe)
Projektbericht: <http://www.lag-mobil.de/cms/uploads/dokus/ProjektJugendgartenOberreut%20%282%29.pdf>

Angebote im Einkaufszentrum

Birte Brinkmann, Daniel Wittinger: Der Sozialraum „Einkaufszentrum“ als pädagogisches Arbeitsfeld. URL: <http://www.sozialraum.eu/der-sozialraum-einkaufszentrum-als-paedagogisches-arbeitsfeld.php>

Foto-Projekt „Störbild“

(MJA Pforzheim-West)
Ein Projekt zur Darstellung der Situation Jugendlicher im öffentlichen Raum
<http://www.lag-mobil.de/cms/uploads/materialpool/GWA/St%C3%B6rbild%20Flyer.pdf>

Film-Projekt Dialog

(MJA Villingen-Schwenningen)
Über Video-Botschaften treten Jugendliche und Stadtverwaltung/Ordnungsamt/ Polizei in einen Dialog über Bedarfe im öffentlichen Raum.
www.youtube.com/user/MobileJugendarbeitVS

Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



Zutritt nur
für ELFen? -
Verregelung
öffentlicher Räume

Die Couch – ein Jugendtreff in der Fußgängerzone

(Jugend-Streetwork der Stadt Offenburg)

Seit 2005 bieten die Couch und ein paar Liegestühle ganzjährig mittwochs von 17 bis 20 Uhr mitten in der Fußgängerzone eine Anlaufstelle, einen Ort zum Chillen und einen Platz für Aktionen (Literatur, Musik etc.)

[http://www.offenburg.de/html/jugendtreff die_couch456.html](http://www.offenburg.de/html/jugendtreff_die_couch456.html)

Ein Beispiel für eine ordnungspolitische Vereinnahmung Mobiler Jugendarbeit bildet das Projekt „Mobiles Krisenteam Postillion“, in dem Streetworker es sich zur Aufgabe machten, Freizeitplätze zu kontrollieren. Was hier fälschlicherweise als Mobile Jugendarbeit bezeichnet wird, zielt nicht primär auf eine Verbesserung der Lebenssituation und Unterstützung junger Menschen, sondern vor allem auf einen Abbau der Probleme aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner und eine Entlastung der Polizei.

Quelle: Hermann, Dieter:

Kriminalprävention durch mobile Jugendarbeit. Eine Evaluationsstudie. In: Kriminalistik. 6/2009, S. 344-348.



Bürgerengagement für Jugendliche im öffentlichen Raum:

NEULAND – ein Brachenprojekt in Dresden

www.metropole-pieschen.org

Einen Sommer lang wird die Brache an der Liststraße betanzt, bespielt und bearbeitet. Wir tanzen, spielen und arbeiten mit. Was sich ereignet, zeigt der NEULAND-Kalender, der laufend aktualisiert wird: <http://metropole-pieschen.org/index.php?page=neuland-kalender>

Nachtwanderer-Projekte

Bürger gehen ehrenamtlich freitags und samstags abends/nachts auf Tour, um auf Straßen und Plätzen für eine bessere Atmosphäre/höheres Sicherheitsempfinden zu sorgen und mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Infos zu den Nachtwanderer-Projekten in Bremen-Nord: www.nachtwanderer.info

Aktivierende Befragung zu Plätzen für Jugendliche im öffentlichen Raum

(Mobile Jugendarbeit der Stadt Konstanz)

Ziel der aktivierenden Befragung im Jahr 2009 war. Sie mündete in einen Jugendbeteiligungstag und diente als eine

Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



Zutritt nur für ELFen? - Verregelung öffentlicher Räume

der Grundlagen zur Entwicklung des Konzepts „Jugend im öffentlichen Raum“.

<http://www.lag-mobil.de/cms/uploads/dokus/Aktivierende%20Befragung.pdf>

Arajärvi, Outi/Kunter, Björn (Hrsg.): Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft. Sieben Praxisbeispiele für ein friedliches Miteinander aus Deutschland, der Slowakei, den Niederlanden und Frankreich. Bonn 2008.

Bundesmodellprogramm „Wir kümmern uns selbst – Konflikte mit Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum“

Praxisbuch: online unter <http://www.wir-kuemmern-uns-selbst.de/produkte-angebote/praxisbuch/>

Stadtplanerische und ordnungspolitische Maßnahmen / integrierte Strategien

Konzept „Jugend im öffentlichen Raum“ der Stadt Konstanz
Das Konzept umfasst „maßvolle“ ordnungspolitische Interventionen, eine Einschätzung zu Maßnahmen der Jugendhilfe sowie die Schaffung von neuen Räumen für Jugendliche im Freien.

http://www.konstanz.de/ris/www/sv_print.php?sv_id=6953
und http://www.konstanz.de/ris/www/getfile.php?at_id=14221

Marburger Milieustudie

„Das Wichtigste in Kürze: Der öffentliche Raum ‚Marburg-Mitte‘ hat mit seiner zentralen Lage und seinen unterschiedlichen Funktionen für viele Jugendliche eine große kommunikative, soziale und kulturelle Bedeutung. Er ist Treffgelegenheit, Erlebnis- und Übergangsort und für die meisten interviewten Jugendlichen alternativlos. Diese Funktionen politisch und gesellschaftlich – im Rahmen kommunaler Debatten – zu akzeptieren, müsste zu den positiven Signalen der kommunalen erwachsenen Gesellschaft gehören; hier spiegelt sich u.a. deren Verhältnis zu ‚ihrer‘ Jugend wider.“

Hafeneger, Benno u.a.: Jugendliche im öffentlichen Raum. Eine Marburger Milieustudie. In: Sozial Extra, 11/12 2009, S. 6-9.

Die Studie kann angefordert werden beim Magistrat der Stadt Marburg, Fachbereich Kinder, Jugend und Soziales oder beim Institut für Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Benno Hafeneger) der Philipps-Universität Marburg.

Vielen Dank an die Protokollantinnen Anja Hiemann und Franziska Seidel!

Moderation:

Uwe Buchholz
MJA Karlsruhe

Matthias Reuting
Diakonisches Werk
Württemberg e. V.



BILDER

BILDER



BILDER



BILDER



BILDER



BILDER



Für die Organisation des 11. Obst-Treffens danken wir:
Tom Küchler und Daniela Skrbek

und

der AG OBST



v.l.n.r.: Katja Hoffmann, Anja Baer, Olof Ulbricht, Sascha Quäck, Marcus Wergin,
Christine Tomac, Mirko Petrick, Daniela Skrbek, Ulrike Zschach, Ute Evensen, Anke
Barschdorf, Tom Küchler, Silke Marhauer

Für die Unterstützung bei der Durchführung danken wir:

- Der Schirmherrin Christine Clauß, Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz
- Dem Freistaat Sachsen
- Der BAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Der BAG EJSA
- Den MitarbeiterInnen vom Gut Froberg



OBST-HISTORIE

2000	Brandenburg – Blankensee
2001	Thüringen – Cursdorf
2002	Sachsen-Anhalt – Naumburg
2003	Sachsen – Burg Hohnstein
2004	Mecklenburg-Vorpommern – Gültz
2005	Berlin – Flussbad Köpenick
2006	Brandenburg – Blossin
2007	Thüringen – Dittrichhütte
2008	Sachsen-Anhalt – Güntersberge
2009	Mecklenburg-Vorpommern - Kamminke
2010	Sachsen – Gut Froberg
2011	Brandenburg -

www.obst.streetwork.org